

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

91. Jg. 10./11. Dezember 2022 / Nr. 49

www.katholische-sonntagszeitung.de

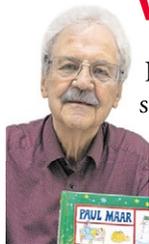
Einzelverkaufspreis 2,30 Euro, 2063

Der Kanal des Papstes und seine Abonnenten



Franziskus „twittert“ täglich. Mit seinen Kurznachrichten in vielen Sprachen erreicht er Millionen Menschen. 2012 verschickte Benedikt XVI. den ersten päpstlichen Tweet. **Seite 6**

Leben und Bücher voller Sams-Tage



Paul Maar ist bekannt für seine Geschichten vom Sams. Nun wird der Kinderbuchautor, der in den Büchern „Kartoffelkäferzeiten“ oder „Lippels Traum“ Nachkriegserfahrungen einfließen ließ, 85. **Seite 5**

Bischof Rudolf gegen „Verziefelmützung“

„Bischof Nikolaus ist etwas ganz anderes als der Weihnachtsmann“, machte Bischof Rudolf Vorderholzer bei der Kindersegnung und Nikolaus-Aussendung in Edenstetten deutlich. **Seite IV**



Vor allem ...

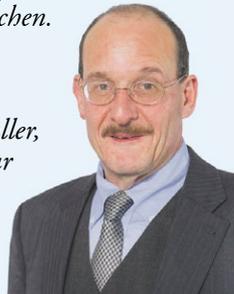
Liebe Leserin, lieber Leser

Epidermolysis bullosa“ lautet die lateinische Bezeichnung der „Schmetterlingskrankheit“, von der das „Thema der Woche“ (Seite 2/3) über das Baby Hospital Bethlehem berichtet. Den volkstümlichen Namen trägt sie, weil die Haut betroffener Kinder verletzlich ist wie ein Schmetterlingsflügel. In Deutschland leiden laut Schätzungen 5000 Menschen an der genetisch bedingten Erkrankung.

Dank der medizinischen Fortschritte leben Betroffene, die beispielsweise ein hohes Hautkrebs-Risiko haben, deutlich länger als noch vor wenigen Jahrzehnten. Nie in der Geschichte gab es so effektive Möglichkeiten, Leben zu verlängern, Leiden zu lindern.

Dies hat, trotz vieler tragischer Todesfälle, Langzeit-Erkrankungen und heftiger politischer Debatte, auch die Corona-Pandemie gezeigt. In zuvor nicht für möglich gehaltener Geschwindigkeit wurden Impfungen entwickelt. Das Weihnachtsfest, im Vorjahr noch strengstens reglementiert, wird auch deshalb hoffentlich etwas unbeschwerter verlaufen. Allerdings sitzen Vorsicht und Zurückhaltung vielfach noch in den Köpfen. Das ist gut so, gerade im Hinblick auf besonders gefährdete alte und kranke Menschen.

Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur



Zeugnis geben mit Leib und Seele

Nur was in uns selbst brennt, können wir in Anderen entfachen.“ Diesen Rat gab Bischof Rudolf Vorderholzer in seiner Predigt zur Diakonenweihe am vergangenen Samstag in der Pfarrkirche St. Josef in Burglengenfeld besonders den zwei Weihekandidaten, aber auch den zu diesem Anlass versammelten Gläubigen. **Seite I**



Foto: M. Bauer

HILFE IM CARITAS BABY HOSPITAL

Fragil wie kleine Flügel

Schmetterlings-Krankheit stellt palästinensische Eltern vor große Aufgaben

BETHLEHEM – Die Schmetterlingskrankheit ist eine entstellende, unheilbare und noch dazu schmerzhafte Hautkrankheit. Das Caritas Baby Hospital in Bethlehem ermöglicht den „Schmetterlingskindern“ ein Stück weit Normalität.

Der kleine Yousef Sweiti brabbeln fröhlich vor sich hin. Behutsam küsst seine Schwester den Einjährigen. Hände und Beine des strahlenden Kleinkinds stecken in Verbänden, im Gesicht verschorfen zahlreiche Wunden: Yousef ist ein „Schmetterlingskind“, seine Haut ist so zerbrechlich wie die Flügel eines Schmetterlings.

Schock bei Geburt

Bei Yousef wurde die Krankheit schon bei seiner Geburt sichtbar. Die Haut des Jungen war an vielen Körperstellen nicht richtig ausgebildet. „Ich habe das Baby nicht sofort gesehen“, erinnert sich Mutter Amani (34). „Aber mein Mann brach beim Anblick des Kleinen zusammen. Man sagte ihm, das Kind wird nicht lange überleben.“

Doch der Vater des Kindes, Abdelrahman (41), weiß von der guten



▲ Joud hatte Glück, dass er ins Caritas Baby Hospital gebracht wurde. Andere Krankenhäuser sind mit der Betreuung der Kinder zumeist völlig überfordert.

Versorgung in Bethlehem und besteht auf einer Einweisung ins Caritas Baby Hospital. Dort stabilisiert sich der Zustand von Yousef und die standardisierte Behandlung der Krankheit kann beginnen.

Amani wird derzeit von einer Sozialarbeiterin des Kinderkrankenhauses betreut, um sich mental auf die Begegnung mit ihrem Kind vorzubereiten. „Es ist wichtig, den Familien zu zeigen, dass sie nicht allein sind“, betont die Sozialarbeiterin Hiba Sa'di. „Es ist nicht einfach für eine Mutter, ein schwerkrankes und entstelltes Baby zu akzeptieren.“ Der Schock, der ihrem Mann bei der Geburt des Kindes widerfuhr, bleibt Amani deshalb erspart.

Genetisches Risiko

Das Caritas Baby Hospital in Bethlehem ist das einzige Krankenhaus in Palästina, das die Schmetterlingskrankheit effektiv behandelt. Die Krankheit kommt in den Orten um Bethlehem nicht selten vor. Aber die Aufklärungsarbeit der Kinderklinik über genetische Risiken der weitverbreiteten Verwandtenehen zahlt sich langsam aus. „In den letzten fünf Jahren haben immer mehr Paare in eine Genkartierung vor der Heirat eingewilligt“, erklärt Hiba Sa'di.

Die Krankheit beeinflusst das Leben der Betroffenen stark. „Das A und O der Behandlung ist eine sachgerechte Pflege der Haut und

der Wunden, um Entzündungen zu verhindern. Wir unterrichten die Mütter“, sagt Sa'di. „Damit können wir die Klinikaufenthalte der Kinder reduzieren.“

Für die Mütter und Väter dieser Kinder ist zudem der Austausch mit anderen betroffenen Familien wichtig. Hier hilft der Sozialdienst des Kinderkrankenhauses: „Wir kennen die Familien und bringen sie miteinander in Kontakt“, erzählt die erfahrene Sozialarbeiterin. Im Fall des kleinen Yousef erweist sich diese Hilfe als ein Glücksfall. „Uns wurde gesagt, dass es in unserer Nähe weitere betroffene Familien gibt“, erinnern sich Yousefs Eltern, „erinnern sich Mariam und Samer Darrabi“. Zwei von deren Söhnen sind „Schmetterlingskinder“.

Chance fast verweigert

Mariam erinnert sich noch gut an die eigene Situation. Auch damals gaben die Ärzte im örtlichen Krankenhaus dem Neugeborenen keine Chance. Doch die Familie wehrte sich und brachte Joud in das Caritas Baby Hospital nach Bethlehem.

Die Hilfsbereitschaft endete nicht beim Erfahrungsaustausch. „Mariam bot uns an, sich so lange um Yousef



▲ Mariam, selbst Mutter eines „Schmetterlingskindes“, zeigt Amani (rechts), wie Yousef den Alltag halbwegs meistern kann.

Fotos: Meinrad Schade/KHB



▲ Hiba Sa'di, Sozialarbeiterin des Kinderkrankenhauses, besucht betroffene Familien auch außerhalb Bethlehems.

Hinweis

Spenden sichern das Überleben

Finanziert und betrieben wird das Caritas Baby Hospital im Westjordanland von der Kinderhilfe Bethlehem. Zehntausende Kinder und Babys werden dort jährlich stationär oder ambulant betreut. Alle Kinder erhalten Hilfe, unabhängig von ihrer Herkunft und Religion. Das Behandlungskonzept bindet Eltern eng in den Heilungsprozess mit ein. Mit 250 lokalen Angestellten ist das Caritas Baby Hospital ein bedeutender Arbeitgeber in der Region. Es stärkt das palästinensische Gesundheitswesen und ist darüber hinaus führend bei der Ausbildung von Ärzten und Pflegekräften. Allerdings kann das Caritas Baby Hospital seine Aufgaben nur dank Spenden erfüllen.

Spendenkonto:

IBAN DE22 6602 0500 0303 0303 03

zu kümmern, bis wir uns das selber zutrauen“, sagt Abdelrahman Sweiti. Mehrere Tage lang treffen sich die Familien täglich, um bei der Versorgung des „Schmetterlingsjungen“ zu helfen. „Ich habe ihnen alles beigebracht“, sagt Mariam. „Jetzt stehen die Sweitis auf eigenen Füßen!“

Als „Vermittlerin“ zwischen den Familien ist der Sozialdienst des Caritas Baby Hospitals regelmäßig in Kontakt mit den Familien. Diese erhalten vom Krankenhaus auch kostenloses Verbandsmaterial und Medikamente. In Anbetracht der geringen Löhne und der hohen Inflation ist diese Hilfe essenziell. Die Betreuung im Caritas Baby Hospital macht die „Schmetterlingskinder“ stark. Sie ermöglicht es ihnen, ins Leben zu „fliegen“, vielen Hindernissen zum Trotz.

Epidermolysis bullosa, wie die Schmetterlingskrankheit mit wis-

senschaftlichem Namen heißt, wird durch eine Genmutation ausgelöst. Sie beeinträchtigt die Proteinbildung der Haut und beschädigt dadurch ihre Struktur und Elastizität. In Folge dieses Schadens ist die Haut der Betroffenen extrem leicht verwundbar. Erschwert wird diese Symptomatik durch viele weitere schwere Begleiterscheinungen, wie zum Beispiel Verwachsungen an Fingern und Zehen sowie Blasen an Schleimhäuten, welche die Nahrungsaufnahme und Verdauung erschweren.

Noch nicht heilbar

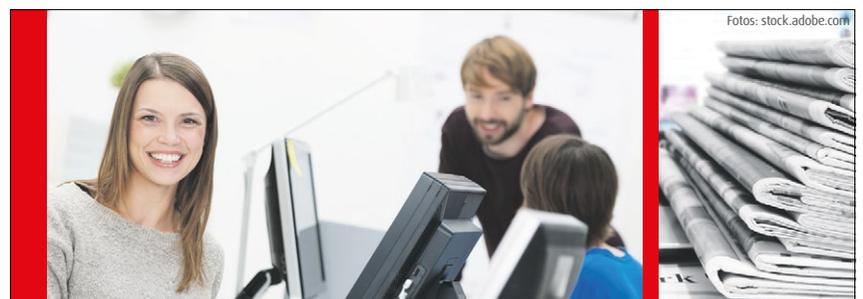
Trotz vereinzelter Therapieerfolge kann die Medizin die Schmetterlingskrankheit bis heute nicht heilen. Lediglich die Symptome lassen sich – mit Erfolg – behandeln.

Andrea Krogmann



▲ Seit fast 70 Jahren steht das Caritas Baby Hospital allen kranken Kindern offen.

Stellenangebote



Die **Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag** ist ein mittelständisches Medienunternehmen im Zentrum von Augsburg mit Engagements in den Bereichen konfessionelle Printprodukte, Radio, Fernsehen und Internet.

Wir suchen für die Redaktion der **Katholischen Sonntagszeitung in Augsburg** zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen

Volontär (m/w/d)

Unser Angebot

- zweijährige Ausbildung zum/zur Zeitungs-/Onlineredakteur/in
- spannende Einblicke in die Bereiche Radio und Fernsehen
- externe Fortbildungskurse
- viel Raum für Ihre Kreativität und neue Ideen
- hochmotiviertes Team, flache Hierarchien und eine angemessene Vergütung

Ihr Profil

- abgeschlossenes Studium
- erste journalistische Erfahrungen wie freie Mitarbeit bei Tageszeitung, Radio oder TV
- Gespür für kirchliche, gesellschaftliche und politische Themen
- gutes Gefühl für grafische und visuelle Aufbereitung von Themen in Medien
- Kommunikationsstärke, Aufgeschlossenheit und Freude an der Teamarbeit
- sehr gute PC- bzw. Mac-Kenntnisse

Interessiert? Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnissen und Foto (gerne per E-Mail) an:

Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Bereichsleiterin Personal, Frau Melanie Schmid,
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-58
melanie.schmid@sankt-ulrich-verlag.de

KATHOLISCHE
Sonntagszeitung

Kurz und wichtig



Neuer Kardinal tot

Papst Franziskus hat mit Bedauern auf den Tod des in diesem Jahr ernannten Kardinals Richard Kuuia Baawobr reagiert. In einem Telegramm lobte er den „großzügigen Einsatz“ des Bischofs für die Kirche und die Gläubigen in Ghana, insbesondere die Bedürftigsten. Kuuia Baawobr war am 27. November, genau drei Monate nach seiner Kardinalskreierung, im römischen Gemelli-Krankenhaus gestorben. Der 63-jährige hatte einen Tag vor dem Konsistorium mit dem Papst eine Herzattacke erlitten und war seitdem in Rom in Behandlung. Papst Franziskus ließ ihm das Kardinalsbirett ins Krankenhaus bringen. Baawobr war Ordensgeistlicher, früherer Generaloberer der „Gesellschaft der Missionare von Afrika“ (Weiße Väter) und seit 2016 Bischof von Wa in seiner Heimat Ghana.

Reise nach Afrika

Papst Franziskus will Anfang des nächsten Jahres seine im Juli 2022 verschobene Afrikareise antreten. Vom 31. Januar bis 5. Februar soll er in die Demokratische Republik Kongo und den Südsudan reisen. Im Juli war Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin bereits stellvertretend für Franziskus in beide Länder gereist.

Mehr Unterstützung

Die Deutsche Ordensobernkonzferenz (DOK) bittet um mehr Unterstützung für Ordensleute in bedrohlichen Situationen auf der ganzen Welt. Der Gewalt, die in vielen Ländern der Erde herrsche, seien neben den Menschen, die dort leben, auch die Ordensmänner und -frauen ausgesetzt, die sie begleiten, sagte der DOK-Vorsitzende Bruder Andreas Murk. „Diese Ordensleute brauchen unsere Solidarität. Sie stehen auch in schwierigen Situationen an der Seite der Menschen und setzen für dieses christliche Glaubenszeugnis sogar ihr Leben aufs Spiel.“ (Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.)

Vatikan offline

Der Ausfall aller Vatikan-Internetseiten am Mittwochnachmittag voriger Woche war wohl durch einen Hacker-Angriff verursacht. Zunächst hatte Vatikansprecher Matteo Brunni den Ausfall mit Wartungsarbeiten erklärt. Später war von „anormalen Zugriffsversuchen auf die Website“ und „technischen Überprüfungen“ die Rede. Auch am Folgetag waren Unterseiten des Portals vatican.va weiterhin nicht erreichbar. Die Nachrichtenseite vaticannews.va mit ihren vielen Sprachsektionen funktionierte hingegen wieder. Erst vor kurzem hatte es einen ähnlichen Angriff auf die Internetseite des EU-Parlaments gegeben.

Weltjugendtag 2023

Etwa einen Monat nach Anmeldestart haben sich rund 200 000 Jugendliche für die Teilnahme am Weltjugendtag 2023 in Lissabon registriert. Große Gruppen, vor allem aus Italien, Brasilien, Spanien und Frankreich, hätten ihr Kommen angekündigt, sagte Weihbischof Americo Aguiar aus Lissabon, zugleich Präsident der Weltjugendtags-Stiftung.



„Kinder stärken, Kinder schützen“

AACHEN/FRANKFURT (KNA) – Die kommende bundesweite Sternsinger-Aktion wird in Frankfurt am Main eröffnet. Die Aussendungsfeier für das 65. Dreikönigssingen wird am 30. Dezember vom Limburger Bischof und Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, geleitet. Nach 2003 ist das Bistum Limburg zum zweiten Mal Gastgeber der Eröffnungsfeier. Die Aktion steht unter dem Leitwort „Kinder stärken, Kinder schützen – in Indonesien und weltweit“. Die Aktion Dreikönigssingen hat sich seit ihrem Start 1959 zur weltgrößten Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder entwickelt. Mit den Spenden fördert sie weltweit Projekte in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Pastoral, Ernährung und soziale Integration. Foto: Mika Väisänen/Kindermissionswerk

NICHT SELBSTVERSTÄNDLICH

Mehr Einsatz für Inklusion

Kirche fordert: Menschen mit Behinderung stärker beteiligen

BONN (KNA) – Menschen mit Behinderungen erleben nach Einschätzung von Bischöfen und kirchlichen Verbänden weiterhin Benachteiligungen in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens.

Anlässlich des Internationalen Tags für Menschen mit Behinderung am vergangenen Samstag forderten auch Vertreter von Sozial- und Sportverbänden mehr Einsatz für Inklusion unter Beteiligung der von der Ausgrenzung Betroffenen.

Vieles habe sich in Kirche und Gesellschaft in den vergangenen Jahrzehnten getan, um die Teilhabe von Menschen mit Behinderung zu verbessern. Dennoch sei das inklusive Miteinander in vielen Bereichen nicht selbstverständlich, erklärte Weihbischof Reinhard Hauke aus Erfurt. Er ist als Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz zuständig für die Förderung der Inklusion und der Seelsorge für Menschen mit Behinderungen.

Die Kirche müsse sich etwa am Arbeitsmarkt auch selbst noch stärker für den Einsatz von Menschen mit Behinderungen in die Pflicht nehmen. Weitere Herausforderun-

gen sieht Hauke für Menschen mit Behinderungen, die in der Folge des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine auf der Flucht sind, sowie in der medizinischen Notfallversorgung, wenn Kapazitäten knapp werden.

Auch das Deutsche Institut für Menschenrechte mahnte einen gleichberechtigten Zugang zur medizinischen Versorgung von Menschen mit Behinderungen an und forderte ebenso wie der Sozialverband VdK gesetzliche Verbesserungen. So müsste etwa ein barrierefreier Zugang zu Arztpraxen und Kliniken sichergestellt werden.

Der Generalsekretär des Deutschen Behindertensportverbands, Stefan Kiefer, sagte, dass es im Sportbereich nur in etwa jedem 15. Verein ein Angebot für Betroffene gebe. Das sei „erschreckend wenig“.

Die Zielgruppe müsse bei einer Inklusions-Strategie beteiligt werden. Es gehe nicht darum, „einige besondere Projekte für Menschen mit Behinderungen zu entwickeln“, ergänzte der Vorstand der Christofel-Blindenmission, Rainer Brockhaus: „Jedes Projekt muss inklusiv sein.“

3000 Euro Belohnung

Polizei in Sachsen sucht Hinweise zu Wegkreuz-Schändung

BAUTZEN (KNA) – Mit Blick auf die Beschädigung von vier Wegkreuzen in der sächsischen Gemeinde Wittichenau verstärken die Strafverfolgungsbehörden die Suche nach den Tätern.

Polizeidirektion und Staatsanwaltschaft Görlitz haben eine Belohnung in Höhe von 3000 Euro für Zeugenhinweise ausgesetzt, berichtete die sorbische Kirchenzeitung

„Katolski Posol“. Zudem waren die Taten am vergangenen Sonntag ein Thema in der MDR-Fernsehsendung „Kripo live“.

Als die Taten Ende Oktober bekannt wurden, hatte der Görlitzer Bischof Wolfgang Ipolt sie als „Akt der Ehrfurchtslosigkeit und Angriff auf das wichtigste Zeichen der Christen“ gewertet. Dass dies inmitten eines katholischen Umfelds geschehe, sei umso erschreckender.

Sams-Erfinder wird nicht müde

Mit einer neuen weihnachtlichen Geschichte feiert Autor Paul Maar 85. Geburtstag

Paul Maar beglückt mit seinen Büchern und Stücken seit vier Jahrzehnten die Kinder. Nun wird der bekannte Autor 85 Jahre alt – und hat kurz zuvor eine weihnachtliche Sams-Geschichte veröffentlicht.

Seinen warmen, mainfränkischen Dialekt aus Kindertagen hat Paul Maar bis heute nicht abgelegt. Unermüdlich zeichnet er den Kindern, die ihm nach einer Lesung ihr „Sams“-Buch hinhalten, mit wenigen Strichen das unverkennbare Fabelwesen samt Autogramm auf die vordere Seite. Noch vor wenigen Wochen scharte er auf der Frankfurter Buchmesse bei einer Lesung nicht nur junge Besucher um sich.

Dabei wird deutlich: Der freundliche Mann mit dem grauen Schnauzbarth, den lachenden Augen und den Wuschelhaaren, die sich –genau wie seine fantastischen Ideen im Kopf darunter – kaum bändigen lassen, könnte durchaus seinen Sams-Werken entsprungen sein. Fast wie der vom Leben eingeschüchterte Herr Taschenbier zum Beispiel, ein scheuer Einzelgänger, der von seiner Vermieterin Frau Rotkohl ständig gemaßregelt und auch im Büro eher gemobbt wird. Bis das Sams, mit Pumucklfrisur, Schweinsrüssel und sommersprossenartigen Wunschknoten auf der Nase, sein Leben gehörig durcheinanderwirbelt und letztlich zum Guten wendet.

Schwierige Kindheit

Paul Maar wurde am 13. Dezember 1937 in Schweinfurt geboren. Doch der Autor, der schon seit fast vier Jahrzehnten junge Leseratten mit seinen Theaterstücken, Illustrationen, Geschichten und Versen so nachhaltig begeistert, hatte selbst alles andere als eine schöne Kindheit. Seine Mutter starb, als er fünf Jahre alt war. Sein Vater, Marinesoldat im Zweiten Weltkrieg, überließ die Erziehung Hausmädchen, bis er erneut heiratete.

Während der Kriegsgefangenschaft des Vaters zog Maar mit seiner Stiefmutter zu deren Eltern in die unterfränkische Provinz. Die Enge der Provinz bedrückte ihn. Dem „Heinrichsblatt“, der Bamberger Bistumszeitung, antwortete Maar einmal auf die Frage, ob er als Kind religiös erzogen wurde: „Ich habe nicht so gute Erinnerungen an die katholische Erziehung durch meine

Großmutter: Sie ging jeden Morgen um sechs Uhr in die Frühmesse, ich musste mit und jeden Morgen um fünf Uhr aufstehen.“

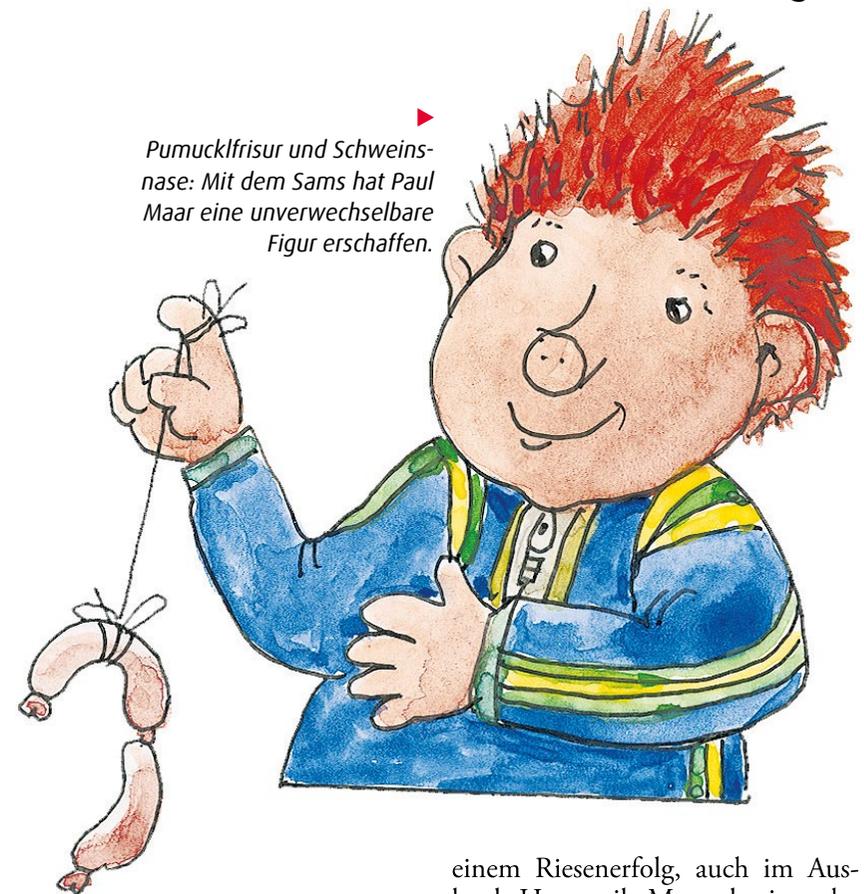
Ein Glücksfall für den kleinen Paul war sein Großvater. Er soll ein begnadeter Geschichtenerzähler gewesen sein, der als Wirt seine Gäste unterhielt. Seine Geschichten weiteten sich mit jedem neuen Vortrag aus. Er ermunterte seinen Enkel, selbstausgedachte Geschichten in einem Heft zu notieren. Das prägte den Schriftsteller in spe.

Flucht in Fantasiewelt

Doch dann kam der Vater zurück, und die Familie zog wieder nach Schweinfurt. Der blasse Paul wurde in der Schule gemobbt und flüchtete sich in eine Fantasiewelt. Seine Lektüre, die er sich in Leihbibliotheken besorgte, bunkerte er heimlich bei Freunden; denn sein Vater hatte für seine Leidenschaft wenig übrig.

Nach dem Abitur studierte Maar an der Staatlichen Akademie der Künste in Stuttgart Kunsterziehung. An seine Seite gesellte sich damals schon seine spätere Frau Nele Ballhaus, deren Bruder Michael Ballhaus zu einem der bedeutendsten Kameramänner der Welt wurde.

Die Familie Maar/Ballhaus betreibt heute in dritter Generation



► *Pumucklfrisur und Schweinsnase: Mit dem Sams hat Paul Maar eine unverwechselbare Figur erschaffen.*

das Fränkische Theater Maßbach. Der ewigen Märchenstücke überdrüssig, animierte der dortige Intendant seinen Schwiegersohn, dessen Erstlingsstück „Der König in der Kiste“ (1971) uraufzuführen. Maars zweites Stück „Kikerikiste“ wurde zu

einem Riesenerfolg, auch im Ausland. Heute gilt Maar als einer der meistgespielten deutschen Autoren. Die fast 50 Werke des Stückeschreibers, Erzählers und Illustrators sind längst Klassiker geworden.

Autobiografische Züge

Fragt man ihn nach seinem Lieblingsbuch, sind es die zwei, die der eigenen Biografie am nächsten stehen: „Kartoffelkäferzeiten“ und „Lippels Traum“, also die entbehrensreichen Hungerjahre, die er als Kind erdulden musste, und der Ausweg des schüchternen Jungen Lippel. Denn der Vater von drei Kindern und drei Enkeln will es nicht missen, am Schreibtisch zu sitzen und den Moment zu genießen, „wo es läuft und läuft und die Figuren zu sprechen beginnen“.

Sein jüngstes Werk – „Das Sams und die große Weihnachtssuche“ – ist gerade erst erschienen. Eine launige Geschichte über Würstchenketten im Christbaum, Weihnachtslieder mit Saxofonbegleitung, jede Menge Geschenke und eine ganze Horde Samse. *Andreas Öhler*



► *Kinderbuchautor Paul Maar denkt sich nicht nur die Geschichten aus, sondern illustriert sie auch.*
Foto/Illustration: Paul Maar/Oetinger, Sonja Och



Buchinformation
DAS SAMS UND DIE GROSSE WEIHNACHTSSUCHE
Paul Maar
Oetinger Verlag,
9,99 Euro,
ISBN: 978-3-7512-0352-4.



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Dezember

... dass Non-Profit-Organisationen im Bemühen um menschliche Entwicklung Menschen finden, denen das Gemeinwohl ein Anliegen ist und die unermüdlich auf der Suche nach internationaler Zusammenarbeit sind.



VERLEIHUNG DURCH FRANZISKUS

Ratzinger-Preisträger auch beim Emeritus

ROM (KNA) – Der emeritierte Papst Benedikt XVI. (95) hat die beiden diesjährigen Träger des Ratzinger-Preises empfangen. Der Theologe Michel Fedou und der Rechtswissenschaftler Joseph Halvi Horowitz Weiler trafen Benedikt nach der Preisverleihung vorige Woche im Kloster Mater Ecclesiae im Vatikan. Das teilte die Ratzinger-Stiftung mit.

Bei der Verleihung lobte Papst Franziskus die „bemerkenswerten Leistungen“ der beiden Preisträger. Sie hätten in unterschiedlichen Bereichen geforscht, „aber beide wurden von Joseph Ratzinger gepflegt und von ihm für sehr wichtig erachtet.“ Der aus Lyon stammende Jesuit Fedou lehrt Dogmatik am Centre Sevres in Paris, einer jesuitischen Privatuniversität, deren Präsident er auch ist. Der in Südafrika geborene jüdische Rechtswissenschaftler Weiler lehrt unter anderem in New York und Brügge. Franziskus würdigte auch Werk und Denken seines Vorgängers, das weiterhin „fruchtbar und wirksam“ sei.

Gebetsappelle in 280 Zeichen

Seit zehn Jahren verschickt der Vatikan päpstliche Nachrichten über Twitter

ROM – Vor zehn Jahren hat der damalige Papst Benedikt XVI. (2005 bis 2013) den ersten „Tweet“ abgesetzt. Seither ist dieses Medium für den Vatikan zu einem wichtigen Werkzeug geworden. Zugleich kennt Franziskus die Fallstricke der Sozialen Netzwerke.

Der Papst ist auf Twitter: Diese Nachricht war vor zehn Jahren eine Sensation. Dass ausgerechnet der zu dem Zeitpunkt bereits 85-jährige Benedikt XVI. diesen Kommunikationskanal nutzen wollte, hätten die wenigsten vermutet. Doch der Vatikan machte ernst. So wurde damals nicht nur ein päpstlicher Twitter-Kanal eröffnet, sondern gleich neun: von Italienisch über Englisch bis hin zu Arabisch und Latein. Der Papst ist auf Twitter allgegenwärtig.

Was klein begann, ist für den Vatikan inzwischen zum wichtigen Kommunikationsmittel geworden. Franziskus selbst ist nach eigener Aussage nicht bewandert, was die Sozialen Netzwerke angeht. Er hat ein wenigstens ambivalentes Verhältnis zu moderner Medientechnologie. Manchmal kritisiert er diese auch scharf. Vor allem „das Geschwätz“

lehnt er aus tiefstem Herzen ab. Aber es gibt genug Kurienmitarbeiter, die ihm das Twittern abnehmen.

Rund 53,1 Millionen Abonnenten verteilen sich auf die neun Sprachprofile des Papstes: eine beträchtliche Zahl, auch wenn so mancher Anhänger Franziskus in verschiedenen Sprachen folgt. Im Ganzen kann sich die Reichweite des Kirchenoberhaupts durchaus sehen lassen, wenn sie auch weit entfernt von der Twitter-Spitze bleibt. Mit über 130 Millionen Abonnenten erreicht der ehemalige US-Präsident Barack Obama das größte Publikum weltweit, gefolgt vom US-Popstar Justin Bieber und Twitter- sowie Tesla-Besitzer Elon Musk.

Auf Englisch oder Spanisch gibt es je beinahe 19 Millionen Papst-„Follower“, auf Italienisch und Portugiesisch rund fünf Millionen. Und selbst auf Latein lesen etwa eine Million Menschen mit. Auf dem deutschen Twitter-Konto hat Franziskus 681 000 Abonnenten, auf dem Arabischen etwa 550 000. Und die Zahl der Follower steigt kontinuierlich. Meist twittert der Papst die gleiche Botschaft in der jeweiligen Sprache auf den unterschiedlichen Konten.

Aber nicht alle Botschaften landen auf allen Kanälen. So ist das aktivste Konto eindeutig das englischsprachige. Hier gab es seit Beginn bereits rund 4500 Nachrichten aus dem Vatikan. Auch Spanisch ist weit vorne.

Doch worüber twittert der Papst eigentlich? – Über alles Mögliche. Oft geht es um Themen seiner Generalaudienzen oder des sonntäglichen Mittagsgebets. Dann werden seine Appelle und Gebetsanliegen auch via Twitter verbreitet. Ferner geht es um Krisen weltweit, um Katastrophen und Unglücke, etwa zu Halloween in Seoul oder zum Terror in Mogadischu.

Fast täglich ein Tweet

Das Twitter-Konto wird ebenfalls genutzt, um auf Jahres- und Gedenktage aufmerksam zu machen, beispielsweise zum Welternährungstag. Und natürlich kommt es während der Papstreisen zum Einsatz. Es vergeht kaum ein Tag ohne Tweet; meist sind es mehrere täglich.

Eine besondere Rolle spielt der Kurznachrichtendienst seit Beginn des Ukraine-Kriegs. Gerade in der Anfangsphase verbreitete Franziskus seine Appelle für Frieden in der Ukraine auf allen denkbaren Kanälen – versehen mit den „Hashtags“ #Betenwürgemeinsam und #Ukraine. Die päpstlichen Anti-Kriegs-Botschaften wurden sichtbarer, indem man sie in neuem Design und mit Fotos versehen über Twitter sendete. Dabei verschickte der Vatikan auch erstmals Kurznachrichten auf Russisch und Ukrainisch.

Die Botschaften erreichen die Menschen. Zehntausende leiten die Tweets des Pontifex weiter, Zehntausende „liken“ sie, bekunden also Gefallen oder Zustimmung. Somit kommt die Botschaft des Papstes auch bei vielen an, die nicht dem Mittagsgebet am Sonntag lauschen oder die Generalaudienz verfolgen. Sie tut das in aller Kürze: in nur 280 Zeichen.



▲ Über das Konto „@Pontifex“ veröffentlichte Benedikt XVI. die ersten päpstlichen Twitter-Nachrichten. Foto: Imago/Friedrich Stark

Anna Mertens

DIE WELT



WEIHNACHTLICHER PETERSPLATZ

„Glaubensvermittler“ aus Holz

Mit einer Feier im Vatikan hat Papst Franziskus Krippe und Christbaum gewürdigt

ROM – „Um Jesus zu begegnen, muss man ihn dort erreichen, wo er ist. Deshalb muss man sich klein machen, um in den Stall zu kommen, in dem der Gottessohn geboren wurde.“ Diese Aufforderung richtete Papst Franziskus an die Delegationen aus den italienischen Gemeinden Sutrio und Rosello sowie aus Guatemala, die den Christbaum auf dem Petersplatz und die beiden Krippen im Vatikan für dieses Weihnachtsfest schenken.

Am ersten Wochenende im Dezember wurden Baum und Krippe auf dem Petersplatz gesegnet. Außerdem wurde die Vatikanische Audienzhalle mit einer Krippe geschmückt, die aus Guatemala stammt. Bei einem Treffen mit Vertretern mitwirkender Gemeinden sagte der Papst: „Wenn wir Weihnachten wirklich feiern wollen, müssen wir in der Krippe die Überraschung und das Wunder der Geburt wiederentdecken.“

Faszinieren Jung und Alt

Franziskus bedankte sich bei den Überbringern der vorweihnachtlichen Gaben und erwähnte insbesondere die Holzhandwerker, die Jugendlichen von Rosello und diejenigen, die den Baum in der Baumschule gepflegt hatten. Baum und Krippe seien „zwei weihnachtliche Zeichen, die weiterhin Jung und Alt faszinieren“, erklärte er. Wie der Baum brauche auch der Mensch Wurzeln. Die Krippe erinnere daran, wie Gott Mensch wurde, um jedem Menschen nahe zu sein. Dank der Krippe sei es möglich, das Wesen der Heiligen Weihnacht wiederzuentdecken.

Wegen schlechten Wetters fand die Zeremonie zur Eröffnung der Krippe nicht auf dem Petersplatz, sondern



▲ Nach der Eröffnungsfeier bestaunen Besucher die aus Holz geschnitzte Krippe auf dem Petersplatz.

Foto: Galgano

in der Audienzhalle statt. Später, als der Regen nachgelassen hatte und es schon dämmerte, versammelten sich einige Besucher um die noch teilweise verhüllte Krippe und den geschmückten Weihnachtsbaum, um das Ensemble zu bestaunen.

Geografisch entfernt

Die Feier wurde mit der Hymne des Vatikans eröffnet, gespielt von der Band des vatikanischen Gendarmeriekorps. Dann sprach Kardinal Fernando Vérgez Alzaga, Präsident des Governatorats der Vatikanstadt, in seinem Grußwort über die geografisch weit voneinander entfernten und doch ähnlichen Gebiete, aus denen Krippe und Baum kommen.

Die Gemeinden hielten die Verkündigung des Engels lebendig, so dass Weihnachten seinen Charme und seine tiefe Bedeutung bewahre. Die Figuren der Krippe beschrieb der Kardinal als „Glaubensvermittler“.

Der diesjährige Weihnachtsbaum auf dem Petersplatz ist eine etwa 26 Meter hohe Weißtanne. Sie stammt aus dem Abruzen-Bergdorf Rosello in der Provinz Chieti. Der Baumschmuck wurde von Schülern aus der Region, Senioren aus dem Altenheim Sant' Antonio di Borrello und Patienten der psychiatrischen Rehabilitationseinrichtung Quadri-foglio angefertigt. Die aus Holz geschnitzte Krippe kommt aus dem Dorf Sutrio in der Provinz Udine in der Region Friaul-Julisch Venetien.

Unter den Kolonnaden auf dem Petersplatz findet zudem wieder die internationale Ausstellung „100 Krippen im Vatikan“ statt, die von der Abteilung für Grundfragen der Evangelisierung in der Welt des Dikasteriums für die Evangelisierung gefördert wird.

Aus Malta und der Ukraine

Unter den Ausstellungsstücken sind in diesem Jahr Krippen aus Taiwan, Malta, Kroatien, Slowenien, der Slowakei, Ungarn, der Ukraine, Venezuela und Guatemala. Bis zum 8. Januar bleibt die Schau täglich von zehn bis 19 Uhr geöffnet. Zu den dort gezeigten Werken gibt es eine Bildergalerie im Internet unter www.100presepi.it. Mario Galgano

Aus meiner Sicht ...



Prälat Erich Läufer war bis zur Pensionierung Chefredakteur der Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln.

Erich Läufer

Der Weg zu verlorenem Vertrauen

Wer kennt nicht aus Erfahrung die Aufgeregtheit, wenn wir Wichtiges vermissen oder verloren haben? Mal ist es der Reisepass, der nicht aufzufinden ist, oder der Schlüsselbund, der aus der Tasche gerutscht ist, weswegen wir vor verschlossener Haustür stehen. Rufen wir nicht umgehend das Fundbüro an, wenn wir in der Straßenbahn die Tasche oder etwas anderes sehr Wichtiges haben liegen lassen?

Es mag sein, dass die Frommen unter uns ein Stoßgebet zu Antonius schicken, weil der sympathische Heilige für solche Fälle zuständig ist. Groß ist immer die Erleichterung, wenn wir beim Fundbüro wiederbekommen, was verloren war.

Nicht immer geht die Sache gut aus. Ich denke an verlorenes Vertrauen, weil es dabei um Einstellungen, Handlungen und Haltungen geht, in denen wir auf Verlässlichkeit von Personen bauen. Gesellschaft, Politik und leider auch unsere Kirche sind davon betroffen.

Verlorenes Vertrauen belastet die Seelsorge. Seit Monaten äußern sich Menschen in Umfragen zu ihrem Verhältnis zur Kirche. Oft mit der Beteuerung: „Zu der habe ich kein Vertrauen mehr.“ Die Zeit frommer Augenwischerei ist vorbei. Verlorenes Vertrauen kann man nicht im nächstbesten Generalvikariat beim zuständigen Sachbearbeiter abholen oder mit einem Hirtenbrief der Bischofskonferenz wiederherstellen. Ehrlichkeit,

Gewissensforschung, Geduld und der feste Wille zum Neuanfang sind Etappen auf einem mühsamen und langen Weg, um verlorenes Vertrauen wiederzugewinnen.

Der Kirchenvater Ephräm der Syrer hat für diese Tatsache dieses Bild gebraucht: „Ist der Acker abgeerntet, hört er auf zu tragen und weiter Früchte zu bringen. Ist der Weinberg abgeherbstet, ist er unfähig, nochmals Trauben zu schenken.“ Beide müssen gründlich bearbeitet werden. Neue Furchen sind zu ziehen, vertrocknete Reben vom Stamm abzuschneiden, und Unkraut ist auszureißen.

Ist das zuviel verlangt von Bischöfen, Priestern und dem Heer von hauptamtlichen Laien in der Kirche?



Professor Veit Neumann ist Gastprofessor an der Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz.

Veit Neumann

Die Leuchtkraft entdecken

Es ist einer der schlimmsten Vorgänge überhaupt, dass Friedensstifter mit voller Absicht festgesetzt und an ihrem wichtigen Tun gehindert werden. Nicht wenige haben für ihr friedfertiges Wirken bereits ihr Leben lassen müssen. Deshalb war es von großer Bedeutung, dass sich der Vorsitzende der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, Bertram Meier, angesichts der mutmaßlichen Entführung des deutschen Priesters Hans-Joachim Lohre in der mali-schen Hauptstadt Bamako tief besorgt zeigte. Er hat die sofortige Freilassung des Ordensmannes der Weißen Väter gefordert.

Gewiss lassen sich für solche „Entwicklungen“ in der Gegend des Sahel Gründe be-

nennen. Bischof Meier warnte: Es müsse viel mehr dafür getan werden, gegen diesen Terror vorzugehen, wenn Mali und die angrenzenden Staaten nicht in ein vollständiges Chaos abrutschen sollen.

Gewiss sollen Christen das Martyrium nicht suchen. Aber sie sollen es annehmen, wenn der Ruf zum Zeugnis an sie ergeht. Es bleibt zu hoffen, dass Pater Hans-Joachim Lohre baldmöglichst freigelassen wird und auch künftig wieder seiner Berufung als Friedensstifter nachgehen kann. In Deutschland ist es an der Zeit, dass wir erkennen, dass der Glaube kein bloßes, nützliches Accessoire ist, das von uns selbst mal nach Gutdünken praktiziert, mal übersehen werden darf.

Wie können wir dies beherzigen? Auf zwei Wegen: Zunächst müssen wir den Glauben in seiner Leuchtkraft (wieder)entdecken. Hätten wir selbst in der Vergangenheit keine Vorbilder gehabt, würde der Glaube uns schon längst nichts mehr sagen. Zweitens haben wir uns zu fragen, ob wir selbst die Kraft hätten oder haben, solche Vorbilder wie Pater Lohre zu werden, auch wenn wir nicht im Sahel leben.

Irgendwann wird jeder von uns gebeten, den Glauben zu bekennen. Haben wir dann wenigstens den Mut, auf Menschen zu verweisen, die dies meisterlich getan haben! Nach Lage der Dinge gehört Pater Lohre unbedingt dazu.



Thorsten Fels ist Chef vom Dienst unserer Zeitung.

Thorsten Fels

Politik schießt keine Tore

Geschichte wiederholt sich nicht, sagt man. Manchmal tut sie es aber doch: Zum zweiten Mal in Folge schied die deutsche Fußball-Nationalmannschaft bei einer WM bereits in der Gruppenphase aus. Fußball-Deutschland liegt damit am Boden wie wohl nie zuvor.

Das DFB-Team scheiterte nicht, weil es im letzten Gruppenspiel gegen Costa Rica schlecht spielte. Der 4:2-Sieg war durchaus berechtigt – auch wenn sich die Spieler gegen den krassen Außenseiter aus Mittelamerika arg abmühen mussten. Deutschland scheiterte auch nicht, weil Spanien gegen Japan verlor – und damit schlicht und ergreifend am schlechteren Tor-Verhältnis. Auf dem Papier mag das so sein.

Tatsächlich hat sich die DFB-Elf das erneute frühe Aus selbst zuzuschreiben. Das WM-Schicksal des deutschen Teams entschied sich nicht auf dem Platz. Entscheidend war letztlich die Politisierung des Sports, die in den vergangenen Jahren immer weiter voranschritt. Für die DFB-Funktionäre scheint nur noch Diversität zu zählen. Zwischenzeitlich sollte die Nationalelf sogar bloß noch „Die Mannschaft“ heißen.

Mittlerweile lautet die DFB-Devise „One Love“ (eine Liebe). Mit bunter Herz-Armbinde wollte man sich gegen die gefühlte Ausgrenzung von Homo- und Transsexuellen wehren. Der Fifa war das zuviel der Politik. Dass die Spieler sich Gedanken über Dis-

kriminierung machen, ist aller Ehren wert. Spätestens auf dem Platz aber muss jeder Gedanke dem Sport gelten, dem Spiel nach vorn, dem Sieg.

Dass dies nicht der Fall war, bestätigte nach dem Vorrunden-Aus Mittelfeldspieler Kai Havertz: Die unglückliche Armbinden-Geschichte spukte beim Japan-Spiel noch durch die Köpfe der Spieler, gab er ziemlich unumwunden zu. Zeitweise gab das Team das Bild eines von Öffentlichkeit und Medien gehetzten Rehs ab. Das musste schiefgehen. Politik schießt eben keine Tore. Auch Innenministerin Nancy Faeser (SPD) nicht. Sie saß bei der 2:1-Auftaktniederlage gegen Japan mit „One Love“-Binde im Stadion. Geholfen hat es nichts.

Albertus Magnus

Der Mann, der alles wusste

Als Wissenschaftler den Dingen auf den Grund gehen, Ursachenforschung betreiben, die Dinge hinterfragen – und gleichzeitig gläubiger Christ sein: geht das?
Für Albert von Lauingen hat sich diese Frage nie gestellt. Im 13. Jahrhundert, mitten im so genannten „finsternen Mittelalter“, galt Albert als „der Mann, der alles wusste“.

Er war ein großer Philosoph und ein leidenschaftlicher Naturwissenschaftler.
Aber in erster Linie war der Dominikaner und zeitweilige Bischof von Regensburg tief verwurzelt im Glauben.

Begegnen Sie diesem faszinierenden Heiligen in unserer Multimedia-Reportage unter
www.heiliger-albertus-magnus.de



www.heiliger-albertus-magnus.de

Albertus Magnus
MultimediaReportage



Frohe Botschaft

Dritter Adventssonntag – Gaudéte

Lesejahr A

Erste Lesung

Jes 35,1–6a.10

Jubeln werden die Wüste und das trockene Land, jauchzen wird die Steppe und blühen wie die Lilie. Sie wird prächtig blühen und sie wird jauchzen, ja jauchzen und frohlocken. Die Herrlichkeit des Libanon wurde ihr gegeben, die Pracht des Karmel und der Ebene Scharón. Sie werden die Herrlichkeit des HERRN sehen, die Pracht unseres Gottes.

Stärkt die schlaffen Hände und festigt die wankenden Knie! Sagt den Verzagten: Seid stark, fürchtet euch nicht! Seht, euer Gott! Die Rache kommt, die Vergeltung Gottes! Er selbst kommt und wird euch retten. Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben werden geöffnet. Dann springt der Lahme wie ein Hirsch und die Zunge des Stummen frohlockt.

Die vom HERRN Befreiten kehren zurück und kommen zum Zion mit Frohlocken. Ewige Freude ist auf ihren Häuptern, Jubel und Freude stellen sich ein, Kummer und Seufzen entfliehen.

Zweite Lesung

Jak 5,7–10

Schwestern und Brüder, haltet geduldig aus bis zur Ankunft des Herrn! Siehe, auch der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde, er wartet geduldig auf sie, bis Frühregen oder Spätregen fällt. Ebenso geduldig sollt auch ihr sein; macht eure Herzen stark, denn die Ankunft des Herrn steht nahe bevor.

Klagt nicht übereinander, Brüder und Schwestern, damit ihr nicht gerichtet werdet! Seht, der Richter steht schon vor der Tür.

Brüder und Schwestern, im Leiden und in der Geduld nehmt euch die Propheten zum Vorbild, die im Namen des Herrn gesprochen haben!

Evangelium

Mt 11,2–11

In jener Zeit hörte Johannes im Gefängnis von den Taten des Christus. Da schickte er seine Jünger zu ihm und ließ ihn fragen: Bist du der, der kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?

Jesus antwortete ihnen: Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätziges werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium verkündet. Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt.

Als sie gegangen waren, begann Jesus zu der Menge über Johannes zu reden: Was habt ihr denn sehen wollen, als ihr in die Wüste hinausgegangen seid? Ein Schilfrohr, das im Wind schwankt?

Oder was habt ihr sehen wollen, als ihr hinausgegangen seid? Einen Mann in feiner Kleidung? Siehe, die fein gekleidet sind, findet man in den Palästen der Könige.

Oder wozu seid ihr hinausgegangen? Um einen Propheten zu sehen? Ja, ich sage euch: sogar mehr als einen Propheten. Dieser ist es, von dem geschrieben steht:

Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg vor dir bahnen wird.

Amen, ich sage euch: Unter den von einer Frau Geborenen ist kein Größerer aufgetreten als Johannes der Täufer; doch der Kleinste im Himmelreich ist größer als er.



Gedanken zum Sonntag

Anders als erwartet

Zum Evangelium – von Pfarrer Stefan Anzinger, Ergoldsbach-Bayerbach



„Wenn es einen Gott gibt, wie kann er das zulassen?“ So fragen Menschen, denen großes Leid widerfahren ist. Wenn Schreckliches geschieht, fragen wir: „Mein Gott, warum hast du das nicht verhindert? Wo warst du? Warum greifst du nicht ein?“

Diese Fragen dürften wohl auch Johannes den Täufer bewegt haben, als er im Gefängnis des Königs Herodes war. Dort im Gefängnis befallen ihn Zweifel, die bohrende Frage: „Habe ich mich geirrt, getäuscht, als ich Jesus als den Verheißenen, den Messias laut überall angekündigt

habe?“ Johannes hatte ganz auf Jesus gesetzt. Er war überzeugt, Jesus werde die große Wende bringen, endlich in Israel Gerechtigkeit und Recht wiederherstellen. Er werde alles Unrecht ausrotten, die heilige Ordnung Gottes aufrichten. Doch es kommt ganz anders. Jesus tritt nicht machtvoll auf. Die Mächtigen missbrauchen weiter ihre Macht. Johannes selber ist ihr Opfer. Herodes hat ihn einfach ins Gefängnis werfen lassen, nur weil er es gewagt hat, ihm zu sagen: „Du hast nicht das Recht, deinem Bruder die Frau ‚auszuspannen‘ und sie zu heiraten.“

Wo ist jetzt Gott? Wo ist Jesus? Warum kann er dieses himmelschreiende Unrecht nicht verhindern? Warum schaut er zu, wie seinem Freund, seinem „Vorläufer“ Johannes solche Gewalt angetan wird? In

dieser Stunde kommt Johannes diese quälende Frage: „Und wenn ich mich getäuscht habe? Wenn Jesus gar nicht der ist, den ich erhofft, erwartet und verkündet habe?“ So lässt er Jesus fragen: „Bist du der, der kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?“ (Mt 11,3)

Diese Frage, die Johannes Jesus übermittelt, lässt die ganze Tiefe seiner Not ahnen. Ist Jesus vielleicht doch nicht der erwartete Messias? Jesu Antwort überlässt es Johannes, sich selber ein Urteil zu bilden: „Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätziges werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium verkündet“ (Mt 11,4-5). Das sind doch alles deutliche Zeichen, dass hier der Messias selber am Werk ist.

Daher: „Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt“ (Mt 11,6).

Was hat wohl Johannes gedacht, als ihm diese Antwort Jesu ins Gefängnis überbracht wurde? Hat er den Frieden des Herzens gefunden? Ist das Dunkel des Zweifels dem Licht des Vertrauens gewichen? Bald danach hat Herodes Johannes enthaupten lassen. Johannes hat damit das Schicksal Jesu vorweggenommen, der in den Kreuzestod gegangen ist.

Prüfungen, die wie eine dunkle Nacht sind, gibt es in jedem Leben. Dann kann auch die Frage des Johannes auftauchen: „Bist du es, oder sollen wir auf einen anderen warten und hoffen?“ Die Antwort Jesu an Johannes kann auch uns helfen: „Schau auf all das Gute, das durch mich geschieht. Und erinnere dich daran: Auch ich habe zum Kreuz ja gesagt.“



„Dann springt der Lahme wie ein Hirsch“:
Hoffnung bei einer Prozession in Lourdes.
Foto: Imago/YAY Images

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 3. Woche

**Sonntag – 11. Dezember,
Dritter Adventssonntag – Gaudete
Messe vom Sonntag, Cr, Prf Advent
II, in den Hg I-III Einschub vom
Sonntag, feierlicher Schlussegen**
(violett oder rosa); 1. Les: Jes 35,1-
6a.10, APs: Ps 146,6-7.8-9a.9b-10, 2.
Les: Jak 5,7-10, Ev: Mt 11,2-11

**Montag – 12. Dezember,
Gedenktag Unserer Lieben Frau von
Guadalupe**
Messe vom Tag (violett); Les: Num
24,2-7.15-17a, Ev: Mt 21,23-27; **Messe
vom Gedenktag Unserer Lieben
Frau, Prf Maria** (weiß); Les und Ev
vom Tag oder aus den AuswL, z. B.:
Les: Jes 7,10-14, Ev: Lk 1,39-47

**Dienstag – 13. Dezember,
hl. Odilia, Äbtissin, Gründerin v. Odilien-
berg u. Niedermünster i. Elsass; hl.
Luzia, Jungfrau, Märtyrin in Syrakus**
Messe vom Tag (violett); Les: Zef 3,1-
2.9-13, Ev: Mt 21,28-32; **Messe von**

der hl. Odilia (weiß); Les und Ev vom
Tag oder aus den AuswL; **Messe von
der hl. Luzia** (rot); Les und Ev vom Tag
oder aus den AuswL

**Mittwoch – 14. Dezember,
hl. Johannes vom Kreuz, Ordens-
priester, Kirchenlehrer**
Messe vom hl. Johannes (weiß); Les:
Jes 45,6b-8.18.21b-25, Ev: Lk 7,18b-
23 oder aus den AuswL

**Donnerstag – 15. Dezember
Messe vom Tag** (violett); Les: Jes
54,1-10, Ev: Lk 7,24-30

**Freitag – 16. Dezember
Messe vom Tag** (violett); Les: Jes
56,1-3a.6-8, Ev: Joh 5,33-36

**Samstag – 17. Dezember
Messe vom 17. Dez.** (violett); Les:
Gen 49,1a.2.8-10, Ev: Mt 1,1-17. *Heute
ist der 86. Geburtstag von Papst
Franziskus – Fürbitte*

Gebet der Woche

Gaudete – Freut euch!

Freut euch im Herrn zu jeder Zeit!
Noch einmal sage ich: Freut euch!
Denn der Herr ist nahe.

*Eröffnungsvers (aus Phil 4,4.5)
zur Messe vom dritten Adventssonntag*

Glaube im Alltag

von Pfarrer
Stephan Fischbacher



Im Alltag sind Passwörter selbstverständliche Begleiter meines Lebens geworden. Das Internet hält viele Möglichkeiten bereit, die man nur nutzen kann, wenn man jeweils sein eigenes Profil und das dazugehörige Passwort eingibt. Am Passwort erkennt der Server, dass hier wirklich die Person am Werk ist, der das Profil gehört. Passwörter sind somit die Erkennungszeichen des einzelnen Menschen im Internet geworden.

Ich persönlich verwende gerne die Anfangsbuchstaben der Wörter von schönen Sätzen. Ein Beispiel: Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.“ Daraus könnte ich das Passwort bilden: „DHimH,nwmf.“ Darauf käme sicher kein Dieb, der mir meine Daten klauen möchte. Und ich werde schon beim Eingeben eines banalen Passworts an diese schöne Botschaft erinnert.

Für Christen gibt es drei wichtige Passwörter, an denen man uns erkennen sollte: Danke, Bitte und Entschuldigung.

Danke an erster Stelle: „Dank sei Gott für sein unfassbares Geschenk!“ (2 Kor 9,15). Zuerst der Dank an Gott. Nichts ist selbstverständlich auf dieser Erde. Alles ist Geschenk: das Weltall, die Erde, die Natur und die Umwelt, auch das eigene Leben. Dankbarkeit ist für mich Grundhaltung des christlichen Lebens.

Die Bitte an zweiter Stelle: „Bittet und es wird euch gegeben; sucht und ihr werdet finden; klopf an und es wird euch geöffnet“ (Lk

11,9). Jesus ermuntert uns zum **B e t e n**.

Das bedeutet: in Kontakt mit Gott bleiben. Mit ihm sprechen. Um beten zu können, muss man nichts auswendig können (wobei es viele schöne Gebete gibt, die wir lernen können). Es reicht, Gott zu erzählen, was man erlebt hat, ihm dafür zu danken. Und ihn zu bitten: für Menschen, die uns wichtig sind, in Themen, die uns am Herzen liegen. Die Bitte meint das bittende Gebet zu Gott, die persönliche Kommunikation mit dem Schöpfer.

Das nächste ist Entschuldigung: „Wer ist Gott wie du, der Schuld verzeiht und an der Verfehlung vorbeigeht für den Rest seines Erbteils!“ (Mi 7,18a). Unser Gott verzeiht und vergibt, wir nennen Jesus den Retter aus Schuld und Sünde. Er liebt uns, trotz unserer Fehler. Wir dürfen zu ihm kommen, auch wenn wir nicht perfekt sind. Wir sind uns dessen bewusst und wissen uns dennoch geliebt von Gott.

Danke, Bitte und Entschuldigung: drei Passwörter der Christen, Gott gegenüber. Und auch den Menschen gegenüber. Mit Danke, Bitte und Entschuldigung brauchen wir nicht sparen, und es steht Christen gut an, dankbar dem Nächsten zu begegnen, mit ihm in Kontakt zu bleiben und manchmal um Entschuldigung zu bitten, wenn es nötig ist – und eine Entschuldigung anzunehmen. Daran soll die Welt die Christen erkennen.

WORTE DER GLAUBENSZEUGEN:
MARIE NOËL

Wege zu Gott – sogar für die Pfoten



Glaubenszeugin der Woche

Marie Noël

geboren: 17. Februar 1883 in Auxerre
gestorben: 23. Dezember 1967 daselbst
Gedenken 23. Dezember

Marie-Mélanie Rouget wählte den Künstlernamen Noël (Weihnachten), weil ihr jüngerer Bruder an Heiligabend starb. Ihr äußeres Leben verlief unpektakulär. Sie verließ kaum je ihre Heimatstadt. Ihr inneres Leben jedoch verlief sehr spannend zwischen Glauben und Zweifel, Hoffen und Hoffnungslosigkeit. Diese Gedanken vertraute sie ihren Tagebüchern an. 1962 erhielt sie den Grand Prix de Poésie der Académie Française. Auf den Vortrag von Weihnachten fiel auch ihr eigener Tod. Sie selbst schreibt über ihr Leben: „Als Gott über meinen Erdenstaub blies, um in ihn meine Seele einzupflanzen, muss er wohl zu heftig geblasen haben. Ich habe mich nie erholt von dem Anruf Gottes. Ich habe nie aufgehört, wie eine Kerze zu zittern, wie eine flackernde Kerze zwischen zwei Welten.“ red

Originell sind Marie Noëls „Wege zu Gott“.

Diese beschrieb sie folgendermaßen: „Wer will zu Gott aufsteigen? Alle Wege sind gut. Einige haben den Glauben der Schritte und der Augen, die einfältige und hübsche Frömmigkeit der Sinne. Sie wallfahren zu den großen heiligen Stätten und bringen von dort Souvenirs mit – einige Tropfen des heiligen Wassers, Medaillen, Rosenkränze. Sind sie reich, kaufen sie in der Rue Saint-Sulpice schön bemalte Statuen für ihre Pfarrei, sind sie arm, dann kleine Figuren der heiligen Jungfrau für ihr Zimmer. Andere stimmen voll Inbrunst in die langgedehnten Töne des Harmoniums ein, sie genießen die zarten Lieder mit einer Zweitstimme während der Terz. Die einen wie die anderen fühlen und träumen. Sie nennen Jesus ihren Geliebten. Sie bleiben mit Wonne am Abend mit gefalteten Händen und geschlossenen Augen im Halbschatten der Kirchen

zurück. Andere, weniger gefühlsbetont, weniger glücklich, machen sich auf zu Gott durch bloßes Denken. Ihr Gebet fertigt keine Bilder an. Es steigt direkt, steil zu Gott auf, selbst ohne Ihn zu schauen. Manchmal verurteilen die Frommen sie als gottlos. Und manchmal könnten auch sie in Versuchung geraten, die einfachen Leute für Dummköpfe zu halten. Mögen sie sich davor hüten! Gott ist in allen.

Er hat Wege für alle gemacht, für die Füße – sogar für die Pfoten – und für die Flügel. Erdverbundene Pfade, gesäumt von Blumen und Dornen, von Brombeeren und Walderdbeeren für die lieben kleinen Seelen, und den freien, schwindelerregenden Himmel, wohin sich die hoch aufliegenden Seelen wagen, um in der Weite und im Entsetzen der unendlichen Räume zu schweben.

Er hat Wege für alle Stunden gemacht. Wenn die großen Vögel erschöpft sind, lässt ein Ast sie zur Ruhe kommen, lindert eine Blume

ihren Schmerz, wiegt sie sanft ein Lied. Wenn die Gebete sich ängstigen, sich verloren glauben, beruhigt sie der Schein einer Kerze.“

Marie Noël machte sich tiefe Gedanken zu vergeblichem und fruchtbarem Leid: „Alle unsere Leiden wurden hineingenommen in die Passion Christi ... Ihr alle, die ihr, Unschuldige, leidet, wie der Unschuldige gelitten hat, wir sind alle Märtyrer, wir sind alle Hostien, wir sind alle Retter und Erlöser.

Aber man muss einwilligen. Man muss zum Leiden das Ja der bräutlichen Liebe sagen.

Vergeblich das nicht angenommene Leid, das Leid, das verweigert, das Leid, das gehasst wird. Wenn Christus im heiligen Garten ‚nein‘ gesagt, wenn er sein Kreuz gehasst hätte, wäre er vielleicht gekreuzigt worden, aber er hätte die Menschen nicht erlöst.“

Zusammengestellt von
Abt em. Emmeram Kränkl OSB; Fotos: Société
des Sciences de l'Yonne, Auxerre, gem

Marie Noël finde ich gut ...



„Natürlich wird das Märchen in der Weihnachtsausgabe der *Lettres françaises* erscheinen, vor allem, weil ich es wunderbar finde; zweitens, weil es von Ihnen ist; drittens, weil es ein zutiefst christliches Märchen im höchsten Sinne dieses Wortes ist, in dem Ungläubige wie ich die Größe und Güte zu würdigen wissen; viertens, weil ich ein echtes Weihnachtsmärchen haben wollte und nicht einen dieser ‚progressiven‘ Ersatzstoffe, die für mich nicht der Vorstellung entsprechen, die ich mir, wie die meisten Franzosen, von Weihnachten mache.“

Louis Aragon († 1982), Dichter, Publizist und Kommunist, veröffentlichte 1958 eine Weihnachtserzählung von Marie Noël.

Zitat

von Marie Noël

„Während der Nacht, Herr, wirst Du mir treu sein.
Im Tode, da alles schwindet, in der Nacht des Todes, da die Seele nicht mehr Raum noch Zeit hat, in dem Nichts, wo ich weder mich noch irgendeinen finde. Während der Nacht, Herr, wirst Du mir treu sein. In der Finsternis Deines Seins, in das ich mich stürzen werde, wo von mir nur das sein wird, was Du warst, wo Du allein sein wirst, das einzige Sein, das von mir bleiben wird.
Während der Nacht, Herr, wirst Du mir treu sein.

Du allein, der Du bist

Ewig

Du.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Gott: Urgrund und Ziel des Lebens

Bischof Rudolf Voderholzer weiht in Burglengenfeld zwei neue Diakone

BURGLENGENFELD (pdr/sm) – „Nur was in uns selbst brennt, können wir in anderen entfachen.“ Diesen Rat gab Bischof Rudolf Voderholzer in seiner Predigt zur Diakonenweihe in der Pfarrkirche St. Josef in Burglengenfeld besonders den zwei Weihelikandidaten, aber auch den zu diesem Anlass versammelten Gläubigen.

Chinna Chennaiah Dola aus der Pfarrei Heilige Familie in Rudrasamudran (Diözese Nellore/Indien) und Frater Vinzenz Schlosser CP aus Schwarzenfeld (Kongregation vom Leiden Jesu Christi/Passionisten) empfingen am vergangenen Samstag von Bischof Rudolf die Weihe zum Diakon. Im Rahmen des Weiheaktes versprachen sie ihren Gehorsam und die Bereitschaft zum Dienst in der Kirche. Außerdem erhielten sie ihre Gewänder und das Evangeliar. In einem halben Jahr, Ende Juni 2023, werden die zwei Männer dann zu Priestern geweiht.

Gut gefüllt war die Pfarrkirche St. Josef, denn Chinna Chennaiah Dola leistet seit März in dieser Pfarrei sein Praktikum. Aber auch Familienangehörige, Freunde und Wegbegleiter sowie Repräsentanten der Kommunen beziehungsweise Heimatpfarreien waren gekommen. Beide Weihelikandidaten haben am Institut „Bischöfliches Studium Rudolphinum“ der Diözese Regensburg Theologie studiert und im Anschluss den Pastorkurs des Bistums absolviert. Frater Vinzenz war zum Praktikum in der Pfarrei Dürnsricht-Wolfring eingesetzt.

Nach der Begrüßung durch Stadtpfarrer Helmut Brügel und den einleitenden Worten Bischof Voderholzers stellte Monsignore Martin Priller, der Regens des Priesterseminars St. Wolfgang, die Weihelikandidaten vor und rief sie mit ihrem Namen auf. Der Regens bezeugte deren Würdigkeit, und mit dem vom Bischof gesprochenen Satz: „Mit dem Beistand unseres Herrn und Gottes Jesus Christus, des Erlösers, erwählen wir diese unsere Brüder zu Diakonen“, wurden die zwei Männer zur Weihe bestimmt.

Wie Pfarrer Brügel in seiner Begrüßung bezog sich auch der Bischof in seiner Predigt auf den Ta-

gesheiligen Franz Xaver, der zu den „großen Gestalten der Kirche“ gehöre, so der Oberhirte. Franz Xavers Wirken Mitte des 16. Jahrhunderts vor allem in Indien (aber auch in China und Japan) sah Bischof Rudolf im Licht der unzähligen heute in Deutschland tätigen Ordensleute aus Indien. Franz Xaver sei es 1542 bis 1552 dort um eine „tiefe Christianisierung – Katechese, Mission, Evangelisierung – und auch um Krankenpflege sowie sozial-karitativen Einsatz“ gegangen, betonte der Bistumschef.

Der heilige Franz Xaver als Patron und Vorbild

„Was für ein Patron, Fürsprecher, Vorbild. Und was für ein schönes Zeichen weltkirchlicher Verbundenheit. Heute bekommen wir manches Geschenk aus den früheren Missionsgebieten zurück“, leitete er auf die momentane Lage über – eben mit in Deutschland wirkenden Priestern aus Indien. Diesen und den Mitbrüdern aus anderen Teilen der Weltkirche dankte Bischof Voderholzer für die Arbeit in der Seelsorge der Pfarreien. Denn aktuell herrsche im alten Europa eine Missionssituation. Auch wenn in der Oberpfalz noch fast überall volkscirchliche Strukturen bestehen, „das Wissen

um das Evangelium, um biblische Zusammenhänge und Aspekte des Glaubens ist im Schwinden, eine Neuevangelisierung im Bistum Regensburg, in der Oberpfalz und in Niederbayern nötig“, verdeutlichte der Bischof.

Im Gegensatz zu Franz Xavers Zeit treffe man nun auf Menschen, „die sagen, dass ihnen nichts fehle, wenn sie keinen Glauben haben, Gott keine Bedeutung für sie hat und sie keine Religion haben“, beschrieb Bischof Rudolf. Diese Tendenzen müsse man ernst nehmen und als „eine ganz ernsthafte Frage an uns alle“ werten. Für den Bischof stehen Glaube und Religion auch für Sein oder Nichtsein, für die Frage nach dem Sinn des Lebens und die Gründe, die uns leben und gut sterben lassen. „Diese Dimensionen müssen wir wieder erschließen – durch das eigene Zeugnis. Den Menschen die Sehnsucht ihres Herzens wieder bewusst machen, Gott als Urgrund und Ziel des Lebens vermitteln“, konkretisierte der Bischof.

Zeuge mit Leib und Seele sein

Voraussetzung dafür – nicht nur bei den Weihelikandidaten, sondern bei allen Gläubigen – ist für den

Oberhirten die Selbstevangelisierung und -missionierung. „Nur was in uns selbst brennt, können wir in anderen entfachen. Dieses Zeugnis mit Leib und Seele macht auch heute Menschen nachdenklich“, wandte er sich an die Kandidaten und verwies dabei besonders auf das Gebet und die Ehelosigkeit sowie auf die lebendige Beziehung zu Jesus Christus und zum dreifaltigen Gott. „Werden Sie keine Einzelkämpfer, sondern halten Sie in der Gesellschaft Jesu das freundschaftliche Band aufrecht und stärken Sie sich gegenseitig“, appellierte der Bischof abschließend an die zwei Männer.

Nach der Predigt folgte die Weihe. Bei der Befragung durch den Bischof gelobten die Kandidaten, sich in den Dienst der Kirche nehmen zu lassen, ihren Dienst zur Unterstützung des Bischofs und der Priester auszuüben, das Evangelium in Wort und Tat zu verkünden sowie den Armen und Notleidenden zu helfen. Und sie versprachen dem Bischof, ihr Amt in Ehrfurcht und Gehorsam auszuüben.

Nach der Heiligen-Litanei, bei der die Kandidaten auf dem Boden lagen, sprach Bischof Voderholzer für sie das Weihegebet und legte ihnen danach die Hand auf. Dann wurden die neu geweihten Diakone mit ihren Gewändern bekleidet – mit der Stola und der Dalmatik. Letzter Teil der Zeremonie war die Überreichung des Evangeliers als Zeichen der Verkündigung des Evangeliums.

Im weiteren Verlauf des Gottesdienstes übernahmen die beiden Diakone gleich ihre Aufgaben: Bereiten von Brot und Wein bei der Opferung, Mithilfe beim Inzensieren, Anstimmen des „Geheimnisses des Glaubens“ nach der Wandlung, Aufforderung zum Friedensgruß und das „Gehet hin in Frieden“. Nach dem Gottesdienst durften die Diakone viele Glückwünsche entgegennehmen.

Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes oblag dem Projektchor der Pfarrei St. Josef unter der Leitung von Hans-Josef und Angelika Doser und (bei der Litanei) Scholaren aus dem Alumnat des Priesterseminars.



▲ Die neu geweihten Diakone Chinna Chennaiah Dola (rechts) aus der Pfarrei Heilige Familie in Rudrasamudran (Diözese Nellore/Indien) und Frater Vinzenz Schlosser CP (links) aus Schwarzenfeld (Kongregation vom Leiden Jesu Christi/Passionisten) mit Bischof Rudolf Voderholzer. Foto: M. Bauer



Nachruf

Diakon i. R. Karl Span

Pionier in der Ausgestaltung
des Ständigen Diakonats

Am 25. November ist der am 2. Oktober 1928 geborene Diakon i. R. Karl Span im gesegneten Alter von 94 Jahren im Seniorenheim Elisabethinum in Regensburg verstorben. Im kommenden Jahr 2023 feiert die Diözese das Jubiläum „50 Jahre Ständige Diakone“. Es wäre auch für Diakon Span ein Jubiläumsjahr geworden, zählte er doch zu den Allerersten, die am 31. Oktober 1973 von Bischof Rudolf Graber in der Basilika St. Emmeram die Weihe zum Ständigen Diakonats empfangen.

Es war eine Zeit des Aufbruchs, als die Beschlüsse des Zweiten Vatikanums nach und nach umgesetzt wurden. Mit dem wiedereingeführten Dienst des Ständigen Diakons suchte man Wege, die Pfarrer vor Ort zu unterstützen und den Blick der Seelsorge zu erweitern auf Menschen „an den Rändern“, auf Benachteiligte, Arme, Kranke. Dazu erhielten Männer, die bereits einen festen Beruf hatten und in der Regel verheiratet waren, die nötige theologische Ausbildung in einem Fernstudiengang sowie die pastoralen Kenntnisse durch die Ausbildung in der Diözese.

Für Diakon Karl Span, von Beruf Sekretär und später Geschäftsführer des Bonifatiuswerkes, ergaben sich ganz von selbst viele Schnittmengen zu seinen Aufgaben als Diakon mit Zivilberuf, die er seit seiner Weihe in der Pfarrei Obertraubling wahrgenommen hatte. Der Diakonats sollte für ihn und für seine Familie – Ehefrau Marianne und die fünf Kinder – eine echte Herausforderung werden. In einem Interview erzählte er Jahre später, dass die Gemeinde Zeit brauchte, um die Rolle eines „Diakons mit Ehering“ anzunehmen, und er gelernt hätte, „die Bevölkerung langsam und behutsam“ an den neuen Dienst heranzuführen. Schon

wenige Jahre später aber waren er und sein Dienst in der Pfarrei nicht mehr wegzudenken. Er war ein hoch geschätzter Mann der Kirche, dem man abnahm, was er zu sagen hatte. Im Rückblick kann man feststellen: Er hat wesentliche Pionierarbeit in der Ausgestaltung des Ständigen Diakonats geleistet.

Als einer der Allerersten kam ihm auch im Kreis der Diakone eine besondere Stellung zu. Viele Jahre lang war er Sprecher des Kreises und engagierte sich mit Herzblut an der Jahresgestaltung des Kreises: Treffen zum Gespräch und Austausch, Familienwochenenden, Fortbildungen, Impulse aus den Konferenzen der deutschen Diözesen.

Zusammen mit Marianne, seiner Ehefrau, war er im Kreis hoch geschätzt. Seine Meinung zählte – nicht nur, weil er der Dienstälteste war, sondern auch weil er mit seiner väterlichen und besonnenen Art äußerst beliebt und geschätzt war. Noch beim 40-jährigen Diakonjubiläum vor neun Jahren konnten Karl und Marianne die Gratulation des Kreises gemeinsam entgegennehmen. Schon kurze Zeit später war Marianne Span auf Pflege angewiesen und verstarb – fast auf den Tag genau vor sieben Jahren – am 27. November 2015.

Die Diözese Regensburg dankt Diakon Span von Herzen für sein Lebenszeugnis und seinen Einsatz als Diakon Christi für die Menschen und die Kirche Gottes. Mit ihm geht ein Pionier des Ständigen Diakonats, der dieses Amt wesentlich mitgeprägt hat und dem wir in der Diözese Regensburg sehr viel zu danken haben. Möge Christus ihn, den treuen Diener, nun an seinem Tisch Platz nehmen und an der Fülle seines Lebens teilhaben lassen.

Sebastian Aichner



Neuer Präses der Kolpingsfamilie

PFREIMD (exb/md) – Jährlich feiert auch die Kolpingsfamilie Pfreimd den Gedenktag des seligen Adolph Kolping. Der Vorsitzende der Kolpingsfamilie Pfreimd, Georg Hirmer, bedankte sich zu Beginn des Gottesdienstes bei Ruhestandsgeistlichem Josef Most für die Übernahme des Präsesamtes, verlas die Ernennungsurkunde des Generalvikars und übergab die Mitgliedsnadel. Hirmer freute sich, dass mit Pfarrer Most ein erfahrener Seelsorger gefunden werden konnte, der die knapp 400 Mitglieder spirituell begleiten werde. In eindrucksvoller Weise übernahm der Projektchor unter der Leitung von Franziska Käsbauser die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes. Zum Bild: Die Vorsitzenden Georg Hirmer (links) und Maria Richthammer (Zweite von rechts) hießen Pfarrer i. R. Josef Most (Dritter von links) als Präses willkommen. Es gratulierten Pfarrvikar Pater Josef (Dritter von rechts), Ehrenvorsitzender Alfred Hammer (Zweiter von links), Ehrenmitglied Karl Rauch (Mitte) und Bannerträger Franz Most (rechts). *Foto: privat*

Sonntag, 11. Dezember

Pastoralbesuch in der Pfarrei Schorn-dorf:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt mit Orgelweihe.

16 Uhr: Regensburg – Dom St. Peter: Übergabe des Friedenslichtes aus Beth-lehem.

Mittwoch, 14. Dezember

18 Uhr: Regensburg – Minoritenkirche: Pontifikalamt zu Ehren des seligen Berthold von Regensburg.

Donnerstag, 15. Dezember

6.30 Uhr: Regensburg – Priesterseminar (Hauskapelle): Eucharistiefeier mit den Priesteramtskandidaten.

12 Uhr: Regensburg – Bischöfliche Hauskapelle: SEXT; anschließend Mittagessen mit den emeritierten Priestern 2022.

Freitag, 16. Dezember

9.30 Uhr: Regensburg – Diözesanzentrum Obermünster: Verabschiedung des lang-jährigen Finanzdirektors Alois Sattler.

Samstag, 17. Dezember

9 Uhr: Krippenführung und Heilige Messe mit Neukirchner Ministranten.

14 Uhr: Altötting: Nikolauswallfahrt.

Sonntag, 18. Dezember

Pastoralbesuch in der Pfarrei Brennb-berg:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen

Michael Lex stimmt auf Weihnachtszeit ein

BARBING (sv) – Eine musikalische Einstimmung in die Weihnachtszeit – das verspricht die Winter Youth Stage der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Unterheising-Sarching und des Bezirksjugendrings. Die Premiere dieses Jugend-Adventssingens findet am Sonntag, 11. Dezember, ab 17.30 Uhr auf dem Barbinger Kirchplatz statt. Zuerst

gibt es um 17.30 Uhr die traditionelle Geschichte im Rahmen des Lebendigen Adventsfensters in Barbing. Anschließend gehört dann ab 17.40 Uhr dem Singer- und Songwriter Michael Lex die Bühne. Auf dessen Auftritt freut sich die Landjugend schon ganz besonders, wie KLJB-Vorsitzender Philipp Seitz betont.

Krippe und Kreuz

Bischof Rudolf segnet Krippe in der Chamer Kalvarienbergkirche

CHAM (pdr/sm) – Im Rahmen des dritten Chamer Krippenwegs hat Bischof Rudolf Voderholzer die Kalvarienbergkirche in Cham besucht und der dort aktuell aufgebauten großen Holzrippe den Segen erteilt.

Bereits 2018 hatten Hans Schneider und Franz Rackl die Krippenszene, bestehend aus der Heiligen Familie und dem Verkündigungengel, mit enormer Kunstfertigkeit geschnitzt. Im Rahmen des dritten Chamer Krippenwegs, an dem sich heuer 55 Geschäfte mit verschiedensten Krippenexponaten beteiligen, wurde sie im Altarraum der Kalvarienbergkirche im Chamer Stadtteil Katzberg aufgebaut.

Krippe und Kreuz seien kein Gegensatz, sondern ergänzten sich, und deshalb gehöre in jedes gute Weihnachtsbild auch ein Lamm oder ein Kreuz als Anspielung auf das Ende des Wegs von Jesus Christus, der ebenso armselig und nackt, wie er im Stall von Bethlehem geboren wurde, dann auf dem Kreuzeshügel von Golgota seine Erniedrigung auch vollendet habe, befand Bischof Voderholzer. Daher sei es für ihn auch eine große Freude gewesen, dieser Einladung Folge zu leisten,



▲ Beim Segensgebet für die Krippe in der Chamer Kalvarienbergkirche. Foto: pdr

bekundete der Bischof gegenüber den zahlreichen Gläubigen (unter ihnen auch Bürgermeister Martin Stoiber und Pfarradministrator Pater Peter Renju), die das Kirchlein bis zum letzten Platz füllten. Übrigens durfte jeder eine Figur aus der eigenen Hauskrippe mit zu der Kirchenrippe dazulegen, damit auch diese mitgesegnet wurden.

Der Organisator der Veranstaltung, Günter Salzberger, der mit Unterstützung des Chamer Krippenvereins das Rahmenprogramm zusammengestellt hatte, bedankte sich herzlich bei Bischof Rudolf für

sein Kommen. Man stehe am Beginn der Adventszeit und wolle daher mit dieser besonderen Krippe einen Beitrag leisten, auf das Kommen des Erlösers, das schon im Alten Testament immer wieder erwähnt werde, hinzuweisen, erläuterte Salzberger. Dazu gehöre neben der Heiligen Familie auch der Verkündigungengel, weil keine Ankündigung jemals bedeutender gewesen sei als dessen Erscheinen bei Maria und der Satz „Fürchte dich nicht!“. Deshalb sei es der große Wunsch aller Verantwortlichen, dass möglichst viele Menschen während der Vorweihnachts-

zeit den Weg auf den Kalvarienberg finden, um hier Einkehr zu halten und dadurch Stärkung, Mut, Zuversicht und Trost zu erlangen.

Als besondere Willkommensgeschenke überreichte Salzberger an Bischof Rudolf eine im 3D-Druck-Verfahren erstellte kleine Heilige Familie mit den Grundfarben für Glaube, Liebe und Hoffnung sowie einen Linschnitt von Lucas Cranachs berühmtem Gnadenbild Mariahilf, das er mit der Randnotiz „Maria, hilf uns, mit einem blauen Auge durch diese Zeit zu kommen“ ergänzt hatte. Voderholzer seinerseits bedankte sich bei allen, die den Chamer Krippenweg und das Gotteshaus so wunderbar hergerichtet hatten, die die Krippen-Segnung vorbereitet und die sie mit ihren Beiträgen so gekonnt begleitet hatten. Der kleinen Kalvarienbergkirche sprach er seine Bewunderung aus.

Andächtig lauschte der Bischof danach den Weisen, die die „Lamer Winkel Sänger“, die Bratschistin Anca Moosmüller und Günter Salzberger mit der Mundharmonika vortrugen. Zur Mitte des Programms schritt Voderholzer dann zur Segnung der großen Figurengruppe und der kleinen mitgebrachten Krippenfiguren. Ebenso erbat er Gottes Segen für die vielen Krippen, die auf dem Chamer Krippenweg ausgestellt sind, auf dass sie den Menschen in der Adventszeit Freude bereiten und sie an die wichtige Grundbotschaft und das Geheimnis von Weihnachten erinnern mögen.



Krippenausstellung in Wiesent

WIESENT (sme/sm) – In der Adventszeit nutzen viele Menschen den Besuch einer Krippenausstellung, um das Wunder der Geburt Jesu neu zu entdecken. Sehenswert ist die Krippenausstellung in der Pfarrei Wiesent, wozu Pfarrer Franz Matok (links im Bild) herzlich einlädt. Er greift dabei nicht nur die traditionelle Darstellung der Heiligen Familie im Stall in Bethlehem auf, sondern befasst sich mit biblischen Überlieferungen des gesamten Kirchenjahres, wie etwa mit „Maria Verkündigung“ und der „Weihnachtsfeier von Greccio 1223“. Die Darstellungen tragen dabei allesamt seine Handschrift, wobei er sein Wissen als studierter Theologe einfließen lässt, sowie sein liebstes Hobby – das Schnitzen. So entstehen in seiner Werkstatt überraschende Kreationen. Neu sind Papierkrippen, die verschiedene Szenen aufgreifen. Geöffnet ist die Ausstellung im Pfarrzentrum Wiesent, Kirchweg 2, sonntags und an den Feiertagen von 14 bis 17 Uhr. Letzter Ausstellungstag ist am Sonntag, 8. Januar. Der Eintritt ist frei.

Foto: Meilinger



Austausch von Kolping und HWK

PASSAU/REGENSBURG (kh/md) – Vor der eigentlichen Tagung der 53 Vizepräsidenten in den deutschen Handwerkskammern (HWK) treffen sich traditionell diejenigen, die von Kolping in diese Gremien entsandt wurden. Der Austausch dieser dem Kolpingwerk zugehörigen HWK-„Vizes“ wurde nun erstmals erweitert um Kolping-Diözesanvorstandsmitglieder aus den Bistümern Regensburg und Passau. Den Diözesanverbänden zeigen, was die „Vizes“ machen, war das Ziel dieses ersten Austauschs. Da auch die Kammerwahlen in 2024 anstehen, ist der direkte Kontakt zu den Diözesanverbänden wichtiger denn je, um für die Kammerwahlen Personen fürs Ehrenamt gewinnen zu können. „Dieses Treffen war sehr gut und soll als wertvolle Gesprächsplattform beibehalten und ausgebaut werden“, so Kathrin Zellner (Röhrnbach), Vizepräsidentin der HWK Niederbayern-Oberpfalz und gleichzeitig Vorstandsmitglied bei Kolping im Bistum Passau. Das Bild zeigt die „Vizes“ der HWK Niederbayern-Oberpfalz und die Kolping-Delegierten aus Regensburg und Passau.

Foto: Zellner

Keine „Verzipfelmützung“

Aussendung der Nikoläuse und Kindersegnung durch Bischof Rudolf in Edenstetten

EDENSTETTEN (pdr/sm) – Die vier Nikoläuse, die Bischof Rudolf Vorderholzer beim feierlichen Pontifikalgottesdienst in Edenstetten am zweiten Adventssonntag entsandt hat, damit sie am Abend zum Nikolaustag von Haus zu Haus gehen und die Kinder besuchen können, tragen allesamt einen weißen Rauchschebart, ein feines Gewand und eine Mitra. Und nicht die Mütze eines Weihnachtsmannes. Gut so, befand das Oberhaupt der Diözese Regensburg bei seiner Predigt und sagte entschieden: „Ich bin gegen eine Verzipfelmützung von Weihnachten.“ Er war in die Ferialkirche Sankt Nikolaus in der Gemeinde Bernried gekommen, um Patroziniumsgottesdienst zu feiern. Davor segnete er die Kinder.

Vor einiger Zeit ist es an einem Sonntag in der nördlichen Oberpfalz passiert. Vormittags feierte Bischof Rudolf die Heilige Messe, nachmittags war ebenfalls Kindersegnung. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt, und in der Sakristei wurde dem Bischof ein prächtiger Brokatmantel umgelegt. Feierlich zog er mit den Ortsgeistlichen ein, das Lied war verklungen, der Bischof wollte gerade zum Kreuz-



▲ Die vier Nikoläuse, die Bischof Rudolf Vorderholzer in Edenstetten als Glaubensbotschafter ausgesandt hat. Foto: Bäumel-Schachtner

zeichen ansetzen. Da hörte man von hinten eine laute Kinderstimme, die rief: „Der Nikolaus!“ Ein Raunen ging durch die Gläubigen, die Eltern liefen ganz rot an vor Scham. Doch der Bischof rettete die Situation und sagte: „Ein größeres Kompliment, als mit dem Nikolaus verwechselt zu werden, kann man einem Bischof nicht machen. Denn der heilige Nikolaus war einer der größten Bischöfe der Kirchengeschichte.“

Diese Anekdote hat Bischof Vorderholzer der Kirchengemein-

de Edenstetten bei seiner Predigt erzählt und wies damit auf die Bedeutung des heiligen Nikolaus hin. Und gerne durften die zahlreich gekommenen Kinder, aber ebenso die Erwachsenen ihm auch zuzuhören, welche Dinge einen Bischof so besonders machen. Als Erstes wurde der Bischofsstab genannt. „Es ist ein Hirtenstab, denn ein guter Hirte soll die Gefahr abwenden“, erklärte der Prediger. Auch die Mitra wurde ihm zugerufen: „Sie macht den Bischof sichtbar, sie ist aber auch ein Pfeil nach oben, der die Menschen erinnert, dass sie nicht aufgeben sollen in ihren Sorgen und Nöten.“ Der Bischofsring dagegen sei ein Ring der Treue, der Christus als Bräutigam der Kirche repräsentiere. Ein wenig schwerer taten sich die Kinder mit dem vierten Gegenstand, der einen Bischof ausmacht, doch schließlich konnte die Lösung gefunden werden: das Brustkreuz. „Es ist ein Reliquienkreuz, das den Bischof schützen soll“, erklärte ihnen Vorderholzer.

Und er machte eines deutlich: „Bischof Nikolaus ist etwas ganz anderes als der Weihnachtsmann. Er trägt eine Mitra, keine Zipfelmütze. Ich stelle mich ganz entschieden

gegen eine Verzipfelmützung von Weihnachten“, betonte er. Er sei der Kirchengemeinde Edenstetten und besonders dem engagierten Organisator der Nikolausaktion Ludwig Hopf sehr dankbar, dass sie die Nikolaustradition so hochhalten: „Und so schön gekleidete Nikoläuse sieht man selten.“ Ludwig Hopf verlas die Geschichte des Heiligen, und mit dem Schlusssegen waren nun auch die vier Nikoläuse ausgesandt, um die Kinder zu besuchen. „Der Nikolaus ist aber nicht dazu da, Erziehungsversäumnisse der letzten Jahre auszugleichen. Er soll etwas Erbauliches sagen“, wandte sich der Bischof an die Eltern und Großeltern.

Der Festgottesdienst wurde vom Kirchenchor Edenstetten unter der Leitung von Ludwig Mayer und Bläsern festlich gestaltet. Und Pfarrer Godehardt Wallner, dem Vorderholzer für seine positive, fröhliche und originelle Art dankte, hatte extra das große Krippel schon aufbauen lassen, um den großen Krippenfreund aus Regensburg zu erfreuen.

Zuvor hatten viele Kinder aus dem Ort durch Bischof Rudolf den Segen erhalten. Der Kinderchor umrahmte die festliche halbe Stunde, der die Kinder schon entgegengefeiert hatten. Der Gast aus Regensburg bat sie vorher, ein paar Worte zu den Eltern und Großeltern sprechen zu dürfen. Jesus habe gesagt, wenn die Erwachsenen nicht wie Kinder würden, dann dürften sie nicht ins Himmelreich gelangen, führte er aus. Jesus sehe in den Kindern etwas, was Erwachsenen fehle: „Kinder lassen sich gerne tragen. Sie wissen, dass sie dabei nicht fallengelassen werden. Sie haben es nicht verlernt, auf etwas Größeres zu vertrauen.“ Zudem habe Jesus beobachtet, dass Kinder – anatomisch bedingt – so wunderbar große Augen haben zum Staunen. Und noch einen Punkt führte der Prediger an: Kinder könnten sich vorbehaltlos beschenken lassen. „Die Erwachsenen meinen immer, sie müssten sich für ein Geschenk revanchieren. Diese Haltung sollten wir auch Gott gegenüber einnehmen, denn bei ihm sind immer wir die Beschenkten.“



▲ Kindersegnung durch den Bischof.

Foto: Bäumel-Schachtner

Adventliches Krippenschauen

Senioren aus der Pfarrei Kastl besuchen den Bischof

REGENSBURG (pdr/sm) – Ende Mai hatte Bischof Rudolf Vorderholzer die Pfarrei Kastl bei Kemnath besucht. Bei den vielen Gesprächen durfte auch ein Thema nicht fehlen: Krippen. Kurzerhand hatte der Bischof dazu eingeladen, seine beachtliche Sammlung in Regensburg zu begutachten.

Das ließ sich eine Seniorengruppe aus Kastl nicht zweimal sagen und stattete nun gemeinsam mit der Seniorenbeauftragten der Pfarrei, Monika Fralix, dem Bischof einen Besuch ab. Dabei wurden nicht nur die zahlreichen Krippen bestaunt, sondern man tauschte sich auch über verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten der Krippen aus.



▲ Die Senioren bestaunten die Krippen.

Foto: pdr



Ehrungen beim Kolping-Gedenktag

VILSECK (rha/md) – Seit Jahrzehnten hält die Kolpingsfamilie Vilseck die Tradition aufrecht, den Gründer der Gesellenvereine, Adolph Kolping, mit einem Gedenktag zu ehren. Nach einem abendlichen Gottesdienst begrüßte Vorsitzende Sieglinde Winkelmaier die Mitglieder und Gäste im vollbesetzten Kolpingsaal. Präses Pater Robin Xavier freute sich, nach der Corona-Pause erstmals an einem Kolping-Gedenktag teilnehmen zu können. Bettina Götz, Mitglied des Vorstandsteams, nahm die Ehrung langjähriger Mitglieder vor. Auch freute man sich über die Aufnahme von vier neuen Mitgliedern. – Zum Bild: Nach der Ehrung (sitzend, von links): Hermann Kraus (65 Jahre Mitglied), Eduard Bosser (70), Sieglinde Winkelmaier (25), Richard Schlicht (65) und Präses Pater Robin Xavier sowie (hinten, von links) Albert Friedrich (40), Fritz Seegerer (50), Hans Weiß (50), Josef Wagner (60), Roland Winter (40), Karl-Heinz Thiel (40), Oswald Krebs (60), Barbara Vogl (40), Hans Ernst (50), Klara Weiß (25), Markus Schertl (40) und Bettina Götz. *Foto: Hasenstab*



Öffentlicher Defibrillator an der Kirche

BERNHARDSWALD (as/md) – Die Gemeinde Bernhardswald hat einen öffentlich zugänglichen Defibrillator (Defi), der an der Kirche St. Bernhard angebracht worden ist. Pfarrer Alois Schmidt konnte eine Reihe von Gästen bei der Kirche zur Einweisung in das medizinische Gerät begrüßen. Die Raiffeisenbank Regensburg-Wenzenbach spendete den Defibrillator. Daher war auch die Geschäftsstellenleiterin Lisa Poschmann gekommen und überreichte den Spendenscheck über 2548 Euro und den nagelneuen Defi. Bürgermeister Florian Obermeier bedankte sich bei Albert Schiegl, dem Ideengeber und Organisator. Arthur Schiegl machte den Defi startklar und führte an Ort und Stelle für die Anwesenden eine kurze Einweisung durch. Pfarrer Alois Schmidt sagte am Schluss der Veranstaltung auch noch allen ein herzliches „Vergelt's Gott“. Das Bild zeigt (von links) Albert Schiegl, Kirchenpfleger Albert Stuber, Lisa Poschmann, Bürgermeister Florian Obermeier, Pfarrer Alois Schmidt und den Sicherheitsbeauftragten Bernhard Griesbeck. *Foto: Arthur Schiegl*

Im Bistum unterwegs

Ehemalige Schlosskirche

Die Filiationkirche St. Jakob in Kollersried

Kollersried ist ein Dorf in der Stadtgemeinde Hemau im Landkreis Regensburg. Die erste urkundlich gesicherte Nennung einer Kirche in Kollersried – „ecclesiam in Koserokesruith“ – findet sich für das Jahr 1138/39 mit der Ersterwähnung des Ortes. Der war im 12. Jahrhundert im Besitz des Klosters Prüfening, das diesen Ort um 1138 von Bischof Otto vom Bistum Bamberg erhalten hatte. Kollersried wurde in der Folge eine nichtgeistliche Hofmark mit häufig wechselnden Besitzern.

Die heutige Filiationkirche St. Jakob im Ort war ursprünglich eine um 1200 erbaute kleine romanische Kapelle. 1625 war diese „dergestalt verwüst, daß Sie einem Schweinstall mehr als einem Gottshaus“ gleichsah, wie es in der Chronik der ehemaligen Hofmark heißt. Die Kapelle wurde daher 1626 durch den Hofmarksherrn Simon von Labrique erstmals restauriert und umgestaltet, sodass die Kirche nun nach Norden gerichtet ist. Der Südturm mit Achteckaufsatz und Glockenhaube wurde um 1900 angebaut. Die romanische apsidial geschlossene Kapelle bildet heute den leicht eingezogenen, querrchteckigen Chor mit halbkreisförmiger Seitenkapelle. Zur bemerkenswerten Ausstattung der Kirche gehört der Altar mit vier gewundenen Säulen aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Auf dem Gebälk sind zwei Wappen der Labrique zu sehen, in der Mittelnische steht eine Mondsichelmadonna aus der Zeit um 1480. Bemerkenswert sind auch die Epitaphien des 17. und 18. Jahrhunderts für die Hofmarksherren, deren Schloss, ein späterer veränderter Halbwalmdachbau des 17. Jahrhunderts, westlich neben der Kirche steht.



▲ Die Kirche St. Jakob in Kollersried.

Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation



sv ▲ Altar in der Kirche St. Jakob.

Foto: Mohr

DEMLING (as/md) – Mit dem Festgottesdienst zum Patrozinium St. Andreas konnten die Demlinger nun gleichzeitig den Abschluss der Außenrenovierung ihrer Filialkirche feiern.

Pfarrer Erich Renner, der zusammen mit KAB-Diözesanpräses Stephan Rödl, sowie am Altar assistiert von Diakon Walter Karger, den Festgottesdienst in der Filialkirche feierte, widmete seine Predigt dem heiligen Andreas. Von Andreas, dem Jünger Jesu und Märtyrer, steht eine anmutige Figur mit dem Andreaskreuz, vermutlich aus dem 16. Jahrhundert, auf der linken Altarseite des Gotteshauses. Renner ermunterte die Kirchenbesucher, wie Andreas Zeuge für Christus zu sein, im Alltag und im Umgang miteinander.

„Auch Gebäude können Zeugen sein“, so der Geistliche weiter und erläuterte kurz die Arbeiten zur Außenrenovierung, die nun zeitgerecht und ohne nennenswerte Probleme abgeschlossen werden konnten. Neben umfangreichen Arbeiten am Dachstuhl und an der Fassade war auch ein neuer Anstrich erforderlich. Die Renovierung der Raumschale, so der Geistliche, die ebenfalls renovierungsbedürftig sei und vor allem im Deckenbereich Risse aufweise und deshalb gesichert worden sei, müsse zwar noch warten, bis die finanziellen Mittel dafür zur Verfügung stünden, man habe sie aber fest im Blick.



▲ Statue des heiligen Andreas auf dem Hochaltar. Foto: Seidl

Stets Zeuge für Christus sein

Abschluss der Außenrenovierung der Filialkirche St. Andreas in Demling

Am Ende des Gottesdienstes dankte Pfarrer Renner allen Kirchenbesuchern sowie allen an der Renovierung Beteiligten und lud sie ein, mit zum Festakt in die Begegnungsstätte zu kommen.

Architekt Manfred Winkler sprach beim Festakt kurz Art und Umfang der Renovierungsmaßnahmen an. Im April 2022 konnte nach Einholung der Angebote und Vergabe mit der Maßnahme begonnen werden, bei der nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten alle schadhafte Teile abgearbeitet wurden. Winkler dankte allen am Bau beteiligten Firmen für die „gute, termingerechte und unfallfreie Leistung“. Der Bau sei nun abgeschlossen, die veranschlagten Kosten von etwa 700 000 Euro seien im Rahmen geblieben. Winkler dankte abschließend der Bauherrenschaft unter Pfarrer Renner und der Kirchenverwaltung „für die stets gute Zusammenarbeit“.

Bürgermeister Thomas Schmalzl dankte in seinem Grußwort ebenfalls Pfarrer Renner und allen an der Renovierung Beteiligten. „Auch wenn es immer mit sehr viel Geld verbunden ist, sollte man Bauwerke wie diese Kirche unbedingt erhalten“, so sein Fazit. Als Überraschung hielt er eine Zusage zur Übernahme der Kosten für die Renovierung der Kirchturmuhr bereit.

Pfarrer Renner dankte abschließend den Kirchenverwaltungen von Demling und Bach, dem Kirchenpfleger, dem Architektenbüro Winkler, dem Statikbüro Baumruck & Oswald, allen beteiligten Firmen, der Gemeinde Bach, dem Bischöflichen Baureferat, der Bischöflichen Finanzkammer, allen Spendern, dem Pfarrgemeinderat und allen ehrenamtlichen Mitarbeitern sowie „allen, die in die Kirche gehen und sie so mit Leben erfüllen und damit gleichzeitig das kirchliche Leben im Ort mittragen“. In guter Stimmung und bei guten Gesprächen fand der Festtag dann einen heiteren, angenehmen Ausklang.



▲ Nach der Feier (von links): Architekt Manfred Winkler, Diakon Walter Karger, Pfarrer Erich Renner, Bürgermeister Thomas Schmalzl, Hans Rötzer (Kirchenpfleger in Demling), KAB-Diözesanpräses Stephan Rödl und Franz Landsmann (Kirchenpfleger in Bach). Foto: Seidl

che unbedingt erhalten“, so sein Fazit. Als Überraschung hielt er eine Zusage zur Übernahme der Kosten für die Renovierung der Kirchturmuhr bereit.

Pfarrer Renner dankte abschließend den Kirchenverwaltungen von Demling und Bach, dem Kirchenpfleger, dem Architektenbüro Winkler, dem Statikbüro Baumruck & Oswald, allen beteiligten Firmen, der Gemeinde Bach, dem Bischöflichen Baureferat, der Bischöflichen Finanzkammer, allen Spendern, dem Pfarrgemeinderat und allen ehrenamtlichen Mitarbeitern sowie „allen, die in die Kirche gehen und sie so mit Leben erfüllen und damit gleichzeitig das kirchliche Leben im Ort mittragen“. In guter Stimmung und bei guten Gesprächen fand der Festtag dann einen heiteren, angenehmen Ausklang.



▲ Die Kirche St. Andreas in Demling nach der Außenrenovierung. Foto: Seidl

MALERBETRIEB
HOCHSTETTER
GmbH & Co. KG

Tulpenweg 15
Sulzbach/Do.
93093 Donaustauf

Telefon 0 94 03 / 17 68
Telefax 0 94 03 / 42 36
Handy 0 171 / 812 1936 • 0 160 / 725 6668
maler-hochstetter@t-online.de

• Malerarbeiten • WDVS • Tapezierarbeiten • Bodenbelagsarbeiten

Schwarzmayer
Bleiverglasung · Glasmalerei
gegründet 1925

Ausführung von Kirchenfenstern in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleiung, Gestaltung von Farbfenstern und Glasmalereien für kirchliche und profane Bauten. Kunstverglasung für Wohnzimmer und Treppenhausfenster. Restaurierung alter Glasfenster.

Gemeinerstraße 3 b
93053 Regensburg
Tel. 09 41/7 38 12 · Fax 09 41/76 01 70
www.glasmalerei-schwarzmayer.de

INGENIEURBÜRO FÜR STATIK UND BAUKONSTRUKTION
BAUMRUCK + OSWALD
PARTNERSCHAFT BERATENDER INGENIEURE MBB

Ludwigsplatz 33
94315 Straubing
Telefon (094 21) 22203
www.baumruck-oswald.de
info@baumruck-oswald.de

St.-Kassians-Platz 6
93047 Regensburg
Telefon (09 41) 87 03 84 63

Altwies 2
94371 Rattenberg
Telefon (099 63) 29 01 02

WINKLER
ARCHITEKTEN

VIELEN DANK FÜR DAS ENTGEGENBRACHTTE VERTRAUEN

STRAUBINGER STRASSE 56, 93086 WÖRTH A.D. DONAU
TELEFON: 09482 9421-0 www.winkler-architekten.com

Buchen Sie jetzt
Ihre
Anzeige!

Kontakt: 0821/50242-22

SPENGLEREI
NIKLAS

Wieden 1 • 93426 Roding
Tel.: 0151 16513856 info@spenglerei-niklas.de

Wechsel im Dienst der Ministranten

ESSENBACH (aw/md) – Über sieben neue Ministranten freut sich die Pfarrgemeinde Essenbach. Nach halbjähriger Prüfung versprochen Daniel Gahr, Paula Gschwendtner, Sophie Laumann, Thomas Laumann (alle Essenbach), Maxi und Moritz Huber (Oberwattenbach) sowie Michael Dankwart (aus Unsbach) vor Pfarrer Andreas Gromadzki und der Gottesdienstgemeinschaft, gewissenhaft und treu den Dienst als Ministranten auszuführen.

Zugleich verabschiedeten sich 26 junge Christen, die ihren Ministranteneinsatz wegen Studium oder Berufstätigkeit beendeten. Von vier

bis zu vierzehn Dienstjahren liegen hinter ihnen. Mit Dankbarkeit und Wertschätzung wurden Florian Scheibl, Carina Forsthofer, Michaela Hohenester, Thomas Splechna, Kathrin Kühnert, Lena Schwaiger, Magnus Zierke, Helena Reisch, Michael Forsthofer, Simon Niesner, Andreas Peuke, Magdalena Schäffler, Johannes Scheibl, Patricia Zierke, Dominik Ganslmeier, Johannes Schwaiger, Adrian Herrmann, Michael Frank, Christina Groll, Jakob Sandbiller, Clemens Schäffler, Johanna Schäffler, Claudia Zierke, Antonia Dünzl, Viona Dünzl und Hanna Frank verabschiedet.



Adventliche Einstimmung

ROHR (mh/md) – Ein fein aufeinander abgestimmtes Programm der mitwirkenden Gruppen, Instrumentalisten und des Chors „Cantiamo“ bekamen die Zuhörer in der Asamkirche beim zum 47. Mal von der Benediktinerabtei Rohr ausgerichteten Rohrer Adventssingen geboten. Mit sehr ansprechenden Texten stimmte Pfarrer Wolfgang Schillinger von der Pfarrei Offenstetten die Besucher auf die bereits angebrochene Adventszeit ein. Aus den Erfahrungen der Corona-Zeit wurden dieses Mal die mitwirkenden Ensembles, wobei die Schwammerlmuusi Engelhard aus Elsendorf, Birgitta Erl an der Harfe und Josef Huber an der Orgel zu den Mitwirkenden zählten, bewusst niedrig gehalten, um heuer das Singen durchführen zu können. Bereichert wurde das Programm auch durch den Rohrer Chor „Cantiamo“, mit Rohrs Bürgermeisterin Birgit Steinsdorfer, unter der Leitung von Maria Dambacher. Das Bild zeigt Birgitta Erl, den Chor „Cantiamo“ und Pfarrer Wolfgang Schillinger beim Rohrer Adventssingen. *Foto: Haltmayer*



Gemeinschaft und Austausch

REGENSBURG (pdr/sm) – Auch und gerade im Ruhestand ist Gemeinschaft wichtig. Emeritierte Priester des Bistums Regensburg treffen sich deshalb immer am ersten Freitag im Monat zum gemütlichen Beisammensein. Der Austausch mit den Ruhestandsgeistlichen liegt auch Bischof Voderholzer sehr am Herzen. Vor Kurzem freuten sich die Priester, ihn beim gemeinsamen Treffen in der Spitalgaststätte begrüßen zu können. *Foto: pdr*

Dank für wichtige Zeit des Dienstes

PITTERSBERG (mg/md) – Neun Pittersberger Messdiener haben sich am 1. Adventssonntag aus dem aktiven Kreis der hiesigen Ministranten offiziell verabschiedet. Ruhestandsgeistlicher Pfarrer Josef Beer dankte ihnen allen zusammen mit Gemeindefereferentin Kathrin Blödt sowie Gemeindepraktikantin Elena Weniger und Pfarrgemeinderatssprecherin Laura Damm mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ im Namen der Nikolauspfarrei für ihre wichtige Zeit des Altdienstes und somit für Gott. Zum Bild: Eine stattliche Zahl der Pittersberger Messdiener samt Pfarrer Josef Beer (links) sowie den Mesnerinnen Silvia Büchold und Hildegard Schlegl (rechts) und der Gemeindefereferentin Kathrin Blödt (hinten). Die scheidenden Ministranten stehen in der vorderen Reihe. Ihre Dienstzeiten als Messdiener: Antonia und Markus Bartmann (vier Jahre), Moritz Scheibl (fünf Jahre), Tim Scheibl (acht Jahre), Vincent Bäuml sowie Lisa Raß (neun Jahre) und schließlich Lisa Wirth sowie die Zwillingsschwestern Luisa und Sophia Grötsch (zehn Jahre). *Foto: Götz*



Vor vielen Jahren Ja gesagt

MAMMING/NIEDERHÖCKING (em/md) – „Sie haben sich das Jawort gesagt“ – mit diesen Worten hat Pfarrer Thomas Gleißner den Gottesdienst in der Pfarreiengemeinschaft Mamming/Niederhöcking begonnen, der besonders den Ehejubiläen gewidmet war. Zu einem Menschen „Ja“ zu sagen bedeute, ihn innerlich sehr tief anzunehmen. Musikalisch gestaltet wurde der Festgottesdienst durch den Kirchenchor Mamming unter der Leitung von Alexandra Klein. Die Jubelpaare waren: Christine und Georg Wiesinger (20 Jahre verheiratet), Monika und Stephan Pflaum (25), Anna und Ernst Parzl, Gabriele und Xaver Wimmer (40), Marianne und Herbert Buchholz, Hildegard und Georg Schachtner, Marie-Luise und Karl Merthan, Anneliese und Georg Eberl (45), Maria und Günther Fellmann, Marianne und Alfons Günzkofer, Marianne und Josef Grieb, Katharina und Alois Meier (50), Mariele und Johann Wölfl (51), Brigitte und Michael Forstner (55), Monika und Günter Beck (56), Rosmarie und Johann Voglmaier (58) sowie Ingrid und Hans Eichelmann (62). *Foto: privat*

Tiefflieger beim Sonntagsgottesdienst

Bistum Loikaw in Myanmar dankt für die Unterstützung und Zeichen der Verbundenheit aus Regensburg

„Ich plane mehrere Weihnachtsbesuche in den Flüchtlingslagern. Weihnachten ist die Zeit, in der wir an die Armen und Bedürftigsten denken. Danke für Euer Unterstützung für sie!“ Diese Dank-Mail hat Celso Ba Shwe, der Diözesanadministrator der Diözese Loikaw, in Myanmar (früher Birma) Mitte November geschrieben. Das Bistum Regensburg hat dieses Jahr insgesamt 81 000 Euro für Nothilfe für die Binnenflüchtlinge im vom Krieg besonders betroffenen Bistum Loikaw bereitgestellt.

Gerade in den Landesteilen, in denen es auch militärischen Widerstand gegen die Militärregierung gibt, die sich am 1. Februar 2021 gegen die Gewinner der Wahl an die Macht geputscht hat, schlägt das Militär gnadenlos zu. Das gilt neben anderen Landesteilen vor allem auch für den Kaya-State in dem das Bistum Loikaw liegt.

Traumatisierung der Bevölkerung als Programm

Diözesanadministrator Celso Ba Shwe ist immer wieder tagelang unterwegs in den Flüchtlingslagern, auch wenn die Wege jetzt in der Regenzeit oft beschwerlich sind und die Gefahren unkalkulierbar. „Ich bin gerade von einer riskanten Wochenendtour aus Westdimoso zurückgekommen“, schreibt er in einer anderen Mail. „Die Kämpfe gehen in dieser Region weiter, aber meine Leute brauchen unsere seelsorgliche Anwesenheit und Ermutigung in Zeiten der Angst.“ Priester und Schwestern sind mit den Gläubigen in die vermeintlich sicheren Lager im Dschungel geflohen. „Um 7 Uhr morgens habe ich am Sonntag in einem Lager mit 200 Flüchtlingen



▲ Apostolischer Administrator Celso Ba Shwe (Mitte) mit einem Ehepaar, das sich mit Bambusstangen und Planen, die von den Hilfsgeldern aus Regensburg finanziert worden sind, eine neue Behausung gebaut hat. Foto: Bistum Loikaw

die Totenmesse für einen gefallenen Kämpfer der Widerstandsarmee gehalten. Während der Messe sind zwei Tiefflieger knapp über die provisorische Kapelle und die Gläubigen geflogen. Viele sind in Panik geflohen. Gott sei Dank wurden sie nicht beschossen, aber die Leute werden dadurch in Angst und Schrecken versetzt und traumatisiert.“ Das ist natürlich Absicht, denn an diesem Morgen haben die beiden Flugzeuge fast alle Flüchtlingslager dieser Region während der Gottesdienste angefliegen.

Pfarrmitglieder verschwinden spurlos

Anfang November ist ein Ehepaar verhaftet worden, das Medikamente aus der Stadt in die provisorischen Krankenstationen in den Flüchtlingslagern bringen wollte. „Wir wissen nicht, wo sie jetzt sind. Die Pfarrei betet für sie. Heute Morgen ist ein jugendlicher freiwilliger Helfer auf dem Weg zum Pastoralzen-

trum verschwunden. Jemand glaubt, ihn noch bei einem Kontrollposten gesehen zu haben“, heißt es in einem weiteren Bericht. Noch Ende November gab es von den drei keine Spur, und die Militärs behaupten, von nichts zu wissen. „Ihr könnt Euch nicht vorstellen, wie viele unschuldige Menschen fälschlich der Unterstützung des Widerstands beschuldigt, verhaftet und zu jahrelangen Gefängnisstrafen verurteilt werden. Wegen des unbegründeten Verdachts der Unterstützung der Widerstandsarmee ist ein Pfarrhaus mit schweren Waffen beschossen und geplündert worden.“

Kirche plant langfristige Nothilfe

In den nächsten Monaten erwarten viele politische Beobachter nochmals eine Verstärkung des Kampfes der Militärregierung. Am 1. Februar 2023 jährt sich der Putsch zum zweiten Mal und die Militärs wollen später Wahlen abhalten, um sich ihre Macht formal bestätigen zu lassen. Es wird vermutet, dass sie deshalb ihren militärischen Erfolg erzwingen wollen. Die Zivilbevölkerung in den betroffenen Gebieten ist dem hilflos ausgeliefert. Sie können nur in vermeintlich sicherere Gebiete in Lager fliehen. Ändert sich die Frontlinie, müssen sie oft in andere Lager wechseln. Unter diesen Umständen ist klar, dass die Infrastruktur mit Behausung, Wasserversorgung, Ernährung und Schulen eine ständige Herausforderung ist. Mit mobilen Kliniken, Nothilfeplänen und Bildungsprogrammen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene versucht das Bistum Loikaw, auf die immer neuen Herausforderungen zu

reagieren und an der Seite der Menschen zu bleiben. Dazu ist die schon vor dem Krieg bitterarme Bevölkerung auf Hilfe aus dem Ausland angewiesen. Das Bistum Loikaw hat einen Fünf-Jahres-Plan für Katastrophenhilfe aufgestellt und hofft, dass wie bisher das Bistum Regensburg, die Erzbistümer Köln und Tokio, Misereor, Missio oder die Sternsinger weiter an seiner Seite stehen.

Gerade in einer so aussichtslos erscheinenden Situation wie während der letzten fast zwei Jahre war nicht nur die finanzielle Hilfe wichtig. Auch die bistumsweiten Gebetsaktionen für die Menschen in Myanmar am Karfreitag 2021 und zum 1. Jahrestag des Putsches im Februar 2022 waren Zeichen einer Solidarität, die weit über materielle Hilfe hinausgeht und von den Katholiken im Bistum Loikaw als tiefes Zeichen der Verbundenheit und der Ermutigung erlebt worden ist. Gregor Tautz

Herzlichen Dank

Aus der Dank-Mail von Diözesanadministrator Celso Ba Shwe an Bischof Rudolf Voderholzer:

„Nochmals vielen herzlichen Dank für die zweite Rate von 50 000 Euro zur Unterstützung der humanitären Hilfe durch die Diözese Loikaw. (...) Wir werden die Mittel für Nahrung und Kleidung in den Lagern von Binnenflüchtlingen verwenden. Bei uns ist es Winter geworden und für die armen Leute in den Dschungelcamps ist es sehr kalt und viele fragen immer wieder nach Decken. Einen Teil des Geldes werden wir auch für den Kauf eines Ultraschallgerätes im entlegenen Lagerhospital in Hoya verwenden. Die Situation im Land, insbesondere bei uns im Kaya-State ist immer noch sehr unvorhersehbar. Die Kämpfe gehen fast jeden Tag an vielen Orten weiter und bedrohen die Sicherheit bestehender Flüchtlingslager. (...) Eine Pfarrei in den Außenbezirken von Loikaw, die von Dominikanern betreut wird, ist jetzt vom Militär seit mehr als einem Monat besetzt. Wir haben mehrere Male mit ihnen zu verhandeln versucht, bisher aber ohne Erfolg. (...) Wir alle beten für die Wiederherstellung von Frieden und Recht im Land, Versöhnung und Umkehr unseres Volkes. Insbesondere beten wir für Sie, Ihre Diözese und alle unsere Wohltäter.“



▲ Zahlreiche Menschen warten im Verteilungslager in West Hpruso auf die Verteilung von Nahrungsmitteln und anderen Hilfsgütern. Foto: Bistum Loikaw

Glückwünsche zu Weihnachten und Jahreswechsel



Die Zeit um die Jahreswende bietet die Chance, Liegegeliebtes wiederaufzuarbeiten, sich an Wichtiges, Vergessenes zu erinnern, gute Vorsätze zu fassen – und sich gegenseitig von Herzen Glück zu wünschen. Überdies bieten sich die Feiertage an, in der Familie oder mit guten Freunden gemeinsam spielend eine gute Zeit zu verbringen.

Foto: knipseline/pixelio.de

Brettspiele für die Feiertage

BERLIN (dpa/tmn) – Brettspiele gehören für viele zu den festen Ritualen an den Feiertagen am Ende des Jahres. Aber es müssen ja nicht immer die Klassiker wie „Mensch ärgere Dich nicht“, „Monopoly“ oder „Malefiz“ sein. Warum nicht stattdessen mal in „Dorfromantik“ gemeinsam Landschaften bauen oder in „Hitster“ mit Verwandtschaft und Freunden eine kleine musikalische Party starten? Nachstehend sieben brandaktuelle Brettspieltipps für die Feiertage und den Silvesterabend:

• Für Teamplayer: „Dorfromantik“

Der Titel könnte bekannt sein, schließlich handelt es sich hier um die Brettspiel-Umsetzung des gleichnamigen Computerspiels, das 2021 für Aufsehen sorgte. Schon die digitale Version erinnerte an Brettspiel-Klassiker wie „Catan“ oder „Carcassonne“. Und auch die analoge Version überzeugt mit idyllischer Optik und angenehmer Denktiefe.

Bei dem kooperativen Legespiel müssen alle gemeinsam unterschiedliche Landschaftsplättchen möglichst geschickt zusammenpuzzeln, um Aufträge zu erfüllen (zum Beispiel ein Waldgebiet aus fünf Teilen). Von Partie zu Partie kann so der Highscore verbessert und neues Spielmaterial freigeschaltet werden. In der Schachtel sind fünf Boxen mit geheimen Inhalten, was für eine hohe Motivation sorgt.

• Für Schlaumeier: „Top Ten Quiz“

Zwei Teams quizzeln gegeneinander und die beiden Kapitäne schätzen ihre Mitspieler ein, wie viele der Top-Zehn-Antworten zu einer Frage sie wohl nennen können. Wer seinem Team mehr zutraut, darf spielen – bei zu wenig richtigen Antworten hat das andere Team die Chance, abzustauben.

Wer sich noch an den TV-Klassiker „Familienduell“ erinnert, kennt das Prinzip. Die Fragen kommen jeweils aus sieben Kategorien, die für ausreichend Variabilität sorgen. Vier Spielende reichen aus, um „Top Ten Quiz“ zu spielen – span-

nender ist es ab sechs Personen am Tisch.

• Für Kartenspieler: „Scout“

Das für das „Spiel des Jahres“ nominierte Kartenspiel ist dank kleiner Schachtel perfekt zum Mitnehmen. Der Clou offenbart sich gleich beim Kartenaufnehmen, denn das Umsortieren ist hier verboten. Allerdings darf zu Rundenbeginn die Hand gedreht werden, schließlich hat jede Karte zwei Werte von eins bis zehn – einen oben und einen unten. Damit gilt es, gute Kombinationen mit aufeinanderfolgenden oder gleichen Werten ähnlich wie beim Pokern auszuspielen. Die Reihenfolge der Karten auf der Hand kann nur durch cleveres Abwerfen oder Ziehen bei den Stichen der Anderen (scouten) manipuliert werden. Auch wenn das Zirkusthema etwas aufgesetzt wirkt, ist „Scout“ eine kluge Knobelei und schnell gespielt.

• Für Banker: „Q.E.“

Einfach mal so viel ausgeben, wie man möchte? Bei „Q.E.“ ist das ohne Probleme und ohne Begrenzung möglich. Das Bietspiel simuliert eine Wirtschaftskrise und wartet dabei mit einem skurrilen Prinzip auf: Als Vertreter einer großen Nation (beziehungsweise der EU) bieten alle am Tisch auf unterschiedliche Unternehmen, um Punkte zu erzielen.

Dabei ist jede Runde ein anderer der Auktionator und die Mitspielenden schreiben ihre Gebote verdeckt auf. Es gibt kein Limit, doch wer am Ende des Spiels am meisten ausgegeben hat, verliert automatisch. Noch spannender wird es dadurch, dass reihum immer nur der Auktionator die Gebote sieht. Das Einschätzen der Geldmengen nimmt also eine zentrale Rolle ein. Bei einfachen Regeln sind Emotionen am Tisch garantiert.

• Für Kenner: „Libertalia“

In „Libertalia“ sind Piratenschiffe auf der Jagd nach der größten Beute. Dabei steht allen am Tisch die gleiche Crew zur Verfügung: Diese wird durch Karten mit spe-

ziellen Fähigkeiten dargestellt – und das sorgt für die besondere Spannung. Wer spielt wann welche Karte und wer blufft, um die anderen auszukontern?

Dabei müssen die Spielenden einen gewissen Ärger-Faktor aushalten können, den anderen kann der Zug vermiest werden. Wem dies nichts ausmacht, der erhält ein schnelles Spiel mit gewisser Tiefe, das aber auch Einsteigern Freude bereitet.

• Für Zocker: „Ten“

Ziehe ich noch eine Karte oder gebe ich mich mit dem zufrieden, was ich bereits gesammelt habe? Dieses Zocker-Prinzip ist bekannt; in „Ten“ kommt noch ein weiterer Kniff hinzu: Die Spielenden wollen möglichst lange Zahlenreihen in jeder Farbe bilden – dabei wetteifern sie in Auktionen auch um Joker.

Wer beim Kartenziehen eine Summe von zehn überschreitet und sich verzockt hat, bekommt immerhin noch etwas Geld für seine Gebote. „Ten“ ist schnell erklärt, bietet aber auch genug taktische Möglichkeiten, um mehrere Partien nacheinander zu spielen.

• Für Silvester: „Hitster“

Das Spiel um das richtige Einsortieren von Songs auf einer Zeitleiste basiert auf Karten mit QR-Codes, die mit der benötigten „Hitster“-App abgescannt werden. Die Mitspielenden dürfen Karten nur behalten, wenn die Lieder, die via Spotify abgespielt werden, chronologisch korrekt eingeordnet wurden. Sind auch Titel und Interpret richtig erkannt, gibt es zusätzlich einen Chip, der für spezielle Bonus-Aktionen eingesetzt werden kann.

Auch wenn die App in ihrer ersten Version teilweise hakete und die Spotify-Bindung bestimmt nicht jedem gefällt: „Hitster“ macht vor allem großen Spaß. Die Musikauswahl ist so breit und gut, dass einfach Partystimmung am Tisch entsteht. Wer am Ende mit zehn richtigen Karten/Songs gewinnt, ist meist zweitrangig.



Schwarzmaier
Bleiverglasung · Glasmalerei
gegründet 1925

Ausführung von Kirchenfenstern in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleiung, Gestaltung von Farbfenstern und Glasmalereien für kirchliche und profane Bauten. Kunstverglasung für Wohnzimmer und Treppenhaufenster. Restaurierung alter Glasfenster.

Gemeinerstraße 3 b
93053 Regensburg
Tel. 09 41/7 38 12 · Fax 09 41/76 01 70
www.glasmalerei-schwarzmaier.de

Hanwalter Georg - Meisterbetrieb
Pflasterbau seit 80 Jahren

Hauptstraße 9 - 93101 Rogging
Tel: 09451-510 - Fax: 1713 - Mobil: 0178-300 98 75

Ausführung sämtlicher Granit- und Betonpflasterarbeiten, zu Preisen, die eine einwandfreie Herstellung Ihrer Pflasterfläche gewährleisten.

Besuchen Sie uns im Internet: www.hanwalter-pflasterbau.de
E-Mail: info@hanwalter-pflasterbau.de

Wir wünschen unseren Kunden, Bekannten und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes neues Jahr!



Foto: gem

FROHE WEIHNACHTEN UND EIN GUTES NEUES JAHR WÜNSCHT

WERKSTÄTTE FÜR
KIRCHENMALEREI

BRUNO FROMM

DIPLOM - RESTAURATOR

RESTAURIERUNG UND
KONSERVIERUNG VON
KUNST- & KULTURGUT

JURASTR. 4, 92331 PARSBERG, TEL. 09492/9057-74, FAX. -75

MALTESER ÜBERNEHMEN „HERZENSWUNSCH“-HILFSTRANSPORT

Besuch bei „Dahoam is Dahoam“

Die Idee zur Überraschung für die kranke Oma hatte der zwölfjährige Enkelsohn

REGENSBURG/DACHAU (sn/md) – Gäbe es einen Preis für den Enkel des Jahres, ginge er dieses Jahr wohl an den zwölfjährigen Jan. Weil seine Oma Renate Bauchspeicheldrüsenkrebs im Endstadium hatte und dazu noch an COPD (schwere Lungenkrankheit) litt, wollte er ihr eine besondere Freude machen, um sie mal wieder lachen zu sehen.

Renate liebte die Serie „Dahoam is Dahoam“ und verpasste seit 15 Jahren keine Folge. Das allabendliche Ritual war schon fast so etwas wie ein Familienevent geworden, denn seit Renates Mann vor sieben Jahren verstarb, wohnte sie in der Wohnung neben ihrem Enkelsohn. Dieser hatte vor ein paar Wochen die zündende Idee, seiner Oma doch einmal den fiktiven Drehort Lansing zu zeigen.

Die Produktionsstätte des Bayerischen Rundfunks befindet sich in der Nähe von Dachau, also rund eine Stunde von Regensburg entfernt. Eine Strecke, die Renate aufgrund des benötigten Sauerstoffgerätes nicht mehr problemlos in einem normalen Auto überstanden hätte.

Wundervolle Idee

Jans Mutter Sylvia fand die Idee ihres Sohnes so wundervoll, dass sie alle Hebel in Bewegung setzte, diese so bald wie möglich in die Tat umzusetzen. Denn wie viel Zeit ihnen noch bleiben würde, war leider völlig ungewiss. Nachdem sich am Filmset alle Darsteller der Serie sofort bereit erklärt hatten, Renate in Empfang zu nehmen, und ein Termin feststand, wandte sich Sylvia an die Malteser.

„Ich habe einfach mal auf der Facebook-Seite der Malteser Regensburg mein Glück versucht. Eigentlich wollte ich privat einen Krankentransport buchen für einen bequemen Liegendtransport. Dass die Malteser auch einen ‚Herzenswunsch‘-Krankenwagen haben, das wusste ich tatsächlich nicht. Umso mehr hat es mich gefreut, dass alles super unkompliziert lief und wir innerhalb von zwei Tagen die Zusage hatten, dass die Fahrt übernommen werden kann.“

Oma Renate freute sich unglaublich, in Begleitung mit ihrem Enkelsohn und ihrer Schwiegertochter nach Dachau zu fahren. Christian Winkler und Helga Treindl vom Malteser Hilfsdienst übernahmen ehren-



▲ Renate mit ihrem Enkelsohn Jan und den Malteser-Helfern am Filmset von „Dahoam is Dahoam“. Die Schauspieler nahmen sich alle viel Zeit für sie. Foto: Schwarzer

amtlich die Herzenswunsch-Fahrt. Sie holten den Fahrgast zu Hause ab und halfen der im Rollstuhl sitzenden Renate aus dem ersten Stock in den Herzenswunsch-Krankenwagen. Praktischerweise ist dieser mit eigenem Sauerstoff ausgestattet, sodass Renate bequem gebettet auf der speziellen Transportliege die Fahrt fast schon genießen konnte. Als Beifahrer mit an Bord waren Schwiegertochter Sylvia und Enkelsohn Jan.

Im fiktiven Lansing angekommen, wurde die Reisegruppe herzlich begrüßt. Bei einer Führung über das gesamte Gelände blieb viel Zeit für Fragen. Alle Darsteller, die Renate über den Weg liefen, waren sofort bereit, Erinnerungsfotos zu machen. Wie herzlich und exklusiv der Besuch von Renate gestaltet wurde, zeigte sich zum Beispiel in dem Moment, als die Schauspielerin Brigitte Walbrun bemerkte, dass es Renate aufgrund des schlechten Wetters kalt war, und sie ihr kurzerhand anbot: „Magst du meinen Schal haben? Ich schenk ihn dir!“

Es sollte nicht das letzte Souvenir gewesen sein, das Renate mit nach Hause nehmen konnte. Ein Bierfilzl mit dem Logo der Lansing Biermarke, das Lansing Kochbuch aus dem Bürgermeisterbüro – gefühlt bekam Renate das halbe Filmset geschenkt. Obendrauf wurde sie mitsamt ihren Begleitern auch noch zum Mittagessen eingeladen und vom Film-Catering bestens versorgt.

Der Besuch von „Dahoam is Dahoam“ hat sich auf jeden Fall gelohnt. Jan hat sein Ziel erreicht –

seine Oma konnte den Moment genießen und war sehr glücklich. Nach zwei Stunden ging ihr jedoch allmählich die Kraft aus und sie wollte nach Regensburg zurück.

Schwiegertochter Sylvia schrieb den Maltesern am Abend noch eine Nachricht auf Facebook: „Danke, dass ihr Mutti/Oma heute eine schöne und angenehme Fahrt mit eurem Herzenswunsch-Krankenwagen ermöglicht habt. Das Wetter haben wir einfach ausgeblendet. Alles Gute für euch!“

Drei Tage nach der Fahrt erreichte die Malteser eine traurige Nachricht: Renate ist verstorben. „Daran sehen wir wieder deutlich, wie wenig Zeit uns bleibt, die Herzenswünsche schwerstkranker Menschen zu erfüllen. Ich bin froh, dass wir Renate und ihrer Familie noch einen schönen Tag ermöglichen konnten“, sagte Ulrich Weniger, der Koordinator des Herzenswunsch-Krankenwagens in der Diözese Regensburg.

Kontakt-Informationen

Der Herzenswunsch-Krankenwagen der Malteser ist ein spendenfinanzierter Dienst der Malteser, der sterbenskranke Menschen an den Wunschort ihrer Wahl bringt. Die Fahrten sind für die Gäste kostenlos. Wer den Dienst mit einer Spende unterstützen will oder selbst jemanden kennt, der noch einen letzten großen Wunsch hat, der soll die Malteser vor Ort kontaktieren. Weitere Informationen unter: www.malteser-bistum-regensburg.de/hwk.

Brillensammelaktion der KAB Fuchsmühl

FUCHSMÜHL (bs/md) – Die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) Fuchsmühl hat Brillen für die Mission gesammelt, und das mit sehr großem Erfolg. Es wurden knapp 700 Brillen und rund 20 Hörgeräte gespendet. Die Brillen und Hörgeräte werden nun über das KAB-Sekretariat in Weiden an „Brillen weltweit“ in Koblenz übergeben. Dort werden die Spenden professionell gesichtet und bearbeitet. Die fachliche Aufsicht wird durch einen ehrenamtlichen Augenoptikermeister gewährleistet. Dann erfolgt der Versand an Non-Profit-Organisationen weltweit. Diese versorgen die Sehhilfbedürftigen in Kliniken, Kranken- und Missionsstationen oder anderen karitativen Stützpunkten. Auch mit lokalen Fachkräften vor Ort werden die Brillen nach eingehender Untersuchung der Sehhilfbedürftigen kostenlos abgegeben. Das Leitungsteam der KAB Fuchsmühl, Willi Greger, Karin Ernstberger und Bettina Stock, sagt für die Spenden ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Seit zehn Jahren „Ich schaff das“

REGENSBURG (ss/sm) – Etwa fünf bis zehn Prozent aller Schülerinnen und Schüler in der Region Regensburg sind von Schulvermeidung betroffen. Monate- und manchmal sogar jahrelang bleiben sie dem Unterricht fern. Meist stecken Depressionen, Versagensängste oder fehlender Rückhalt in den Familien hinter ihrem Verhalten.

Seit zehn Jahren versucht die Maßnahme „Ich schaff das“, diese Jugendlichen aufzufangen und ihnen wieder eine Perspektive zu geben – zurück in die Schule. Mit einer kleinen Feierstunde in der Lernwerkstatt der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e.V. würdigten alle Beteiligten dieses Jubiläum.

Abteilungsleiter Johannes Magin begrüßte die Vertreter der Projektpartner der Maßnahme. Anschließend stellte Einrichtungsleiter Vladislav Perkov kurz die Lernwerkstatt vor, an der „Ich schaff das“ angesiedelt ist: „Als wir vor 26 Jahren gestartet sind, gab es zwei Bereiche für Jugendliche, die Unterstützung in ihrer Ausbildung benötigten. Inzwischen haben wir ein Netz gespannt, um jeden Jugendlichen aufzufangen, egal, welche Probleme er hat. Dabei können sie in die nächsthöhere Maßnahme wechseln, wenn sie Fortschritte erzielen, oder sich direkt auf den Arbeitsmarkt I bewerben.“ Abschließend bedankte sich Perkov bei allen Partnern und Kostenträgern von „Ich schaff das“.



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

Michelangelo hat in Rom in der Sixtinischen Kapelle auf die Decke die Welterschaffung gemalt. Am bekanntesten ist die Szene, wie Gott seinen Finger nach Adam ausstreckt. Ein Satz aus dem Munde des großen Künstlers passt dazu: „Gott hat uns nicht erschaffen, um uns zu verlassen.“ Bald feiern wir Weihnachten. Gott fällt nicht einfach vom Himmel. Er wird geboren als Kind, noch dazu in einem erbärmlichen Stall. Er wird einer von uns Menschen, die er erschaffen hat. Das allein schon ist für mich ein Beweis, dass Gott uns nicht verlassen hat, auch wenn schon über 2000 Jahre seit seiner Geburt zurückliegen.

Gott verlässt uns nicht

Der heilige Paulus betont es im Philipperbrief: „Er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen. Er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.“ Bei Kreuzwegandachten wird uns erklärt, Christus habe mit seinem Kreuz unsere Krankheiten getragen. Krankheiten kennen weder Feste noch Urlaubstage. Deshalb sind sie auch an Weihnachten nicht auszuklammern. Der erbärmliche, finstere und dreckige Stall mag für Sie Ihr Krankenzimmer und Ihre Finsternis im Herzen sein. Schlimmer noch: Krankheit ist für uns ein schweres Kreuz. Beides, den Stall und das Kreuz, hat Christus angenommen, um uns zu zeigen, dass er uns nicht verlassen hat. Der Stern über seinem Stall in Bethlehem kündigt schon vom Licht, das von der Ostermorgensonne stammt. Nach seiner Auferstehung verspricht Jesus seinen Jüngern, dass er bei uns ist und bleibt bis zum Ende der Welt. „Gott hat uns nicht erschaffen, um uns zu verlassen.“ Wäre Michelangelo davon nicht überzeugt gewesen, hätte er sicher weder Zeit noch Mühe aufgewandt, große Kunstwerke zu schaffen, die auch noch nach Hunderten von Jahren glanzvoll von unserem Gott erzählen. Gott streckt auch in schwerster Krankheit seinen Finger nach uns aus, wie er ihn auf Michelangelos Gemälde nach Adam ausstreckte bei dessen Erschaffung. Gottes Fingerspitze soll genügen, um uns nicht verlassen vorzukommen.

Ihr Reinhold Lechinger

„Kunst.Preis“ ausgeschrieben

Wettbewerb für Künstler mit geistiger Behinderung

REGENSBURG (ih/sm) – Die Freude ist groß. Nicht nur bei den Künstlerinnen und Künstlern selbst, sondern auch bei der Jury: „Endlich können wir den ‚Kunst.Preis‘ mit einem Jahr Verspätung wieder ausschreiben. Dieser so beliebte Kunstwettbewerb ist etwas ganz Besonderes, denn Ausstellungen zu autodidaktischer Kunst – zu ‚Art Brut‘ – gibt es auf diesem hohen Niveau nicht viele. Die Kunstszene hat das wirklich vermisst“, freuen sich Michael Eibl, Direktor der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Regensburg, und Georg Haber, Erster Vorsitzender des Kunst- und Gewerbevereins.

Bereits zum siebten Mal schreiben der Kunst- und Gewerbeverein Regensburg und die KJF der Diözese Regensburg den „Kunst.Preis“ in Niederbayern und der Oberpfalz aus. Er wendet sich an Künstlerinnen und Künstler ab 18 Jahre, die nach den gesetzlichen Regelungen als „geistig behindert“ gelten. Eva Demski, Grande Dame der Frankfurter Literaturszene und von Beginn an Schirmherrin des „Kunst.Preises“, fühlt sich diesem Kunstgenre besonders verbunden.

Auch der Jury – bestehend aus Maria Baumann, Leiterin der Kunstsammlungen des Bistums Regensburg, Rudolf Ebneith, Vorstandsmitglied des Kunst- und Ge-

werbevereins, Michael Eibl, Direktor der KJF Regensburg, Edmund Klingshirn, ehemaliger Behinderntenbeauftragter des Landkreises Kelheim, Peter Lang, Herausgeber des Kulturjournals Regensburg, Wilma Rapf-Karikari, Kunstvermittlerin und Galeristin, sowie Agnes Tieze, Direktorin des Kunstforums Ostdeutsche Galerie – ist die Freude deutlich anzumerken: „Der ‚Kunst.Preis‘ gehört zu den unverzichtbaren Programmpunkten im Ausstellungskalender der Region.“

Die Einladung zur Teilnahme ist unterwegs. Originalarbeiten können bis zum 17. Februar 2023 eingereicht werden. Alle Künstlerinnen und Künstler, deren Werke für die Ausstellung ausgewählt werden, sind in einem eigenen Ausstellungskatalog vertreten. Der „Kunst.Preis“ ist auch dieses Mal wieder dank der KJF-nahen Stiftung „Für junge Menschen“ mit insgesamt drei Preisen dotiert: der 1. Preis mit 1000 Euro, der 2. Preis mit 500 Euro, der 3. Preis mit 300 Euro.

Die Vernissage mit Preisverleihung findet am 22. April 2023 im Kunst- und Gewerbeverein in Regensburg statt. Die Ausstellung wird dort bis zum 21. Mai zu sehen sein, darüber hinaus auch in Cham und Eggenfelden.

Alle wichtigen Informationen und die Teilnahmebedingungen finden sich hier: www.kjf-regensburg.de.

Ein Job mit vielen Facetten

Fortbildungswoche der Mesner mit spannenden Themen

WINDISCHESCHENBACH (rk/sm) – Zur diesjährigen Fortbildungswoche der Mesner im diözesanen Bildungshaus Johannisthal in Windischeschenbach hat der Vorsitzende des Diözesanverbandes der Mesner im Bistum Regensburg, Dommesner Robert Feigl, 35 Mesnerinnen und Mesner aus dem ganzen Bistum Regensburg begrüßt.

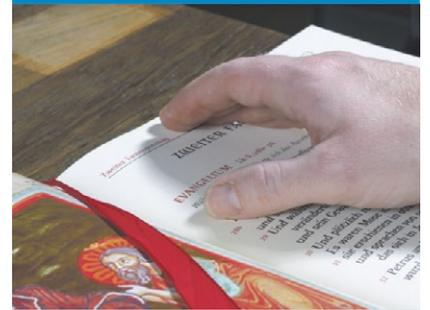
Auf dem Programm standen viele interessante Themen wie „Pflege und Umgang mit Paramenten“ oder „Arbeitsrecht, Rente und Altersvorsorge“. Diplom-Ingenieur Stefan Meier von der Stabsstelle Arbeitssicherheit im Bistum Regensburg informierte über alle Bereiche rund um das Thema Arbeitssicherheit. Die Kriminalpolizei Weiden sensibilisierte für den Schutz vor Kriminalität.

Beim geistlichen Tag mit dem Präses des Mesnerverbandes, Pfarer Andreas Weiß aus Bruck in der

Oberpfalz, informierte dieser über das Leben des seligen österreichischen Mesners Franz Jägerstätter aus dem Bistum Linz, der sein Leben hingab, weil er seinen Glauben nicht mit dem Krieg vereinbaren konnte. Seine Seligsprechung erfolgte im Jahr 2014. Zum Abschluss des geistlichen Tages feierten alle Mesnerinnen und Mesner mit Präses Weiß Gottesdienst in der Hauskapelle des Begegnungshauses.

Am Ende dieser Fortbildung stand noch die Ehrung und eine Verabschiedung langgedienter Mesnerinnen auf dem Programm. Für 25 Jahre Mesnerdienst in der Pfarrei St. Stefan in Fronau wurde Elfriede Gleixner geehrt. Sie erhielt eine Urkunde und eine Ehrennadel in Silber. Verabschiedet wurde Monika Siegl aus der Diözesanvorstandschaft. Dort war sie drei Jahre als stellvertretende Schriftführerin tätig. Als Dank überreichte ihr Robert Feigl ein Präsent.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 11. bis zum 17. Dezember 2022

11.12., 3. Adventssonntag:	Ps 33
12.12., Montag:	Jes 24,1-23
13.12., Dienstag:	Jes 25,1-9
14.12., Mittwoch:	Jes 26,1-6
15.12., Donnerstag:	Jes 26,7-19
16.12., Freitag:	Jes 28,14-22
17.12., Samstag:	Jes 29,17-24

Neue Leitung in der Beratungsstelle

CHAM (ss/sm) – Landrat Franz Löffler, Jugendamtsleiter Markus Biebl und der Direktor der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Michael Eibl haben Martin Kriekhaus, den neuen Leiter der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern in Cham, offiziell in sein Amt eingeführt. Kriekhaus hatte im September die Nachfolge von Britta Ortwein-Feiler angetreten. Martin Kriekhaus studierte Psychologie an der Georg-August-Universität Göttingen. Seinen Abschluss machte er in Klinischer Psychologie und hatte einen weiteren Schwerpunkt in Wirtschafts- und Sozialpsychologie. Seit 2008 war Kriekhaus stellvertretender Leiter der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern in Cham.



▲ Bei der Amtseinführung (hinten, von links) Markus Biebl, Leiter des Jugendamts, Robert Gruber, Abteilungsleiter Jugendhilfe Einrichtungen und Dienste, Philipp Santl, stellvertretender Leiter der Beratungsstelle sowie (vorne, von links) Landrat Franz Löffler, Martin Kriekhaus, Leiter der Beratungsstelle, und KJF-Direktor Michael Eibl. Foto: Schmid



Exerzitien / Einkehrtage

Werdenfels,
Ignatianische Einzelexerzitien, So., 5.2.23, 18 Uhr, bis Fr., 10.2.23, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Einzelexerzitien leiten und begleiten Pfarrer Robert Sauer und Elisabeth Paukner. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Fatimatage

Chammünster,
Fatima-Gottesdienst, Di., 13.12.22, ab 18 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Beginn der Fatimafeier ist um 18 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, Anbetung und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr folgt ein Rosenkranz. Um 19 Uhr wird eine Abendmesse mit Predigt gefeiert. Die Fatimafeier schließt mit einer eucharistischen Prozession durch die Pfarrkirche und eucharistischem Schlusssegen. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

Haader,
Fatimatag, Di., 13.12.22, ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, stiller Anbetung sowie Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt der Fatimarosenkranz. Daran schließen sich um 19.30 Uhr ein Gebet um geistliche Berufe, die Einsetzung des Allerheiligsten sowie die Messfeier mit Predigt des Hauptzebranten Kaplan Valentine Uwandu-Uzoma an. Es folgen Gebet und Segen, danach der Barmherzigkeitsrosenkranz (je nach Witterung in der Kirche oder auf dem Heiligen Platz). Näheres im Pfarrbüro Laberweinting, Tel.: 08772/5166. Weiteres auch auf der Homepage: www.pfarrei-laberweinting.de oder www.wallfahrt-haader.de.

Kulmain,
Fatimatag, Di., 13.12.22, ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Zum Auftakt des Fatimatags besteht von 17.30 bis 18 Uhr Möglichkeit zur Beichte. Beginn der Fatimatag-Feier ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten sowie Rosenkranzgebet. Danach folgt die Feier der Heiligen Messe zum Fatimatag. Näheres bei der Pfarrei, Tel.: 09642/1249, Homepage: www.pfarrei-kulmain.de.

Landshut,
Fatimatag, Di., 13.12.22, ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatimatags ist um 17 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten und Anbetung sowie

Beichtgelegenheit. Es folgen drei Rosenkränze. Um 18.30 Uhr wird die Heilige Messe gefeiert. Anschließend eucharistische Prozession und Segen. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 0871/61431; Homepage: www.sanktpius.de.

Mariaort,
Fatimaandacht, Di., 13.12.22, um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Näheres beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

Regensburg,
Fatimatag mit Gebet in den Anliegen von Kirche und Welt, am Dreizehnten jedes Monats, so auch am Di., 13.12.22, ab 17.30 Uhr, in der Regensburger Stiftskirche St. Kassian. In der Stiftskirche St. Kassian wird an jedem Monatsdreizehnten um 17.30 Uhr der Rosenkranz in den Anliegen von Kirche und Welt gebetet. Näheres bei der Stiftskirche, Tel.: 0941/5957-3991.

Thiersheim,
Fatimatag, Di., 13.12.22, ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Die um 18 Uhr beginnende Feier des Fatimatags wird mit Rosenkranz und Beichtgelegenheit, Aussetzung des Allerheiligsten und einer Roratemesse mit Ortpfarrer Stefan Prunhuber begangen. Näheres beim Pfarramt Arzberg, Tel.: 09233/1543.

Tirschenreuth,
428. Wallfahrt für die Kirche, Di., 13.12.22, ab 18.30 Uhr, in der Stadtpfarrkirche in Tirschenreuth. Als Hauptzebrant und Prediger feiert Weihbischof Reinhard Pappenberger aus Regensburg die Wallfahrt mit den Gläubigen. Um 18.30 Uhr wird zunächst ein Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet. Um 19 Uhr folgt der Wallfahrtsgottesdienst mit anschließendem eucharistischem Segen. Die Fatimafeier wird auch per Livestream-Übertragung angeboten (unter: www.pfarrei-tirschenreuth.de). Nähere Informationen unter Tel.: 09631/1451.

Vilsbiburg,
Fatimatag-Feier, Di., 13.12.22, ab 9 Uhr, in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Anlässlich des Fatimatags wird um 9 Uhr ein Gottesdienst mit Predigt gefeiert. Um 14.30 Uhr lädt eine Marienfeier mit Predigt ein. Um 19.30 Uhr wird nochmals ein Gottesdienst mit Predigt gefeiert. Prediger des Fatimatags ist Prälat Günther Mandl aus Altötting. Nähere Informationen beim Kloster in Vilsbiburg, Tel.: 08741/7341.

Glaube

Cham,
Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises, Di., 13.12.22, 19.30-21 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Der Alfons-Liguori-Kreis lädt zum Gebetsabend mit Pater Ludwig Götz ein. Näheres beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de, Homepage: www.kloster-cham.de.

Cham,
„FreiZeit“: Wort-Gottes-Feier unter dem Motto „Einfach segnen“, Do., 15.12.22, 19 Uhr, in der Kapelle des Exerzitienhauses Cham. Die „FreiZeit“ bietet eine Stunde mit Gebet, Gedankenaustausch, Liedern und Musik. Unter der Leitung von Rita Bücherl wird dabei ein Wort aus der Heiligen Schrift in den Mittelpunkt gestellt, um aufzuzeigen, was es für das eigene Leben bedeuten kann. Nähere Informationen beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de, Homepage: www.kloster-cham.de.

Kösching,
Familien-Gebetskreis, So., 11.12.22, 19 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Näheres unter Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching,
Friedens-Rosenkranz, Fr., 16.12.22, 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres unter Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Nittenau,
Rosenkranz und Eucharistiefeier, Mo., 12.12.22, ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Schwandorf,
Geistliche Andacht: „Klanggeschenke – Wort und Musik zur Glaubensstärkung“, diesmal ausnahmsweise am zweiten Sonntag im Monat, also am So., 11.12.22, um 17 Uhr, im Marienmünster am Kreuzberg in Schwandorf. Bei den „Klanggeschenken“ handelt es sich um geistliche Andachten in Wort und Musik zur Glaubensstärkung mit jeweils einem Themenschwerpunkt. Am Sonntag, 11. Dezember, lautet unter dem Schlagwort „Glaube“ das Thema „Wer glaubt, ist nie allein“ (Liedtext). Den musikalischen Part übernimmt federführend Stefa-

nie Jehl, die Andacht mit den geistlichen Impulsen wird Monsignore Thomas Schmid, Beauftragter für missionarische Pastoral in der Diözese Regensburg, gestalten. Weitere Infos auf der Homepage der Pfarrei Kreuzberg: www.kreuzberg-schwandorf.de, oder Tel.: 09431/9980-450 (Pfarrbüro).

Domspatzen

Regensburg,
Kapitelsmesse im Dom St. Peter, So., 11.12.22, 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestalten die Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger musikalisch mit. **Nähere Infos zu diesem und dem folgenden von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdienst sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage:** www.domspatzen.de; Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,
Heilige Messe, So., 11.12.22, 10.30 Uhr, in der Pfarrkirche St. Cäcilia in Regensburg. Die Heilige Messe gestaltet der Chor der Grundschule der Regensburger Domspatzen (3. und 4. Klasse) unter der Leitung von Thomas Gleißner musikalisch mit.

Musik

Landshut,
Konzert mit „Tritonus Brass“ zur Einstimmung auf das Weihnachtsfest, So., 18.12.22, 16 Uhr, in der Pfarrkirche St. Konrad in Landshut. Beim Konzert spielen die elf Musiker von „Tritonus Brass“ adventliche und weihnachtliche Musik für zehnstimmiges Blechbläserensemble mit Schlagwerk. Neben Johann Sebastian Bachs „Herrscher des Himmels“ aus dem Weihnachtsoratorium stehen die von Christian Hopfner bearbeiteten Chorwerke „Machet die Tore weit“ von Andreas Hammerschmidt und „Ave Maria“ von Anton Bruckner für zehn Blechbläser auf dem Programm. Interessante Klangfarben verspricht die Bearbeitung des Weihnachtsliedes „Joy to the World“ von Keith Snell. „Tritonus Brass“ spielt aber auch bekannte Melodien wie „Engel haben’s kund getan“, „Tochter Zion“, „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ und „Fröhliche Weihnacht überall“. Der Eintritt ist frei, Spenden werden erbeten. Weitere Infos über das Konzert und „Tritonus Brass“ unter: www.tritonusbass.de. Näheres auch bei Christian Hopfner, Tel.: 0941/4667166.

Regensburg,
Konzert mit „Tritonus Brass“ zur Einstimmung auf das Weihnachtsfest, Sa., 17.12.22, 19.15 Uhr (nach der Abendmesse), in der Pfarrkirche St. Bonifaz in Re-



gensburg. Beim Konzert spielen die elf Musiker von „Tritonus Brass“ adventliche und weihnachtliche Musik für zehnstimmiges Blechbläserensemble mit Schlagwerk. Neben Johann Sebastian Bachs „Herrscher des Himmels“ aus dem Weihnachtsoratorium stehen die von Christian Hopfner bearbeiteten Chorwerke „Machet die Tore weit“ von Andreas Hammerschmidt und „Ave Maria“ von Anton Bruckner für zehn Blechbläser auf dem Programm. Interessante Klangfarben verspricht die Bearbeitung des Weihnachtsliedes „Joy to the World“ von Keith Snell. „Tritonus Brass“ spielt aber auch bekannte Melodien wie „Engel haben's kund getan“, „Tochter Zion“, „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ und „Fröhliche Weihnacht überall“. Der Eintritt ist frei, Spenden werden erbeten. Weitere Infos unter: www.tritonusbass.de. Näheres auch bei Christian Hopfner, Tel.: 0941/4667166.

Regensburg,

Adventliches Konzert: „Orgel PLUS“, So., 18.12.22, 17 Uhr, in der Kirche St. Wolfgang im Regensburger Stadtteil Kumpfmühl. Beim dritten und somit letzten der adventlichen Konzerte unter dem Titel „Orgel PLUS“ werden Regional Kantor Florian Schuster (Oberviechtach) und Kirchenmusiker Thomas Engler gemeinsam am Spieltisch der Siemann-Orgel Platz nehmen und Werke für vier Hände und Füße verschiedener Epochen interpretieren. Der Eintritt ist frei, eine Spende wird erbeten. Nähere Infos bei Thomas Engler über das Pfarrbüro von St. Wolfgang, Tel.: 0941/97088.

Regensburg,

Weihnachtskonzert mit Bach und Buxtehude, Fr., 23.12.22, 19 Uhr, in der Stiftsbasilika Alte Kapelle in Regensburg. Der Stiftskapellmeister der Alten Kapelle, Wolfgang Hörlin, hat für das beliebte Weihnachtskonzert wieder ein ansprechendes Programm zusammengestellt: Für die festliche Eröffnung des Abends sorgt Georg Philipp Telemanns „Concerto D-Dur für 3 Trompeten und Orchester“. Darauf folgen von Dietrich Buxtehude „Das neugeborene Kindelein“ sowie von Johann Sebastian Bach Teil I und Teil III des „Weihnachtsoratoriums“: „Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage“ und „Herrscher des Himmels, erhöre das Lallen“. Neben dem Basilikachor und dem Kammerorchester der Basilika musizieren die Solisten Julia Benkert (Sopran), Dorothee Rabsch (Alt), Benedict Heggemann (Tenor) und Marcus Weigl (Bass). Karten zum Preis von 30 Euro (freie Platzwahl) sind erhältlich bei der Tourist-Information Regensburg (Tel.: 0941/507-4410) und am 23. Dezember ab 18 Uhr an der Abendkasse. Hörerplätze zum

Preis von 15 Euro gibt es ausschließlich an der Abendkasse. Weitere Infos beim Kollektistif Alte Kapelle, Tel.: 0941/57973.

Schönwald,

Adventskonzert, So., 11.12.22, 17 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Verkündigung in Schönwald. Mitwirkende des Konzerts sind „Die flotten Saiten“, Birgit und Toni Ertl, „Hofer Blech“ sowie als Sprecher Stefan Illek. Freiwillige Spenden werden erbeten. Näheres beim Pfarramt Schönwald, Tel.: 09287/5592.

Walderbach,

Reihe „Festliche Konzerte im Barocksaal Walderbach“: „Alexander Maria Wagner – Klavierrecital“, Mo., 26.12.22, 19 Uhr, im Konzertsaal im Gastbau des ehemaligen Zisterzienserklosters Walderbach (Am Prälatengarten 2-4). Beim Konzert bringt Alexander Maria Wagner Werke von Mozart, Schubert und Schumann sowie eigene Kompositionen zu Gehör. Anmeldung und Karten zu 20 Euro bzw. 18 Euro (ermäßigt) bei der Gemeinde Walderbach (Anmeldung bei der Gemeinde unbedingt erforderlich) unter Tel.: 09464/94050. Näheres auch unter: www.festliche-konzerte.de.

Für junge Leute

Kösching,

Kinder-Advents-Andacht mit Laternen, So., 11.12.22, 17 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Näheres unter Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Online-Angebote

Regensburg,

Abschluss der Online-Veranstaltungsreihe „Jüdische Schwestern“, Do., 15.12.22, 19-20.30 Uhr. Das Thema der angebotenen Online-Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Jüdische Schwestern“, bei dem die Rabbinerin Dr. A. Yael Deusel interessante Einblicke in den Lebens- und Glaubensalltag einer praktizierenden jüdischen Frau gibt, lautet an diesem Abend „Ma'agal ha-Chajim – Der jüdische Lebenskreis von Mädchen und Frauen“. Nähere Infos und Anmeldung (bis Mi., 14.12.) bei der Frauenpastoral Bamberg, Tel.: 0951/502-2106, E-Mail: frauenpastoral@erzbistumbamberg.de. Den Link zur Teilnahme erhalten die Teilnehmerinnen per E-Mail.

Vorträge

Schwandorf,

Vortragsreihe: „Himmelswege: Chancen im Wertechaos – die Zehn Gebote“, an jedem dritten Donnerstag im Monat, so auch

am Do., 15.12.22, jeweils nach der Abendmesse um 19.15 Uhr, im Marienmünster am Kreuzberg in Schwandorf. Das Thema des etwa halbstündigen geistlichen Impulses lautet am 15. Dezember „Die Auswirkung der Zehn Gebote auf unseren Alltag“. Referentin ist Stefanie Jehl. Weitere Infos auf der Homepage der Pfarrei Kreuzberg unter: www.kreuzberg-schwandorf.de, oder Tel.: 09431/9980-450 (Pfarrbüro).

Kurse / Seminare

Cham,

Kurs: „Sakraler Tanz und Meditation“, Sa., 28.1.23, 9-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Das Thema dieses Tages mit Bruder Georg Schmauß lautet „Tanzen hilft immer“. In der das Tanzen ergänzenden Meditation (zweimal 20 Minuten) erfahren die Teilnehmer Stille. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de, Homepage: www.kloster-cham.de.

Cham,

Handy- und Tabletschulung für nicht mehr ganz Junge: „Ran ans Handy oder Tablet“, Mi., 1.2.23, 15.30-18 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Die Schulung leitet Birgit Zwicknagel. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de, Homepage: www.kloster-cham.de.

Johannisthal,

Bildungstag: „Verzaubern durch Vorlesen ... mit Schwung und Dynamik“, Sa., 28.1.23, 9-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Der von Dr. Lioba Faust geleitete Kurs vermittelt, mit Sprache zu spielen, vielseitig und variationsreich zu sprechen und lesend in Kontakt zu kommen. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus unter der Tel.-Nr.: 09681/40015-0, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Johannisthal,

Zentangle® – Basiskurs des meditativen Zeichnens, Sa., 28.1.23, 10-16 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Zentangle® ist eine leicht zu erlernende und entspannende Methode, um schöne Bilder aus strukturierten Mustern zu zeichnen. Elemente des von Claudia Fießinger geleiteten Kurses sind Achtsamkeit, Meditation, Kreativität, Selbsterfahrung und Stressbewältigung. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Werdenfels,

Kurs: „Klangfarben des Lebens – die heilsame Sprache von Tönen“, Sa., 28.1.23, 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Jutta Hollenbach. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,

Kurs: „BiblioSyst – Bibel einmal anders kennenlernen“, Mo., 30.1.23 bis Fr., 3.2.23, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs, der eine Kombination von Bibelarbeit mit Systemaufstellungen bietet, leiten Gerhard Gigler und Christine Seufert. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Vermischtes

Mallersdorf,

„Silvester mal anders“ – Gemeinsam ins neue Jahr, Do., 29.12.22, 18 Uhr (Anreise ab 17 Uhr) bis So., 1.1.23, 13 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Die von Schwester Natale Stuber und Schwester Manuela Hegenberger begleiteten Tage laden ein zu Zeiten der Besinnung und Erholung sowie zum Gebet. Näheres und Anmeldung unter der Tel.-Nr.: 08772/69-859 oder per E-Mail an: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de.

Regensburg

Für Frauen: „Durch dunkle Nacht dem Licht entgegen“ – Abendweg auf Weihnachten zu, Mi., 21.12.22, um 19 Uhr. Nur wenige Tage vor Weihnachten ist die Zeit der längsten Nächte und der größten Dunkelheit im Jahr. Die Fachstelle Frauen-seelsorge des Bistums Regensburg lädt interessierte Frauen unter der Leitung von Elisabeth Rembeck auf die Winzerer Höhen ein zum Abendweg auf Weihnachten zu. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 0941/597-2243 oder unter: www.frauenseelsorge-regensburg.de.

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell, auch über die derzeit gebotenen Hygienekonzepte, informieren.



Für lange Treue zu Kolping geehrt

REGENSBURG-REINHAUSEN (kfr/md) – Die Kolpingsfamilie St. Josef Regensburg-Reinhausen hat zum Kolping-Gedenktag eingeladen. Unter dem Motto „Mit Adolph Kolping neue Wege gehen“ gedachten die Mitglieder ihres Vereinsgründers, des seligen Adolph Kolping. Mit besonderer Freude konnten auch neun Mitglieder für ihre langjährige Treue zur Kolpingsfamilie ausgezeichnet werden. Sie bekamen eine Urkunde sowie ein Präsent ausgehändigt. Ausgezeichnet wurden Christian und Martina Würdinger, Stefan und Alexandra Würdinger für 25 Jahre, Margarethe Weigl für 40 Jahre, Helmut Müller und Ludwig Schirling für 50 Jahre, Werner Bannert und Lutz Scholich für 65 Jahre. Posthum wurde die Urkunde für 70 Jahre Mitgliedschaft für das verstorbene Mitglied Reinhard Bannert überreicht. Das Bild zeigt (von links) Stadtpfarrer Josef Eichinger, Helmut Müller, Ludwig Schirling, Werner Bannert, Hans und Anneliese Würdinger (Eltern), Ingrid Meier und Präses Vikar Dr. Rémy Kasanda. *Foto: Pillmeier*

24 kleine Geschichten

Besonderer Adventskalender im Krankenhaus St. Barbara in Schwandorf erzählt von Weihnachtsbräuchen aus aller Welt

SCHWANDORF (mv) – Für Kinder ist die Wartezeit auf den Heiligabend oft ganz schön aufregend. So geht es auch dem fünfjährigen Niko, der im Buch „Wie lange noch bis Weihnachten?“ seinen Opa mit Fragen über die verschiedensten Weihnachtsbräuche und ihre Entstehung löchert.

24 kleine Geschichten rund um Weihnachten und die Weihnachtszeit hat Sandra Binner in „Wie lange noch bis Weihnachten?“ zusammengefasst. Zu erfahren gibt es jede Menge: Warum wird Weihnachten gefeiert? Was haben Plätzchen backen, Weihnachtsbaum, Weihnachtslieder, Adventskalender,

Barbarazweig, Christstollen und Nikolaus mit der Adventszeit zu tun? Wie feiern andere Kulturen?

Seit dem 1. Dezember werden die Texte montags bis freitags jeweils um 13 Uhr in der Eingangshalle vorgelesen. Mitarbeitende von 24 verschiedenen Stationen und Abteilungen haben passend zu ihrer Geschichte auch ein Fenster im großen hölzernen Adventskalender gestaltet. „Und wer einen Termin nicht wahrnehmen kann, dem bietet ein eigens aufgestellter Monitor jederzeit die Gelegenheit zum Nachlesen“, freut sich die Pastoralratsvorsitzende Monika Pielmeier über die zweite Auflage dieser tollen Idee.



▲ In der Eingangshalle werden mittags die Texte vorgelesen.

Foto: Pirzer

Bei der Preisverleihung (von links): Felix Weiland, Markus Lüpertz, Maria Baumann und Verleger Albrecht Weiland.

Foto: Thoa Weber



Kunst und Ethos

Kunstsammlungen im Bistum erhalten Kulturpreis

REGENSBURG (sv) – Für das Projekt „Der göttliche Funke“ – Glasfenster von Markus Lüpertz für das neue Museum St. Ulrich“ haben die Kunstsammlungen des Bistums Regensburg den diesjährigen Kulturpreis „Kunst und Ethos“ erhalten. Für den Verlag Schnell & Steiner überreichte Verleger Albrecht Weiland den Preis, der seit 2009 immer am Gründungstag des Verlages vergeben wird.

Der Preis kann ein hochrangiges Werk eines Architekten, Künstlers oder Schriftstellers auszeichnen oder für Installationen, denkmalpflegerische Maßnahmen oder andere künstlerische Initiativen verliehen werden. Die Verlagsleitung habe sich entschieden, eine Institution auszuzeichnen, „die sich um den Erhalt und die Sichtbarmachung unseres christlichen Erbes verdient macht“, so Weiland.

Der Verleger unterstrich, wie wichtig es sei, einerseits das künst-

lerische Schaffen früherer Epochen darzustellen als auch das zeitgenössische künstlerische Schaffen einzu beziehen. Die von Markus Lüpertz, einem der renommiertesten Künstler unserer Zeit, geschaffenen Fenster, die unter anderem Motive des Weltgerichts und den Patron der Kirche, den heiligen Ulrich zeigen, werden gleichsam die ersten zeitgenössischen Exponate des neuen Diözesanmuseums sein.

Für diese Leistung, dieses Projekt von der Idee bis zur Realisierung durchzuführen, nahm Maria Baumann, die Leiterin der Kunstsammlungen des Bistums Regensburg, den Kulturpreis entgegen. Sie stellte anschließend die Genese des Projekts vor und hofft, dass die Fenster im Mai 2023 eingesetzt sind. Der Künstler Markus Lüpertz gab einen interessanten Einblick in die Beweggründe seines künstlerischen Schaffens in der Realisierung der Fenster für St. Ulrich.



Lange Jahre Altardienst geleistet

HOHENTHANN (mh/md) – Im Rahmen eines Vorabendgottesdienstes in der Pfarrkirche St. Laurentius in Hohenthann sind mit Hannah Hummel, Leonhard Vilser, Florian Linseis, Simone Heilmeyer, Theresa Ostermeier, Viktoria Veitl, Magdalena Ettl, Eva Huf, Maximilian Macht, Lena Hatzl, Johanna Reitmeier, Jakob Kindsmüller, Julian Schmid, Lena Anglsberger und Robin Goldschmidt kürzlich langjährige Ministranten der Pfarrei Hohenthann und ihrer Filialen verabschiedet worden. Pfarrer Michael Birner und Gemeindefereferent Michael Hirsch dankten ihnen für ihren langjährigen treuen Dienst am Altar und überreichten zusammen mit den Ministranten Alexander Betz und Dominik Respondek eine Urkunde und einen kleinen Schlüsselanhänger in Form eines Weihrauchfasses. *Foto: Högl-Eggel*



Kinderbibeltag zum Regenbogen

MAMMING/NIEDERHÖCKING (em/md) – Zum Kinderbibeltag in der Pfarreiengemeinschaft Mamming-Niederhöcking waren die Grundschüler der Seelsorgeeinheit eingeladen. Das Thema lautete dabei „Der Regenbogen – das Friedenszeichen Gottes“. Mit dem Lied „Ich kenn’ ein Buch mit tausend Seiten“ wurden die Kinder auf den Tag eingestimmt und ihnen dabei verdeutlicht, dass es die Bibel ist, die hier im Vordergrund stehe. In altersgemäße Gruppen aufgeteilt, wurde die Thematik vertieft, zudem wurden die Fürbitten für den Gottesdienst erarbeitet. Am Ende machten sich die Kinder zusammen auf den Weg zur Kirche, um dort den Abschlussgottesdienst zu feiern. Musikalisch begleitet wurde der Tag durch Evi Wagner, Veranstalter war der Pfarrgemeinderat – Sachausschuss Gemeindekatechese – zusammen mit Pfarrer Thomas Gleißner. Und die Kinder hatten einen kurzweiligen und unterhaltsamen Tag. „Es war ein gelungener Tag mit vielen Helfern, die mit vielen Ideen, Kreativität und vor allem ihrer Zeit den Tag bereicherten“, dankte Pfarrer Thomas Gleißner beim Gottesdienst. *Foto: privat*



Für lange Treue zu Kolping geehrt

TIRSCHENREUTH (hk/md) – Die Kolpingsfamilie Tirschenreuth hat den Gedenktag an den seligen Adolph Kolping mit einer Heiligen Messe und anschließenden Ehrungen für langjährige Mitglieder begangen. In der Predigt sprach Kolping-Präses Kaplan Ramon Rodriguez von der Treue zu Adolph Kolping. So wie man mit dem „Grüß Gott“ dem Gegenüber den Segen Gottes wünsche, so drücke das „Treu Kolping“ die ständige Verbundenheit zum Gründervater und seinen Idealen aus. Beispielgebend dafür seien die langjährigen Mitglieder, die vom stellvertretenden Vorsitzenden Rudi Schmidt und Präses Ramon Rodriguez mit einer Urkunde und einem kleinen Präsent geehrt wurden: Franz Maischl und Clemens Foierl für 25 Jahre, für 50 Jahre Rudi Kuhn, Gitte Geweth, Edmund Haberkorn, Robert Mark und Alfred Bäuml sowie Robert Schneider für 75 Jahre. Das Bild zeigt (von links) Werner Berr, Roswitha Bäuml, Robert Mark, Alfred Bäuml, Rudi Kuhn, Rudi Schmidt und Präses Ramon Rodriguez. *Foto: Konrad*

Wir
gratulieren
von Herzen



Zum Geburtstag

Josef Frey (Regensburg-Harting) am 13.12. zum 76., **Josef Jäger** (Au) am 12.12. zum 88., **Franz Karl** (Luppersricht) am 15.12. zum 81., **Hildegard Köbler** (Hausen) am 15.12. zum 82., **Theresia Kollmannsberger** (Pfeffenhausen) am 15.12. zum 97., **Maria Pichlmeier** (Schneidhart) am 11.12. zum 93., **Hildegard Riembauer** (Schneidhart) am 14.12. zum 83., **Maria Schötz** (Eglhofen) am 11.12. zum 71., **Franziska Schreiner** (Mühlhausen) am 14.12. zum 86., **Wilhelm Stauffer** (Falkenberg) am 8.12. zum 88.

85.

Apolonia Bürzer (Hohenkemmth) am 11.12., **Georg Hollweck** (Richtheim) am 12.12., **Gerhard Pitterling** (Herrnwahlthann) am 10.12.

75.

Hans Engl (Mühlhausen) am 12.12.

70.

Maria Pernpeintner (Großmuß) am 15.12.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/586 76-10

Dritter Platz bei Fußballturnier

HOHENTHANN (sv) – Bei einem Fußballturnier in der Turnhalle des Maristen-Gymnasiums in Furth, organisiert und durchgeführt von den Ministranten aus der Pfarrei St. Wolfgang in Landshut, beteiligte sich auch eine Gruppe der Messdiener aus der Pfarreiengemeinschaft Hohenthann. In der Kategorie U14, in der sieben Mannschaften spielten, sicherten sich die Hohenthanner Ministranten den dritten Platz. *Foto: Hierl*



Verschiedenes

KATHOLISCHE
SonntagsZeitung
REGENSBURGER BISTUMSBLATT
www.katholische-Sonntagszeitung.de

Devotionen, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Die erste Adresse für Ihre digitale Kirchenorgel



Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel, eine Übungsorgel oder eine Friedhofsorgel suchen - in unserer großen Ausstellung werden Sie Ihr Wunschinstrument entdecken.

Wir beraten Sie gerne.

G. Kisselbach
Deutschlands großes Kirchenorgelhaus

Fordern Sie
unseren Katalog an!

Stammhaus Kassel:
Lindenallee 9-11
34225 Baunatal
Telefon 0561 94885-0

Filiale West:
Aachener Straße 524 - 528
50933 Köln
Telefon 0221 29077991

Filiale Süd:
Aindlinger Straße 9 1/2
86167 Augsburg
Telefon 0821 7472161

info@kisselbach.de • www.kisselbach.de

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



VOGGENREITER Maxi-Percussion-Set

- 1 Maxi-Shaker
- 1 Glöckchen-Fußband
- 2 Klangstäbe
- 1 Shaker-Bell
- 1 Rakatak
- in Deutschland gefertigt

BIG Power Worker Maxi LOADER

- Geeignet für Kinder ab 3 Jahren
- Belastbarkeit 50 kg; Sitzhöhe 22 cm
- Voll beweglicher Ladearm mit realistischer Räumtischfunktion
- Raumschild anklappbar zur Sicherung der Ladung



SCHILDKRÖT Pop-Up Goals

- Abmessung: 120 x 80 x 80 cm
- Für Fußball, Hockey etc.
- Leicht, handlich, mobil
- Inhalt: 2 Tore, 4 Glasfaserstangen, 4 Heringe, Tasche

► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- VOGGENREITER Maxi-Percussion-Set 100221 BIG Power Worker Maxi LOADER 100058 SCHILDKRÖT Pop-Up Goals 100302

Vorname / Name _____ Tel. für Rückfragen _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Eine Kündigung ist erst nach Ablauf des ersten Jahres möglich und muss vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich bei uns eingehen.

Vorname / Name _____ Tel. für Rückfragen _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung 1/4 1/2 3/4

IBAN

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 115,20

Datum / Unterschrift _____

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail _____

SZR



Ehrungen und Neuaufnahmen

TEUBLITZ (mh/md) – Nach zwei Jahren Pause konnte heuer wieder die „Cäcilienfeier“ des Kirchenchors Teublitz mit Ehrungen und Neuaufnahmen durchgeführt werden. Kirchenmusiker Norbert Hintermeier begrüßte zu Beginn der Feier Dekan Michael Hirmer, Kaplan William Akkula und „seinen“ gesamten Kirchenchor. Chorleiter Hintermeier ehrte dann zusammen mit Pfarrer Hirmer die Sänger. Neben drei Urkunden der Pfarrei für Annemarie Schindler (20 Jahre), Rita Spiller und Dennis Ruß (sechs Jahre) wurde an Kerstin Lichtenegger, Barbara und Andreas Michalski die „Bischofsurkunde“ und die silberne Ehrennadel des Allgemeinen Cäcilien-Verbands (ACV) für 25 Jahre Chorgesang überreicht. Für 50 Jahre wurden mit der Bischofsurkunde Maria Dickert, Michaela Koller und Christine Muck ausgezeichnet. Eine ganz besondere Ehrung erfuhr Elisabeth Schindler, die 61 Jahre als Sängerin dem Kirchenchor Teublitz die Treue hielt. Eine große Freude war auch die Neuaufnahme von Stephanie Meßmann und Judith Kobler sowie Albert Meßmann. *Foto: privat*



Enorme Bandbreite an Krippen

PRESSATH (pdr/sm) – Kurz vor Ende der Pressather Krippenausstellung haben sich die Aussteller und die gesamte Pfarrei St. Georg in Pressath noch über einen besonderen Krippenexperten als Besucher gefreut: Bischof Rudolf Voderholzer bestaunte die enorme Bandbreite an Krippen, die im Pfarrheim ausgestellt war. „Jetzt ist wieder die Zeit, in der die Tage voll sind mit Krippenausstellungen“, freute sich der Bischof, der im Pfarrheim von Stadtpfarrer Edmund Prechtl und zahlreichen Pfarrangehörigen begrüßt wurde. Jede einzelne Krippe, so der Bischof, sei ein „Ausdruck von Glaubensfreude“. Das werde bei den hier präsentierten Exponaten deutlich. Besonders freute er sich darüber, dass auch zahlreiche Bücher zum Thema Krippe mit ausgestellt waren. Die frühzeitige Krippenausstellung ist deshalb schon beendet, da die über 100 Krippen zu über 90 Prozent von Familien aus Pressath und der Umgebung stammen, die ihre Krippen in der vorweihnachtlichen Zeit natürlich auch zu Hause aufbauen wollen. *Foto: Stiegler*

AUS GESUNDHEITLICHEN GRÜNDEN

Überraschender Rücktritt in Rom

Vatikanischer „Wirtschaftsminister“ gibt Amt auf – Nachfolger ist erstmals ein Laie

ROM – Nach nur drei Jahren, zwei Haushaltsplanungen und dem Verkauf eines umstrittenen Londoner Gebäudes, der Gegenstand eines Prozesses im Vatikan ist, verlässt Jesuitenpater Juan Antonio Guerrero Alves das Amt des Präfekten des vatikanischen Wirtschaftssekretariats. An seine Stelle tritt die bisherige Nummer zwei, Maximino Caballero Ledo, der erste Laie in der Kirchengeschichte, der die Zügel der vatikanischen Finanzen in der Hand hält.

„Der Heilige Vater“, heißt es in der Mitteilung des Presseamts des Heiligen Stuhls, „hat den Rücktritt von Pater Juan Antonio Guerrero Alves SJ vom Amt des Präfekten des Sekretariats für die Wirtschaft des Heiligen Stuhls aus persönlichen Gründen angenommen.“ Weiter liest man in der Vatikan-Mitteilung, dass der Papst dem 63-Jährigen „herzlich für sein Engagement im Dienste des Heiligen Stuhls“ dankt.

Es sei ihm gelungen, „die Wirtschaft in Ordnung zu bringen, eine starke und anspruchsvolle Aufgabe, die viele Früchte trug. Der Heilige Vater versichert ihn seiner Gebete.“ Nach Angaben des Vatikans gab es gesundheitliche Gründe für die Entscheidung von Pater

Guerrero, sein Amt niederzulegen. Ihm folgt nun der Nicht-Kleriker Caballero Ledo – eine Premiere.

Caballero Ledo wurde 1959 geboren, absolvierte ein Wirtschaftstudium in Madrid und erwarb anschließend einen „Master in Business Administration“ an der IESE Business School in Barcelona. Er arbeitete 20 Jahre lang als Finanzmanager in mehreren europäischen Ländern, im Nahen Osten und in Afrika. Im Jahr 2007 zog er mit seiner Familie in die Vereinigten Staaten, wo er bis 2020 lebte. Dann wurde er in den Vatikan berufen.

Globaler Projektleiter

Während seiner Zeit in den USA arbeitete Caballero für Baxter Healthcare, ein börsennotiertes Unternehmen für medizinische Produkte und Dienstleistungen mit Sitz in Illinois. Caballero war Vizepräsident der Finanzabteilung für Lateinamerika, Vizepräsident der internationalen Finanzabteilung und Vizepräsident der US-Finanzabteilung sowie globaler Projektleiter.

Er gehört zu einer Gruppe von Laien, die aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung außerhalb des Vatikans berufen waren, die Finanzen des Kirchenstaats in

Ordnung zu bringen. Ein ähnliches Profil hat auch Fabio Gasperini, den Papst Franziskus 2020 zum Sekretär der Verwaltung der Güter des Apostolischen Stuhls ernannte.

Guerrero Alves verlässt das Amt also nach drei Jahren. Während seiner Amtszeit wurden die Haushaltskriterien des Heiligen Stuhls festgelegt, ein Beschaffungsgesetz erlassen und neue Modelle für eine umsichtige Verwaltung der Finanzen des Heiligen Stuhls eingeführt. Vor allem wurden mehr Einrichtungen in den Haushaltsumfang des Heiligen Stuhls aufgenommen.

Hinzu kommt der Prozess der Übertragung aller Gelder der vatikanischen Dikasterien an das „Institut für religiöse Werke“, die berühmte Vatikanbank IOR. Dies wurde nach der Kurienreform durch ein sogenanntes Reskriptum, einen schriftlichen Beschluss des Papstes, vom 22. August festgelegt. Ein Teil der Gelder wurde bislang nicht übertragen. Beobachter mutmaßen, ob dies bei Guerreros Rücktrittsentscheidung auch eine Rolle gespielt haben könnte.

Zu den Problemen, mit denen Guerrero in seiner Amtszeit konfrontiert war, gehört der Verkauf eines dem Vatikan gehörenden Gebäudes in London. 186,7 Millionen Euro brachte die Transaktion dem Kirchenstaat ein – viel weniger als erhofft. Der Verlust für das vatika-



▲ Der neue „Wirtschaftsminister“: Maximino Caballero Ledo.

nische Staatssekretariat beziffert sich Schätzungen zufolge auf etwa 100 Millionen Euro.

Pensionsgelder einsparen

Caballero Ledos Aufgabe wird es nun sein, das unter Guerrero begonnene Einsparprogramm weiterzuführen – allen steigenden Kosten zum Trotz. So will der Vatikan etwa seine zumeist italienischen Beamten und Kleriker nur noch maximal zehn Jahre an der Kurie beschäftigen. Die Zahlungen an den Pensionsfonds der Italienischen Bischofskonferenz fallen dann nämlich entsprechend niedriger aus. *Mario Galgano*

Pater Juan Antonio Guerrero Alves kurz nach seiner Ernennung zum Präfekten des vatikanischen Wirtschaftssekretariats. Jetzt ist er nach nur drei Jahren zurückgetreten.



29 Michael blieb am Leben, machte aber kaum Fortschritte.

Als es hieß, er sei halt ein Spätentwickler, klammerten wir uns an diese Erklärung. Mit neun Monaten stellte ich ihn stolz der Kinderärztin vor, weil er etwas gewachsen war und zugenommen hatte. Schon nach dem ersten Blick auf Michael fällt sie das vernichtende Urteil: „Der Bub ist nicht normal!“

Ich war geschockt über diese schonungslose Aussage. Mit den Augen elterlicher Liebe hatten wir es selbst nicht bemerkt oder, so denke ich heute, es uns nicht eingestanden, obwohl wir es längst hätten wissen müssen. Eine Welt brach für uns zusammen.

Die nächsten Jahre bestanden aus einer Folge von Reisen von Arzt zu Arzt, von Kapazität zu Kapazität, wofür wir viel Geld und noch mehr Zeit opferten. Nichts war uns zu viel, um Michael zu helfen. Doch Michael blieb geistig auf der Stufe eines fünf Monate alten Kindes stehen.

Oft hielt ich ihn in den Armen, sah weinend auf das kleine Bündel Mensch und fragte mich voller Verzweiflung, warum uns dieser erneute Schicksalsschlag getroffen hatte, ausgerechnet jetzt, wo unsere Verhältnisse endlich besser zu werden schienen. Solche Fragen stellt sich sicherlich jede Mutter, die ein schwerst behindertes Kind in den Armen hält, doch es gibt keine Antwort darauf.

Keiner der Ärzte wollte den Schaden auf die Medikamente oder auf meine Eiweißvergiftung zurückführen. Meine schlechten Mandeln seien schuld daran, sagte der eine, mein fortgeschrittenes Alter der andere. Dabei war ich erst 32 Jahre alt, ein Alter, in dem heute viele Frauen ihr erstes Kind bekommen.

Wir konnten und wollten uns nicht damit abfinden, dass es keine Hilfe gab. Frischzellentherapie in München, fachärztliche Behandlung in Wien. Wir scheuten weder Mühe noch Kosten, aber nichts half, keiner konnte unserem armen Kind helfen.

Weil Michael für die Familie zu einer großen Belastung wurde, entschlossen wir uns schweren Herzens, ihn im Alter von sechs Jahren in das Heim Ecksberg bei Mühldorf zu geben. Dieser Schritt war sowohl für Michael als auch für das Familienwohl und unsere zerrütteten Nerven absolut notwendig.

Dort wurde er wie in einem Familienverband mit zehn anderen schwer behinderten Buben unter der Aufsicht einer liebevollen und fürsorglichen Schwester betreut, mit der ich heute noch in Verbindung stehe.



1952 ist ein schweres Jahr für Sonja und ihre Familie. Erst kommt die kleine Eva mit einem Blinddarmdurchbruch ins Krankenhaus, dann wird Sonjas Freude über ihre dritte Schwangerschaft durch heftige Beschwerden getrübt und sie muss starke Medikamente einnehmen. Schließlich kommt ihr Baby zu früh zur Welt und Sonja und Franz bangen um das Leben des kleinen Michael.

Michael wegzugeben war eine harte Entscheidung für uns, die erst nach langen Diskussionen und vielen Tränen fiel. Sie wurde nur durch die Tatsache, dass Michael niemanden erkannte und nichts verstand, erleichtert. Wir besuchten ihn regelmäßig, jedes Mal weinte ich die ganze Heimfahrt lang. 1968 starb Michael mit 15 Jahren. Es war, das muss ich gestehen, für uns alle eine Erlösung.

Ein alter, gebrechlicher Pfarrer in einem verblichenen Messgewand und dahinter eine Schar geistig behinderter Kinder, die anzusehen einem ans Herz griff, bildeten den armseligen Trauerzug zum Friedhof. Dann bedeckte die barmherzige Erde den Sarg Michaels und damit ein schweres und trauriges Kapitel unseres Lebens.

Doch zurück zum Jahr 1954. Peter trat im Herbst ins Gymnasium ein. Nun musste er frühmorgens mit dem Fahrrad zum Eggenfelder Bahnhof fahren und von dort mit dem Zug nach Pfarrkirchen. Dieselbe Strecke galt natürlich für mittags oder nachmittags. Es tat uns leid, wie sich der Bub mit seinen zehn Jahren bei Wind und Wetter abstrampeln musste.

Franz beschloss daher, den Führerschein zu machen und ein Auto zu kaufen. Unser erstes Auto, gebraucht versteht sich, war ein Lloyd 300, der aus Sperrholzplatten und Blech bestand. „Wer den Tod nicht scheut, fährt Lloyd“, war seinerzeit ein Spottvers. Doch wir waren glücklich und stolz. Immerhin hatten wir nun ein eigenes Auto, auch

wenn es klein war. Dieses Auto war für Peter auf seinem Schulweg zwar eine große Erleichterung, aber Franz musste nun täglich früh und mittags zum Bahnhof fahren.

Wenn seine Schüler ihn auch scherzhaft den Doktor in der Pappendeckelkiste nannten, waren wir froh, dieses Auto zu besitzen. Bei dem „Leukoplastbomber“, wie der Wagen damals auch spottend genannt wurde, blieb es nicht lange. Es folgte als unser zweites Auto ein Lloyd 400 mit einer Blechkarosserie. Sechs Personen quetschten sich hinein, wenn wir mit Oma und einer Tante allwöchentlich in die öffentliche Wannenbadeanstalt fuhren. Die Leute amüsierten sich köstlich, wenn da eine ganze Schar aus dem kleinen Auto herauskletterte. Mit der Zeit wurde es feudaler: Ein Borgward Hansa 1100 stand später als drittes Auto in der Garage. Unser persönliches Wirtschaftswunder!

Im Laufe der Zeit ließ die Gemeinde das Lehrerwohnhaus renovieren. Die erste Wohltat war der Einbau einer Wasserleitung. Man stelle sich das vor: Mitte der 1950er Jahre! Wie lange mussten wir entbehren, fließendes Wasser im Haus zu haben und mussten das eiskalte Brunnenwasser Eimer für Eimer von draußen ins Haus schleppen!

Was für ein unfassbarer, faszinierender Augenblick, als wir den Wasserhahn erstmalig aufdrehten und sprudelndes Wasser ins Wasch- und Spülbecken lief! Jahr für Jahr wurden nun weitere Renovierungsarbeiten durchgeführt. Oft ging es zu wie auf einer Baustelle. Wir nahmen

dies dafür in Kauf, dass es im Haus schöner und komfortabler wurde. Und endlich bekamen wir eine zusammenhängende Wohnung, als nach Jahren der Schulleiter in den Ruhestand ging und Franz dessen Position einnehmen durfte. Es war wunderbar, auf nur einer Etage zu wohnen!

Nachdem sich die Schülerzahl in Hirschhorn verringert hatte, bekam Franz andere Stellen angeboten, doch selbst eine Rektorenstelle, die ihm in Malgersdorf angeboten wurde, schlug er aus. Es waren die jahrelangen Erinnerungen und Erlebnisse mit all ihren Höhen und Tiefen, die uns in Hirschhorn bleiben ließen.

Inzwischen waren wir mit dem Haus und mit dem Dorf eng verwachsen und wollten nicht mehr weggehen. Als ich viele Jahre vorher zum ersten Mal voll Entsetzen das schäbige Haus gesehen hatte, hätte ich mir das niemals vorstellen können.

Endlich geht es aufwärts!

Die Jahre flossen dahin und es ging uns nach und nach besser, auch in finanzieller Hinsicht. Gelegentlich konnte ich mir nun sogar ein Kleid, einen Mantel oder etwas anderes Hübsches leisten, was ich viele Jahre vermisst hatte. In unseren Anfängen hatten wir kein Geld, und später standen notwendige Dinge für die Familie an.

Um sein kärgliches Taschengeld aufzubessern, arbeitete Peter ab seinem 16. Lebensjahr als örtlicher Berichterstatte in der Redaktion des „Rottaler Anzeigers“, der Heimatzeitung, mit. Er schien das gut zu machen, denn eines Tages übertrug ihm die Redaktion die Gerichtsberichterstattung. Da er jedoch vormittags im Gymnasium war, konnte er die Vormittagsverhandlungen nicht wahrnehmen und überredete mich, ihn zu vertreten.

Ich wehrte mich zunächst heftig und lehnte rigoros ab, weil ich wegen Michael jahrelang ans Haus gefesselt und dadurch menschenfremd geworden war. Außerdem fehlte mir das nötige Selbstvertrauen. Michael war damals erst kurze Zeit im Heim. Ich litt sehr darunter, war oft deprimiert und traute mir deshalb diese Arbeit nicht zu.

► Fortsetzung folgt

Viktoria Schwenger:
Meine verlorene
Heimat
© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-55455-1



Nicht nur für Kinder eine Wohltat

Vorlesestunden sind auch bei Senioren beliebt – Besonders Demenzkranke profitieren

Jeder Montag ist ein kleiner Festtag für Zita Stock. Sie freut sich schon beim Aufstehen auf den Nachmittag. Denn dann bekommt sie Besuch von Kathrin Bucher. Die hat immer ein Buch dabei. Dann sitzen die beiden Frauen zusammen in Stocks Zimmer in der dritten Etage des Mainzer Bilhildis-Altenheims. Kathrin Bucher liest vor. Zita Stock lauscht. Sie sprechen über des Gelesene, Parallelen zum echten Leben, über alles, was da an Assoziationen kommt.

Zita Stock ist 86 Jahre alt und lebt seit fast einem Jahr im Seniorenheim. Es wird viel geboten für die Bewohner, trotzdem gibt es einsame Stunden. Als bald nach ihrem Einzug eine Dame vom soziokulturellen Dienst des Hauses fragte, ob sie an einem Vorleседienst interessiert sei, sagte Stock sofort zu. Denn das Lesen, früher eine selbstverständliche Fähigkeit, fehle ihr sehr, sagt sie. Die Augen wollen nicht mehr so recht. Alleine schafft sie kein Buch, nicht mal eine Kurzgeschichte.

Kathrin Bucher (64) ist erst seit Kurzem in Rente – und vermisst ebenfalls, wenn auch auf andere Weise, den Umgang mit Literatur. Viele Jahre arbeitete sie beim Börsenverein des Deutschen Buchhandels und betreute dort die Vorlesewettbewerbe von Schülern. „Bei dieser Arbeit habe ich mir von den Schülerinnen und Schülern auch gute Techniken des Vorlesens abgeschaut“, sagt sie schmunzelnd.

Dass sie diese Fähigkeiten eines Tages in einem Altenheim nutzen könnte, habe sie damals nicht gedacht. Durch eine Zeitungsnotiz wurde sie auf das Projekt der „Mobilen Bücherei“ der Mainzer Anna Seghers Bibliothek aufmerksam, die



▲ Eine Frau liest ihrem pflegebedürftigen Ehemann aus der Zeitung vor.

Foto: Imago/Martin Wagner

ehrenamtliche Vorleser für Senioren suchte. Die Idee war zunächst, Lesestoff zu Senioren zu bringen und wieder abzuholen. „Daraus entstand dann der Vorleседienst“, erklärt Ursula Nawrath von der Anna-Seghers-Bibliothek.

Gegen die Einsamkeit

Ein Grund hierfür war, dass Corona den Alltag älterer Menschen häufig sehr einsam machte. Inzwischen seien einige Vorleser regelmäßig in den Mainzer Seniorenheimen unterwegs. In der Bibliothek haben sie eine Liste mit Literatur erstellt, die auf Menschen mit Demenz abgestimmt ist.

Bucher nahm an einer Schulung der Stiftung Lesen teil – und wurde Stock als Vorleserin zugeteilt. Wie der Zufall es wollte, stellte sich heraus, dass die beiden sich von früher kannten: Bucher hatte als Kind im selben Stadtteil gewohnt und mit Stocks Tochter den Kommunionunterricht besucht. „Ich glaube, dass das eine Fügung war“, sagt Stock lächelnd.

Inzwischen verbindet die beiden Frauen eine Freundschaft; oft schaut Bucher noch ein zweites und drittes Mal pro Woche bei ihr vorbei, übernimmt auch mal kleine Besorgungen. Auf die Vorlesestunde freuen sich beide immer besonders. „Dieses Engagement ist für mich eine persönliche Bereicherung“, sagt Bucher. Am liebsten hört Stock Heiligenlegenden; gerade lesen die beiden eine Biografie von Mutter Teresa. „Kathrin hat eine so angenehme Stimme, ich höre ihr wirklich gern zu“, sagt die Seniorin.

Fibel und Schiefertafel

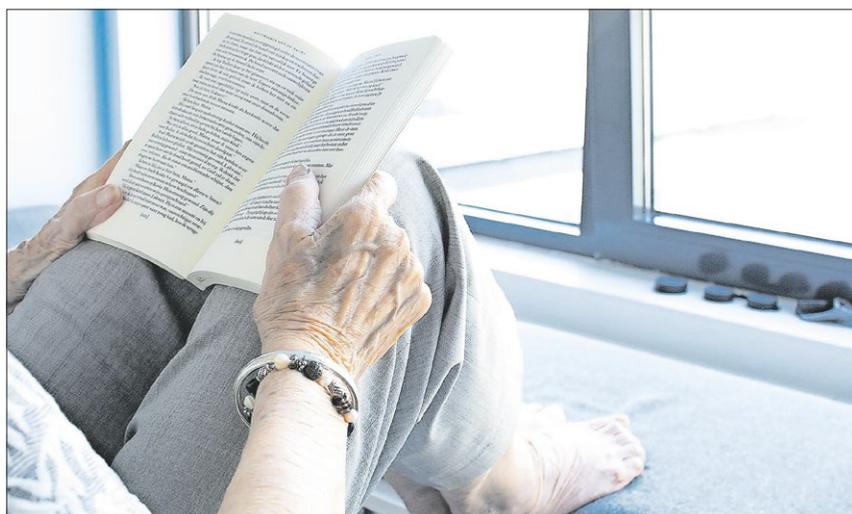
Ähnliche Erfahrungen macht Marianne Langer, die ebenfalls kürzlich Rentnerin wurde und nach einem sinnvollen Hobby suchte. Über das Projekt der Anna-Seghers-Bibliothek besucht sie inzwischen monatlich eine ganze Seniorengruppe im Mainzer Jockel-Fuchs-Haus zur Vorlesestunde. „Anfangs war da noch eine Distanz zwischen den

Bewohnern und mir“, erinnert sich Langer. „Aber ich bin immer mit einem Lächeln in die Gruppe gegangen – jetzt kommt das zurück.“

Die Senioren in dem Mainzer Altenheim wissen, dass Langer ein durchdachtes Konzept mitbringt. So hatte sie im September zum rheinland-pfälzischen Schulbeginn nicht nur Geschichten im Gepäck, die die Schule zum Thema hatten, sondern auch eine alte Fibel und eine alte Schiefertafel. Da wurden Erinnerungen wach und es entspann sich ein lebhaftes Gespräch über die eigene Schulzeit.

Besonders die dementen Teilnehmer profitierten von dem Angebot, sagt Langer. Denn Menschen mit Demenz erinnerten sich an Dinge aus Jugend und Kindheit oft noch sehr klar. Gespräche zur Vergangenheit könnten für sie darum Teilnahme an der Gemeinschaft bedeuten. „Das Vorlesen bereitet den Menschen wirkliche Freude“, sagt Langer. Ihre Vorlesestunden enden oft mit Applaus – und die Bewohner zehren noch eine ganze Weile von dem Nachmittag.

Elisabeth Friedgen



▲ Lesen gehört für viele ältere Menschen zu den schönsten Beschäftigungen. Umso bedauerlicher, wenn es damit irgendwann nicht mehr klappt. Foto: gem

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8

Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

Das aktuelle
katholische Nachrichten-Magazin

katholisch1.tv

aus dem Bistum Augsburg



Vom Anfang bis zum Ende

Die Kirche vor Ort ist für viele Menschen ein wichtiges Stück Heimat. Sie begleitet uns von der Taufe bis zum Sterbebett.

„Unsere Redakteurinnen und Redakteure gehen in die Pfarreien, in Kindergärten und Seniorenheime. Ob Erstkommunion- oder Ehevorbereitung, Jugendvigil oder Hospizarbeit – dort, wo der Glaube die Menschen berührt, sind wir dabei und berichten.“

Schauen Sie mal rein! Sehen Sie unsere Beiträge im Fernsehen, am Computer, am Tablet oder direkt auf Ihrem Smartphone.“
Birgit Geiß, Redaktionsleiterin

Dort können Sie uns sehen:
bei **augsbu.rg.tv**
und **allgäu.tv**
jeden Sonntag
um 18.30 Uhr
(Wiederholung
um 22.00 Uhr)

Und täglich mit weiteren
aktuellen Nachrichten
und Videos im Internet:
www.katholisch1.tv

www.katholisch1.tv



Teesterne

Zutaten:

250 g Butter
130 g Zucker
120 g geriebene Mandeln oder Nüsse
250 g Mehl
1 Pck. Vanillezucker
Schale von einer Zitrone
Aprikosenmarmelade
3 EL Rum
Puderzucker



Foto: gänseblümchen/pixelio.de

Zubereitung:

Warme Butter mit Zucker, Vanillezucker und der Zitronenschale schaumig rühren. Mandeln/Nüsse mit dem Mehl mischen und unterrühren. Den Teig in eine große Sterntülle füllen und kleine Tupfen auf ein mit Backpapier belegtes Blech spritzen. Bei 160 bis 180°C etwa 20 Minuten backen.

Die Marmelade mit dem Rum verrühren und die Unterseite der erkalteten Plätzchen damit bestreichen. Je zwei Plätzchen zusammensetzen und mit Puderzucker bestäuben.

Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:
Marlene Häfele, 87645 Schwangau

Vanille-Busserl

Zutaten:

150 g Butter
50 g Puderzucker
2 Eigelb
1 Prise Salz
170 g Mehl
1/4 TL gemahlene Vanille
oder Vanillemark
100 g Marzipanrohmasse
2-3 EL Aprikosenmarmelade
dunkle Kuvertüre



Foto: gem

Zubereitung:

Butter mit Puderzucker schaumig rühren. Eigelbe, Mehl und Gewürze unterrühren. Tupfen von etwa 2 cm Durchmesser auf ein mit Backpapier belegtes Blech spritzen und bei 180°C (Umluft) etwa 10 Minuten backen.

Marzipan und Marmelade verrühren. Die Hälfte der Plätzchen auf der Unterseite mit der Marzipanmasse bestreichen und die andere Hälfte daraufsetzen. Zur Hälfte in die geschmolzene Kuvertüre tauchen und kalt werden lassen.

Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:
Angela Wagner, 86453 Dasing

Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept. Bitte geben Sie dazu Ihre Bankverbindung an. Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

Das Sonntagsrezept

Ein Zuhause für gefährdete Tiere

Im idyllischen Arche-Dorf Kleinwendern überleben elf selten gewordene Rassen

Dem Roten Höhenvieh sei Dank. Weil es vom Aussterben bedroht war, haben Bewohner des 80-Seelen-Dorfes Kleinwendern bei Bad Alexandersbad in Oberfranken ein außergewöhnliches Gemeinschaftsprojekt gestartet.

Wie viele Menschen haben wohl schon mal vom Roten Höhenvieh gehört? Oder vom Deutschen Reichshuhn? Vermutlich müssen die meisten passen. Was die beiden gemeinsam haben: Sie sind gefährdete Nutztierassen. Die Bestände der einst weit verbreiteten Tiere unterschreiten eine bestimmte Mindestanzahl an Exemplaren.

In einem Dorf im Fichtelgebirge kann man sie sehen: das Rote Höhenvieh und das Deutsche Reichshuhn und außerdem Sundheimer Hühner, Hermelinkaninchen, Coburger Fuchsschafe, Thüringer Waldziegen und andere gefährdete Tiere.

Gehalten werden diese nicht nur in landwirtschaftlichen Betrieben, sondern vor allem auch in privaten Gärten – von Menschen, die sich die Zucht gefährdeter Haustierrassen zum leidenschaftlichen Hobby gemacht haben. Und zum Aushängeschild ihres Ortes.

Seit 2019 ist Kleinwendern als sogenanntes Arche-Dorf zertifiziert. Es ist das erste seiner Art in Bayern und nach dem niedersächsischen Steinlah das zweite in ganz Deutschland. Vergeben wird das Zertifikat von der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH). Voraussetzung dafür ist, dass sich mindestens vier tierhaltende Betriebe in einer Dorfgemeinschaft zusammenschließen. Und zwar mit



▲ Mit dem Roten Höhenvieh fing in Kleinwendern alles an. Die selten gewordene Rinderrasse geht auf die Kelten zurück. Foto: Imago/teutopress



▲ Die Lämmer der Coburger Fuchsschafe haben bei der Geburt ein rotbraunes Vlies, das erst im Alter von sechs bis zwölf Monaten heller wird. Foto: Imago/Olaf Wagner

dem Ziel, die Tierrassenvielfalt zu demonstrieren und die Öffentlichkeit mit der Situation von alten, gefährdeten Nutztierassen vertraut zu machen.

Auf der Roten Liste

In Kleinwendern machen das zum Beispiel Ulrike und Heinz Wunderlich. In ihrem Vorgarten hoppeln prächtige Rheinische Schecken herum. Diese Kaninchen können schon mal bis zu viereinhalb Kilo auf die Waage bringen. Die Rasse ist auf der Roten Liste der GEH zu finden – sie steht demnach „unter Beobachtung“. Das heißt: Sie gilt noch nicht als gefährdet, doch das Risiko dazu besteht.

„Wir sind aber kein Streichelzoo und auch kein Gnadenhof“, stellt Ulrike Wunderlich klar. „Es handelt sich um Nutztiere, die auch geschlachtet werden.“ Vom Haus der Wunderlichs aus geht es zum Rundgang durchs Dorf – und zu Jörg Bertholdt.

Er ist Betriebswirt und vor einigen Jahren aus dem Landkreis Heilbronn nach Kleinwendern gezogen. Der Arche-Gedanke kommt ihm sehr zupass. „Ich war früher schon im Igelschutz aktiv“, sagt er.

Außer zwei Hühnerrassen, den Sundheimern und den Deutschen Reichshühnern, nennt der Hobbyzüchter auch eine kleine Herde Coburger Füchse sein Eigen – eine widerstandsfähige Landschaft-Rasse, die Mitte des 20. Jahrhunderts vom Aussterben bedroht war.

Weiter zu Rudi Küspert: Ungefähr 40 Rote Höhenvieh stehen in seinem Stall. Eigentlich sind sie dort eher selten anzutreffen. „Sie fühlen sich Sommer wie Winter draußen am wohlsten, dienen somit der Landschaftspflege und beugen der Verwilderung vor.“

Küspert setzt auf Mutterkuhhaltung ohne Kraftfutter und ist überzeugt: Das langsame Wachstum der Tiere trägt zu einer besonderen Fleischqualität bei. Um Abnehmer müsse er sich keine Sorgen machen, sagt der Landwirt. Die Nachfrage sei groß. Jedes einzelne Tier begleitet Rudi Küspert zum Metzger seines Vertrauens ins wenige Kilometer entfernte Wunsiedel. Dort leitet Martin Krasser seinen Biometzgereibetrieb in fünfter Generation. Er sagt: „Reich wird im Arche-Dorf keiner.“ Es gehe in erster Linie um die Wertschätzung von Natur, Tieren und Landschaft. „Und um die Erkenntnis, dass gute und regionale Produkte auch gut für uns selber sind“, sagt Krasser.

Zu Nazi-Zeiten verboten

Initiator des Arche-Dorfs Kleinwendern ist Roland Ledermüller, hauptberuflicher Ranger im Naturpark Fichtelgebirge. Er weiß viel zu erzählen über das Rote Höhenvieh, das als ursprüngliche Rinderrasse des deutschen Mittelgebirges bis auf die Kelten zurückgeht. Sehr brav sei es, verfüge über eine gute Zugleistung und erbringe einen ordentlichen Milchertrag, sagt er. Unter reinen

Leistungsgedanken betrachtet sei es aber nicht konkurrenzfähig und deshalb zu Nazi-Zeiten sogar für die Zucht verboten gewesen.

„Ende der 1990er Jahre gab es in Bayern gerade noch einen Restbestand von 26 Tieren“, sagt Ledermüller. „Das hat mich auf die Idee gebracht, mich auch für andere Rassen, die vom Aussterben bedroht sind, zu engagieren“, erzählt der Ranger. 2012 wurde bei Kleinwendern eine Weide eingerichtet und eine kleine Rotkuh-Herde angesiedelt.

Zu den Dorfbewohnern, die sich von Ledermüllers Initiative anstecken ließen, zählt Anita Berek. Sie ist nicht nur Bürgermeisterin der Gemeinde Bad Alexandersbad, zu der Kleinwendern gehört, sondern auch Halterin von mehreren Thüringer Landziegen. „Bock Alois sowie seine Mädels Liese, Linde, Leonie, Lotte und Lea sind aus unserer Familie nicht mehr wegzudenken“, sagt sie lachend.

Wie groß die Arche in Kleinwendern ist, lässt sich auf der Internetseite des Dorfes nachzählen: Derzeit sind es sieben Tierhalter, elf Rassen und rund 215 Tiere. Platz dafür gibt es in Kleinwendern genug. Sonntagnachmittags kann es trotzdem schon mal eng werden: Wenn viele Familien mit Kindern kommen, um sich die Tiere anzuschauen.

Brigitte Geiselhart

Information

Mehr Infos zum Arche-Dorf und den gefährdeten Rassen gibt es im Internet: www.archedorf-kleinwendern.de.

Anfragen zu Führungen bei Ulrike Wunderlich, Telefon: 09232/3363.



▲ Ein noch junges Deutsches Reichshuhn. Die wetterharten Tiere werden in verschiedenen Färbungen gezüchtet. Es gibt sie weiß, hell, gelb-columbia, gestreift, rot, schwarz, silber-schwarzgesäumt, gold-schwarzgesäumt und birkenfarbig. Foto: gem

VOR 225 Jahren

Pointiert und selbstbewusst

Heinrich Heine war frecher Literat und politischer Freigeist

„Ich bin ein deutscher Dichter, bekannt im deutschen Land; nennt man die besten Namen, so wird auch der meine genannt.“ So hat Heinrich Heine sich selbst charakterisiert, gewohnt pointiert und selbstbewusst – und noch immer viel zu bescheiden, war er doch einer der bedeutendsten und modernsten Schriftsteller seiner Ära: Seine Lyrik berührt noch heute, seine Satiren glänzen zeitlos durch beneidenswerte Treffsicherheit.



▲ Heinrich Heine 1831 auf einem Gemälde von Moritz Daniel Oppenheim. Foto: gem

Als Sohn eines jüdischen Kaufmanns wurde Heinrich Heine (wahrscheinlich) am 13. Dezember 1797 in Düsseldorf geboren. Nachdem ein Feuer die Familiendokumente vernichtet hatte, blieben Zweifel an seinem Geburtsdatum, worüber sich Heine mit der Bemerkung mokierte, Hauptsache, dass er überhaupt geboren sei. Bereits 1817 veröffentlichte er erste Gedichte, musste sich dann aber durch Kaufmannslehre und Jurastudium quälen. Zeitweise wurde er wegen eines Duells von der Universität Göttingen verwiesen.

Entlarvender Spott

Der literarische Durchbruch gelang ihm ab 1826 durch die Veröffentlichung seiner „Reisebilder“, welche neben der berühmten „Loreley“ auch „Die Harzreise“, „Die Nordsee“ und „Die Heimkehr“ enthält, und durch die Publikation seines „Buches der Lieder“ (1827), der auch im Ausland erfolgreichsten deutschen Lyriksammlung. Jene Empfindsamkeit verband sich bei ihm freilich mit einem weiten Spektrum entlarvenden Spotts, von hintergründigem Humor über einen lässigen Plauderton bis hin zu beißendem Zynismus.

Heine sah mit sezierendem Blick auf den Grund der Dinge, wenngleich er selbstironisch über seinen eigenen Stil schrieb: „Ein gewisser Witz, bei dem ihm seine Gewissenlosigkeit, selbst das Heiligste anzutasten, zu Hilfe kommt, hat ihm in Deutschland ein Publikum erworben, um das ihn gewiss kein gesinnungsvoller Schriftsteller beneidet.“

Der Dichter konnte sich umso leichter über Regeln hinwegsetzen, weil er stets in eine Außenseiterrolle gedrängt wurde: Als Jude – obwohl er 1825 zum Protestantismus konvertierte –, als frecher literarischer Avantgardist und als politischer Freigeist und profiliertes

Vertreter des „Jungen Deutschland“ in der Zeit der Restauration.

Nach der Pariser Julirevolution ging er 1831 als Korrespondent der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ in die französische Hauptstadt, wo er sich einen ausschweifenden Lebenswandel gönnte. Der Kosmopolit sah sich als Brückenbauer zwischen Deutschen und Franzosen, er erklärte seinem Gastland die deutsche Dichtung und Philosophie, während er seine Landsleute mit dem Pariser Kulturleben vertraut machte. Aus einer Reise von Paris nach Hamburg entstand 1844 „Deutschland. Ein Wintermärchen“, der Höhepunkt seiner politischen Versdichtung.

Auf den Index gesetzt

Heine ließ seine Leser in einen elegant formulierten, radikal sarkastischen Spiegel blicken: Die Spießbürgerlichkeit des Biedermeier karikierte er ebenso wie den Stumpfsinn des preußischen Militarismus und die Albernheit nationalistischer Mythen. Aus seinen politischen Schriften hätte Deutschland viel über sich selbst lernen können, wenn die Zensurbehörden in den Obrigkeitsstaaten des Deutschen Bundes nicht vieles sofort auf den Index gesetzt hätten. Heines größter Widersacher war seine Gesundheit: Er hatte bereits seit seiner Jugend unter chronischen Nervenleiden gelitten, 1848 kam eine schwere Rückenmarkserkrankung hinzu, die Heine für die letzten acht Lebensjahre in die „Matratzengruft“ zwang. Am 17. Februar 1856 starb der „Exzentriker aus Trotz“, wie ihn der Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki bezeichnete, in Paris. Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

10. Dezember

Angelina, Eulalia

Vor 100 Jahren erschien eine erste Fassung von Thomas Manns „Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“, die später revidiert wurde. 1937 folgte eine weitere Fassung, in den 1950er Jahren schloss Mann schließlich den ersten Teil ab – bei dem es bleiben sollte. Felix Krull ist eine der populärsten Figuren des deutschen Schriftstellers.

11. Dezember

Damasus I., Arthur

„Stille Nacht“ ist eines der weltweit bekanntesten Weihnachtslieder. Der Priester und Verfasser Joseph Mohr kam 1792 zur Welt. An Heiligabend 1818 führte ein Männer-Duett in Oberndorf bei Salzburg „Stille Nacht“ erstmals auf. 2011 erkannte es die Unesco als immaterielles Kulturerbe in Österreich an (Foto unten).

12. Dezember

Dietrich, Hartmann

1917 ereignete sich in der Nähe von Saint-Michel-de-Maurienne in den französischen Alpen ein schweres Eisenbahnunglück: Ein aus Italien kommender Militärzug entgleiste aufgrund überhöhter Geschwindigkeit und versagender Bremsen. Das Ausmaß der Katastrophe – geschätzt 700 Tote – wurde wegen Militärsensur zunächst geheim gehalten.

13. Dezember

Lucia, Ottilie

1577 brach Francis Drake mit der „Pelican“, die er später in „Golden Hinde“ umbenannte, zu einer Weltumsegelung auf. Dabei durchquerten er und seine Mannschaft

in 1018 Tagen den Atlantischen, den Pazifischen und den Indischen Ozean. Die Reise brachte vor allem geografische Erkenntnisse.

14. Dezember

Johannes vom Kreuz, Bertold

1977 hatte der Film „Saturday Night Fever“ mit John Travolta in den USA Premiere. Der Film prägte eine Generation und löste weltweit eine Discowelle aus. Die Filmmusik der Bee Gees mit Titeln wie „Stayin' Alive“, „Night Fever“ und „How Deep Is Your Love“ gehört zu den meistverkauften Soundtracks aller Zeiten.



15. Dezember

Christiane

Sergius I. wurde vermutlich 687 zum Papst geweiht.

Er gestaltete die kirchliche Liturgie aus: So wurde etwa der Gesang des „Agnus Dei“ von ihm in die Messliturgie aufgenommen. Die römischen Kirchen ließ er reich ausschmücken. Zudem förderte Sergius I. die Beziehungen zum Frankenreich.

16. Dezember

Adelheid, Sturmius

Arthur Schloßmann war ein deutscher Kinderarzt. 1898 gründete er in Dresden die weltweit erste Spezialklinik für Säuglinge. Er wollte die sozialen und hygienischen Bedingungen verbessern, richtete Wärme-Einrichtungen für Frühgeburten ein, produzierte Säuglingsfertiernahrung und erforschte Kinderkrankheiten. Schloßmann kam 1867 zur Welt.



Zusammengestellt von Lydia Schwab

Die Stille-Nacht-Kapelle in der Stadt Oberndorf bei Salzburg ist dem Gedächtnis des Weihnachtslieds und seines Textdichters Joseph Mohr sowie seines Komponisten Franz Xaver Gruber gewidmet. Sie steht an Stelle der ehemaligen Nikolauskirche, in der 1818 das Weihnachtslied erstmals aufgeführt wurde.



SAMSTAG 10.12.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Stiftskirche in Edelstetten in Schwaben.
 20.15 WDR: **Der Club der singenden Metzger**. Nach dem Ersten Weltkrieg wandert Metzgermeister Fidelis Waldvogel nach North Dakota aus. Um das Heimweh zu lindern, gründet er einen Gesangsverein. Drama.

▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: **Wort zum Tage (kath.)**. Sr. Ancilla Röttger.
 18.05 Deutschlandfunk Kultur: **Feature**. Oh Tannenbaum. Wie der Weihnachtsbaum in die gute Stube kommt.

SONNTAG 11.12.

▼ Fernsehen

- 9.00 ZDF: **37 Grad Leben**. Warum glaubst du? Der Tod.
 9.30 ZDF: **Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche Sankt Laurentius in Alteglofsheim bei Regensburg. Zelebrant: Pfarrer Matthias Kienberger.
 17.55 ZDF: **Adventskonzert** aus der Dresdner Frauenkirche mit Sopranistin Diana Damrau, Tenor Piotr Beczala und Moderatorin Stephanie Stumph.
 20.15 RTL 2: **Cast Away – Verschollen**. Moderne Robinson-Crusoe-Geschichte mit Tom Hanks, USA 2000.

▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk Kultur: **Feiertag (kath.)**. „Gott will im Dunkel wohnen.“ Zum 80. Todestag von Jochen Klepper.
 8.05 BR2: **Ökumenische Perspektiven**. Lesen hält Leib und Seele zusammen. Neues vom spirituellen Buchmarkt.
 10.05 Deutschlandfunk: **Katholischer Gottesdienst** aus der Basilika St. Johann in Saarbrücken. Zelebrant: Pfarrer Eugen Vogt.
 10.30 BR1: **Katholische Morgenfeier**. Ruth Huber, München.
 20.55 BR1: **Zum Dritten Advent**. Maria-Anna Immerz, Augsburg.

MONTAG 12.12.

▼ Fernsehen

- 22.00 BR: **Lebenslinien**. Paul Maar – Das Sams und ich.
 23.25 ARD: **1923**. Der lange Schatten der Inflation. Doku.

▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: **Morgenandacht (kath.)**. Maria-Anna Immerz, Augsburg. Täglich bis einschließlich Samstag, 17. Dezember.
 19.30 Deutschlandfunk Kultur: **Zeitfragen. Feature**. Bandenkriminalität in Schweden. Vom Vorzeige- zum Wegschau-Land.

DIENSTAG 13.12.

▼ Fernsehen

- 15.50 Arte: **Leben mit Vulkanen**. Start der 20-teiligen Doku-Reihe.
 20.15 Kabel 1: **Schlaflos in Seattle**. Sam kommt nicht über den Verlust seiner Ehefrau hinweg. Aus Sorge ruft sein Sohn Jonah bei einer Radiosendung an. Dort hört Annie ihre Geschichte und verliebt sich. Liebeskomödie.

▼ Radio

- 19.15 Deutschlandfunk: **Das Feature**. Babys für die Welt. Das Geschäft mit ukrainischen Leihmüttern.

MITTWOCH 14.12.

▼ Fernsehen

- 9.55 HR: **Felsen des Glaubens**. Eine Zeitreise durch Äthiopiens Norden.
 16.10 3sat: **Geheimnisvolles Indien**. Doku über den indischen Subkontinent.
 19.00 BR: **Stationen**. Einfach nur Mensch sein.

▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: **Aus Religion und Gesellschaft**. Schreckliche Vögel der Seele. Die Engel Rilkes.

DONNERSTAG 15.12.

▼ Fernsehen

- 20.15 Arte: **Serengeti**. Doku über eines der letzten großen Wildnisgebiete der Erde mit einer intakten Natur.
 23.25 MDR: **O du fröhliche**. Die Geschichte eines Weihnachtslieds.

▼ Radio

- 14.00 Radio Horeb: **Spiritualität**. Edith Stein und das Weihnachtsgeheimnis.

FREITAG 16.12.

▼ Fernsehen

- 19.40 Arte: **Weg vom Erdgas**. Landwirte als Energieversorger. Reportage.
 20.15 ARD: **Krauses Weihnacht**. Letzter Film der Reihe rund um den Ex-Dorfpolizisten Horst Krause.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: **Zeitfragen**. Mythos Sisi. Was fasziniert noch immer an der österreichischen Kaiserin?

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Komödie über eine Klassenfahrt

Klassenausflug der Abendschule: In einer Jugendherberge kümmert sich Ralph (Axel Prahl, vorne) um die Problemfälle des neuen Jahrgangs. Neben dem Lehrerdasein hat er mit seiner neuen Chefin ebenso zu kämpfen wie mit einem kauzigen Herbergsvater. Und dann taucht auch noch seine Mitbewohnerin Karin in der Jugendherberge auf und sorgt zusätzlich für Chaos. Ralph hat mit seinen sieben Schülern, die diverse Probleme und Abenteuer durchleben, alle Hände voll zu tun. Und dann verschwindet auch noch eines der Mädchen spurlos: „**Extraklasse – On Tour**“ (ZDF, 12.12., 20.15 Uhr).

Foto: ZDF/Frédéric Batier



Moderne Formen der Spiritualität

Die christlichen Kirchen in Deutschland verzeichnen Rekordaustritte. Gleichzeitig halten viele Menschen an Ritualen fest oder suchen nach neuen Glaubensansätzen, die Halt und Lebenshilfe geben. Neben Horoskopern und Sternzeichen gewinnen Stars aus der Lifecoaching-Szene und Ritualdesigner immer mehr Anhänger. Mit neuen Angeboten wie Online-Meditation oder individuellen Feiern für Taufe, Ehe oder Tod befriedigen sie das Bedürfnis nach Spiritualität. Die Dokumentation „**Rituale, Esoterik, Abergläubig**“ (3sat, 15.12., 20.15 Uhr) befasst sich mit Sinnsuche zwischen Spiritualität und Wissenschaft.

Foto: ZDF/Giovanni Baroni

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
 Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.
 Livestream: www.tvaktuell.com.



Lese-Safari durch die Bibel

Wer weiß denn schon, dass in der Bibel Einhörner vorkommen? Und dass nicht nur die Schlange sprechen kann? Und warum tauchen manche Tiere eben nicht in der Heiligen Schrift auf, obwohl die Menschen der Bibel sie sehr genau kannten?

Claudia und Simone Paganini nehmen in „Die Biester der Bibel – Warum es in der Heiligen Schrift keine Katzen, aber eine Killer-Kuh gibt“ ihre Leser mit in eine Welt phantastischer Tierwesen und lüften die oft übersehenen Geheimnisse im biblischen Bestiarium.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
redaktion@suv.de

Einsendeschluss: 14. Dezember

Über ein Gutscheinbuch aus Heft Nr. 47 freuen sich:
Roswitha Böck, 87600 Kaufbeuren,
Martha Hohenleutner, 93059 Regensburg,
Maria Schlosser, 92533 Wernberg-Köblitz,
Ulrich Schneller, 86441 Zusmarshausen,
Martin Stief, 49593 Bersenbrück.
Herzlichen Glückwunsch! Die Gewinner aus Heft Nr. 48 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

jüd. Mystik	▽	eine Steuer, Abgabe (Kw.)	Bergvölker in Laos	▽	Reim	ein Pfeifentabak	▽	▽	militärischer Wendebefehl	▽	ungar. Komponist, † 1886	christl. Glaubensheld
enthalt-samer Mensch	▷	▽	▽			chemisches Element, Gas	▷				5	
dän. Physiker (†, Niels)	▷				Segelstange	▷			8	Hauptstadt von Texas		elektr. geladenes Teilchen
	▷					Anmut	▷			▽		
		10		1								
Nachlass von Sündenstrafen			afrik. Storchenvogel									9
dt. TV- u. Musikproduzent (Stefan)		Beitrag zum Unterhalt	▽									Teil der Bibel (Abk.)
	▷	▽										Solostück in der Oper
Popcorngrundstoff		Hügel (Mz.)										▽
	▷	▽										
Engel, der das Paradies bewacht			viertes Buch Mose	▽	▽	Widerspruch	ein Religionsstifter	Antwort auf Kontra (Skat)	englisch, französisch: Luft	▷		
	▷	7				„Winnetou“-Darsteller (†, Pierre)	▽					Mönchsgemeinschaft
Häretiker			mehrgängiges Gedeck	▷					englisch: Baum	▽		ein elektrisches Bauteil (Kw.)
	▷											▽
			2	11		Stadt bei Raab (Ungarn)						
	▷		franz., span. Fürwort: du		Blatt-rippe	▷					3	Abk.: ledig
englischer Artikel		Heimtextile	▷									
ungebraucht	▷			eh. Filmlichtempfindlichkeit	▷							

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 11:
Hilfsmittel zum Feuermachen
Auflösung aus Heft 48: **PEKTORALE**

	L	I		S						
E	M	A	U	S	P	A	N	S	E	N
M	E	E	R	A	T	T	R	A	P	P
T	H		E	R	M	A	T	T	E	T
	T	R	I					N	I	
R	E	Z	A			S	O	D	E	N
	N	A				D	U	E	R	R
	H	S				I	P	I		
E	R	L	E			D	I	R		
	E	L	O	P	A	M	O	R		
O	S	T	E	R	N	R	O	H	B	O
E	I	N	L	A	G	E	W	E	M	
E	R	V	E	G	D	E	K	A	N	
	V	O	L	E	D	I	G	L	E	
	A	L	T	A	R	G	E	W	E	I
	T	I	T	O	S	T	R	A	S	S



„Willst du damit etwa andeuten, dass dir mein selbstgemachtes Weihnachtsgebäck nicht schmeckt?!“

Illustrationen: Demattio/Deike, Jakoby

Erzählung

Die Weltmeisterschaft Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer

Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit dem Fußball ...

Vor der großen Fußball-Weltmeisterschaft der Männer in der Ferne wollten die Mädchen und Jungen unserer Gemeinde eine kleine Fußball-Weltmeisterschaft in der Nähe austragen – auf der Wiese hinter unserer Kirche. Weil mir die Kinder versprochen, dass ich selbst nicht mitspielen musste, und weil sie meine Schwägerin Franziska mehrere Tage lang überzeugt und schließlich für das schwierige Amt der Schiedsrichterin verpflichtet hatten, war ich sofort einverstanden.

Bevor ich ihr nach ihrer Meinung „cooler Coach“ sein durfte, sollte ich erst einmal das Qualifikationsturnier leiten. Dabei hatten wir leider das Problem, das heute auch viele Unternehmen haben – wir hatten zu wenige Bewerber. Nicht einmal die 32 für die Endrunde notwendigen. Also wurde aus dem Qualifikationsturnier schnell ein Qualifikations-



turnier. Und alle, die sich zur vereinbarten Zeit an meinem Tisch am hinteren Tor einfanden, waren qualifiziert, und ich trug ihre Namen in die Teilnehmerliste ein.

Das wollte ich zumindest, aber die Kinder wollten nicht sie selbst, sondern jeweils eines der Teilnehmerländer der großen Weltmeisterschaft sein. Also überraschten sie mich mit selbst gebastelten Kunstwerken, die auf das von ihnen ausgesuchte Land hinwiesen. Vivian zeigte mir eine Freiheitsstatue, Yannis präsentierte

„echten“ Sand vom Strand Copacabana aus seinem Sandkasten, Lisa schleppte einen Eiffelturm heran, Eliana bat ihre kleine Meerjungfrau, sich selbst vorzustellen und mir die Hand zu reichen, Giulio war stolz auf das Brandenburger Tor mit der zusätzlichen Tür, Nico stand so schief wie der Schiefe Turm von Pisa, nur schief in die andere Richtung, Justin glänzte mit dem glänzenden Atomium in seinen Händen und Josefine hatte das Sydney Opera House aus Bausteinen gebaut.

Schiedsrichterin Franziska trug keine gelbe und auch keine rote Karte bei sich, sie hatte sich für eine perfekt zu ihr passende Möglichkeit entschieden und erschien mit einer um ihren Hals hängenden Polizeikelle, mit der sie allzu energische Spieler zu stoppen gedachte. Der Erste, der die rote Seite dieser Winkerkelle zu sehen bekam, war natürlich ich.

„Diesen Teilnehmer da kann ich nicht akzeptieren, wenn unsere kleine WM mit den Teilnehmerländern der großen WM durchgeführt werden soll!“, kritisierte sie, als sie die Teilnehmerliste kurz betrachtete und die Ermittlungen in diesem Betrugsfall nach weniger als einer Minute abgeschlossen hatte. „Da, dort, die da oder der da!“ Sie lachte mich an. „Martin hat recht – du hast von Fußball wirklich keine Ahnung ...!“

Wissen Sie, wer der Betrüger war?

Nico ist der Täter – weil er sich den Schiefen Turm von Pisa ausgesucht hat und als Italien an der kleinen WM teilnehmen möchte, Italien aber kein Teilnehmer der „großen“ WM ist!

Lösung:

Sudoku

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 48.

6			4	7	8	1		
9		1	6	2	5			
1	2	7	5	8	3			
2		4		7			8	
		5	9		8		4	
9	3	1		2	5		6	
3	4		6	7		8		5
9	5			3			6	
6	7		4	2		1	3	9

			3	9		1	8	
	9	4	8	2				
8		2				5	4	
3	6						5	8
2					9			7
5			4	8	3			
				6	2			1
	1	3			7	8		
	2	5					7	4





Hingesehen

Vom 6. Dezember bis Weihnachten fährt ein als Nikolaus geschmückter Roboter im Foyer des Paderborner Heinz Nixdorf Museums-Forums (HNF) herum. Er begrüßt die Besucher, informiert über das Leben des heiligen Nikolaus von Myra und verteilt Geschenke. So wollen HNF-Geschäftsführer Jochen Viehoff (links) und Bonifatiuswerk-Generalsekretär Monsignore Georg Austen Kindern eine kleine Freude machen und zugleich ein Zeichen für Nächstenliebe setzen. Das HNF unterstützt die Aktion „Weihnachtsmannfreie Zone“ des Bonifatiuswerks. Die Einkleidung des Roboters musste technische Besonderheiten berücksichtigen. Der Mantel durfte den Roboter nicht überhitzen. Mehr über die Aktion unter: www.hnf.de/nikolaus2022.

Fotos: Sergei Magel/HNF, gern

Wirklich wahr

Die Idee, angesichts hoher Strompreise Kirchenglocken verstummen zu lassen, bringt laut Experten des Deutschen Glockenmuseums im westfälischen Gescher kaum Einspar-effekte.

Laut Berechnungen muss eine gewöhnliche elektrische Läutemaschine pro Tonne Glockengewicht eine Kilowattstunde Leistung aufbringen. Damit würde es nicht mehr als 2,67 Euro kosten, wenn man das schwerste Gesamtge-



läut Deutschlands, die acht Südturm-glocken des Kölner Doms, eine Stunde lang läuten würde. Das fünfminütige Läuten durchschnittlicher Pfarrkirchenglocken verursacht demnach Kosten im Cent-Bereich.

Von daher sei es keine sinnvolle Idee, im Zuge der Energiekrise das Glockenläuten zu reduzieren. Schließlich bedeute es „niedrige Kosten für eine Botschaft, die viele Menschen erreicht“, erklärte das Glockenmuseum. *KNA*

Zahl der Woche

74,2

Prozent der in Deutschland produzierten Lebkuchen kommen aus Bayern. Das teilte das Bayerische Landesamt für Statistik am Mittwoch vergangener Woche in Fürth mit. Demnach stellten bayerische Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten im Jahr 2021 insgesamt 62.721 Tonnen Lebkuchen her. Das sei der höchste Wert der vergangenen zehn Jahre und entspreche einem Anstieg um 1,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

„Im Jahr 2011 war die Produktionsmenge dieser beliebten Leckereien, zu denen nach dem Güterverzeichnis für Produktionsstatistiken auch Honigkuchen oder ähnliche Waren zählen, mit 27.269 Tonnen nicht einmal halb so groß“, erklärte das Statistikamt. Pro Saison isst ein Deutscher – so wird geschätzt – etwa ein Kilo dieser weihnachtlichen Leckereien. Diese Menge umfasst etwa fünf Päckchen. *KNA/red*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66 Königsstraße 2, 93047 Regensburg E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH Henisiusstraße 1 86152 Augsburg Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführerin: Ruth Klaus **Chefredakteur:** Johannes Müller **Chef vom Dienst:** Thorsten Fels **Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25 Telefax: 08 21/5 02 42-83 Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1.1.2022. Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediadesign: Gerhard Kinader Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter, E-Mail: vertrieb@suv.de Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice: Telefon: 08 21/5 02 42-13 oder 08 21/5 02 42-53 Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 28,80 Einzelnummer EUR 2,30 Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung: LIGA Bank eG IBAN DE5175090300000115800 BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfe besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wo gab es die ersten Lebkuchen?

- A. China
- B. Mexiko
- C. Ägypten
- D. Skandinavien

2. Seit wann gibt es Lebküchner in Nürnberg?

- A. 753
- B. 1395
- C. 801
- D. 1198

8 2 ' 1 : unsort

Ein besonderer Adventskalender

Der Mittelgang einer Pfarrkirche bringt alle 24 Tage bis Heiligabend zum Leuchten

Haben Sie einen Adventskalender? Öffnen Sie vielleicht seit dem 1. Dezember täglich ein Türchen und genießen eine kleine Schokolade? Oder haben Sie einen mit beeindruckenden Bildern der Kunst? Oder blättern Sie täglich den Adventskalender um und bekommen so einen neuen Impuls für den Dezembertag? Oder sind Sie sogar mit einem selbstgebastelten beschenkt worden und dürfen sich jeden Tag darüber freuen, dass ein lieber Mensch sich Gedanken für Sie gemacht hat?

Adventskalender sind etwas Schönes. Sie begleiten uns auf dem Weg zum Weihnachtsfest. Sie helfen uns, die Tage zu zählen, und Kindern, die schwer fassbare Größe „Zeit“ besser einschätzen zu können. Und vor allem tun sie eines: Sie erfreuen uns tagtäglich mit einer kleinen Überraschung. Da fällt einem sogar das Aufstehen leichter; mir geht's zumindest so. Deshalb bin ich auch überzeugt: Für einen Adventskalender ist man nie zu alt!

Wann ist es denn so weit?

Das hat sich auch der Sachausschuss Liturgie unseres Pfarrgemeinderats in der Pfarreiengemeinschaft Heilig Kreuz und St. Pius gedacht und für unsere beiden Kelheimer Kirchen einen Adventskalender der besonderen Art entwickelt.

Dabei haben sich die Sachausschuss-Mitglieder eine Anregung aus Hamburg geholt. In der Hansestadt hatte nämlich Johann Heinrich Wichern 1838 genug von der Frage: „Wann ist denn endlich Weihnachten?“ Und diese Frage hörte er wohl öfters; war er doch Gründer und Leiter des „Rauhen Hauses“, eines Waisenhauses. Er nahm deshalb ein Wagenrad und steckte für jeden Tag des Advents eine Kerze daran. Bei den allabendlichen Andachten durfte jeweils ein Kind eine weitere Kerze anzünden. Für jeden Tag wurde so eine Kerze entzündet.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf Kirche in Not Ostpriesterhilfe Deutschland e.V., München, und Eigenbeilage des Verlags „Patenschaftsabo“. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



▲ „Jeder Tag im Advent – und eigentlich jeder im ganzen Leben – hat etwas, das wie eine brennende Kerze herausleuchtet“, meint unser Autor. Im Bild der Adventsweg im Mittelgang der Kelheimer Pfarrkirche St. Pius. Foto: Thomas Zieglmeier

Damit konnten die Kinder die Zeit bis Weihnachten leichter abschätzen, und an Weihnachten erhellte ein Lichterkranz den Saal. Der Vorläufer des Adventskranzes war in diesem evangelischen Kinderheim geboren, eine Art Adventskalender war entstanden.

Ein Weg zu Heiligabend

Für unsere beiden Pfarrkirchen hat der Sachausschuss Liturgie diese Idee aufgegriffen und ein wenig verändert: Vom Haupteingang bis zum Altar zieht sich nämlich seit dem ersten Adventssonntag ein mit Tannengrün, Zweigen und Moos ge-

schmückter Weg. Auf diesem so gestalteten Adventsweg im Mittelgang sind für alle Werktage des Advents kleine, weiße Kerzen aufgestellt. Für die Adventssonntage wurden große, rote Kerzen platziert. Jeden Tag wird nun eine Kerze mehr angezündet, bis der ganze Weg am Heiligen Abend erleuchtet ist und wir an der Krippe angekommen sind.

Jeder Tag – wie eine Kerze

Dieser Adventskalender, der heuer auch den Adventskranz ersetzt, hilft uns nicht nur, die Tage bis Weihnachten zu zählen. Vielmehr hat er auch eine Botschaft für unsere

Adventstage und vielleicht auch eine Idee für Sie und die restliche Halbzeit Ihres Advents.

Denn jeder Tag im Advent – und eigentlich jeder im ganzen Leben – hat etwas, das wie eine brennende Kerze herausleuchtet, sich abhebt, heraussticht; etwas, das das Leben heller und schöner macht; etwas, das die Dunkelheiten von Sorgen, Problemen und Ängsten erhellt und erträglicher werden lässt. Dies kann ein Lächeln sein, ein schöner Abend im Familienkreis, ein Spaziergang in einer Winterlandschaft, ein berührender Gottesdienst, das Auspowern beim Sporttraining, ein Moment des Gebets in einer adventlich geschmückten Kirche ... Jeder Tag hat mindestens ein solch Herausleuchtendes, das mich ein klein wenig glücklicher macht.

Auf die Suche machen

Vielleicht kann es auch für Sie noch eine Art Adventskalender werden, sich am Abend auf die Suche danach zu machen: Was hat heute mein Leben heller und schöner gemacht? Dies hilft einem, so manch Schweres, Dunkles leichter durchzustehen. Denn in diesen herausleuchtenden Momenten des Alltags schimmert Jesus hinein in unser Leben: Er, der an Weihnachten zur Welt kommen will – als das Licht, das die Finsternis und jeden Menschen erleuchtet (vgl. Joh 1,5,9). So lässt Er uns spüren: „Du bist in deinen Dunkelheiten nicht alleine. Ich bin an deiner Seite.“

Franz Pfeffer



Unser Autor

Franz Pfeffer ist Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Hl. Kreuz/St. Pius in Kelheim – Kreuzgasse 3, 93309 Kelheim; franz.pfeffer@bistum-regensburg.de



© Karin Schmidt_Pixelto.de

*Besser ist es, die Zunge zu beherrschen, als zu fasten bei Wasser und Brot.
 Johannes vom Kreuz*

**— DIE —
 B I B E L
 L E B E N
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 11. Dezember
Dritter Adventssonntag
Bist du es, der kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?
 (Mt 11,3)

Johannes sitzt im Gefängnis und lässt bei Jesus nachfragen. Sicher ist sicher. Wie oft fühlen wir uns gefangen in den Verstrickungen von Kirche und Welt? Und doch bedürfen wir so sehr eines Hoffnungsblicks, einer inneren Versicherung, die uns Licht und Leben schenkt.

Montag, 12. Dezember
*Ich sehe ihn, aber nicht jetzt, ich erblicke ihn, aber nicht in der Nähe:
 Ein Stern geht in Jakob auf, ein Zepter erhebt sich in Israel.* (Num 24,17)

Der Prophet Bileam stellt sich mit diesem Wort in die Tradition der großen Propheten bis hin zu Jesus. Jesus wird wie ein heller Stern neue Orientierung schenken. Etwas ganz Neues wird mit Jesus beginnen. Und dieses Neue ist schon in allen heiligen Schriften und bereiten Herzen enthalten.

Dienstag, 13. Dezember
Mitten in der Nacht aber erscholl der Ruf: Siehe der Bräutigam! Geht ihm entgegen! (Mt 25,6)

Fünf junge Frauen nehmen Lampen mit, fünf junge Frauen nehmen Lampen und Öl mit. Hier wird deutlich: Es gibt Situationen, in denen ich nicht vertretbar bin. Ich bin ganz gefordert, mit all meinen Vorräten an Glaube, Hoffnung und Liebe.

Mittwoch, 14. Dezember
Vielmehr verkünden wir das Geheimnis der verborgenen Weisheit Gottes, die Gott vor allen Zeiten vorherbestimmt hat zu unserer Verherrlichung. (1 Kor 2,7)

Darf man Geheimnisse verkünden? Hier zeigt sich unser Gott als der ganz Andere, als der Schöpfer, die Weisheit und der Vollender. Gott bleibt ein Geheimnis, bis

zur Vollendung. Gottes Liebe führt in alle Geheimnisse ein.

Donnerstag, 15. Dezember
Mach den Raum deines Zeltes weit, spann deine Zelttücher aus, ohne zu sparen! (Jes 54,2)

Nach der Erfahrung mit dem Herrn gilt dieses Wort für alle Gotteskinder: Mach den Raum deines Lebens weit, spare nicht! Mach den Raum deines Herzens weit! Der Herr selbst ist unser Gast und Gastgeber zugleich. Gott selbst schenkt Weite und Perspektive und davon genug.

Freitag, 16. Dezember
So spricht der HERR: Wahr ist das Recht und übt Gerechtigkeit, denn bald kommt mein Heil und meine Gerechtigkeit wird sich bald offenbaren! (Jes 56,1)

Der Advent ist die Zeit der Verheißungen. Gottes Gerechtigkeit meint nicht Zorn oder Strafe. Biblisch übersetzt meint Gerechtigkeit eine Art Ausgleich. Dass Jesus bei „kleinen Leuten“ in

armen Verhältnissen geboren wird, ist der Anfang des Ausgleichs.

Samstag, 17. Dezember
Nie weicht von Juda das Zepter, der Herrscherstab von seinen Füßen. (Gen 49,10)

Dieser Vers ist ein Segenswort aus dem großen, letzten Segen Jakobs über alle seine Söhne. Jeder Sohn wird mit Namen genannt, jede Familie erhält ein Segenswort. Das dürfen wir auch für uns erhoffen. Als Schöpfungsfamilie Gottes sind wir eins und doch zutiefst persönlich gesehen und gesegnet von unserem Gott.

Schwester Maria Magdalena Jardin ist Franziskanerin und lebt im Gästekloster „Haus Damiano“ in Kiel. Ihre Hauptaufgabe liegt dort in der geistlichen und wertorientierten Begleitung.



4 x im Jahr bestens informiert!

St. Verena

Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder

Ja, schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 12,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN

Datum, Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

Vertrauensgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.